

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1219

ANFANG

P 1

GESCHLOSSEN

P 1

(Präsidium
Präsident, stellv. Präsident)
Beiakten: Pressenotizen zum Tode Max von Schillings
Band 1 b

19

P 1

GESCHLOSSEN

P 1

Präsidium
(Präsident, stellv. Präsident)
Beiakten: Pressenotizen zum Tode Max von Schillings

Band 1 b

1933



Max von Schillings †

"Er ist der Spittelpfele von uns allen
Und wird dem Südmüdigsten wohlstehen."

(„Das Schreyerleben“, von Ernst von Südenstrat.)

Der Mann, den wir in dicker Mode zu Größe trugen, ist uns nicht gewesen als ein von Gott bestabter Künstler, als ein starker Herrscher im Reiche der Seele und Weisheit Schillings' im letzten Jahrzehnt überblüht, so ist man neugierig, vergleichend zu fragen: „Er verfürperre das Schärfste des deutschen Volkes!“ *

Diesem Rolfe und seiner Stunde ist er wie kaum ein anderer zeitgenössischer Tonidioter nahegekommen durch seine Melodramatisierung des Bildendenkunstlichen „Athenieles“ — So erinnere mich noch wie heute: Es war zur Vorfrühszeit an einem Rollstuhlfest in der Philharmonie. Der große Saal war direkt, und auf dem Podium stand Carl Orff. Das Philharmonische Orchester ließ ein und die ersten Takte des „Athenieles“ Max von Schillings' klangen auf. — Da wurde es stoisch still im Saal. — Riß von Tag an Zeit sich fliegender, atemloser Spannung, lisch sich daß Haus nach von der gewaltigen poetischen Kraft im Hort und Ton. — Und als die Zöpfe verflungenen, verbarrie man lange und tief eternieren in regungslosen Schneisen, bis endlich der Mann sich löste in stürmische, nicht endenwillende Qualzungen für den Komponisten und die Künstler. — Zeitdem rannte und liefte man auf im Stolle Max von Schillings! *

Die vornehme Melodie und geistvolle Instrumentierung, die Blutwärme und das Chorattriesterungsvermögen seiner Tonpräide strömten ihm allerlei aus dem feinen Melodramatischen des Bildendenkunstlichen „Athenieles“ — auf den Ruf eines hochbegabten Komponisten und ausgesuchten Dramatikers. — Und man empfand allgemein eine tiefe Beziehung, als Max von Schillings' zum Untendanten der Berliner Staatsoper berufen wurde. — Für blieben repräsentativen Rollen fandt es keinen Gehör, geben als den Komponisten einer „Weise“, eines „Piccioratos“ und einer „Mona Lisa“.

Man wird es Professor Dr. War von Schillings' nie verzeihen, daß er, allen Unfehlbarungen zum Trotz, als einer der lebtesten Opernleiter großen Künstler sein muß. Er wußt der Qualitätseinbildung sehr leicht an der Akademie der Künste ab und doch sich zurück.

— Über nicht groß! — Sie bisher, so galt. Und so schmiedete er im Stilum ein Werk, von dem die Welt auch erfuhr, als es vollendet war: „Im Zappoter Wald“, er ein „Zaubertheater des Dienstes“. — Und im Sommer des Jahres 1926 pilgerte eine unglaubliche Reihe internationaler Schillings' Zab mit einer „Oberon“-Aufführung eröffnet wurde, an der sich mehr als 800 Menschen einfanden. Sie fanden, um den Glänzen Wagner's zu lauschen und an der romantisch-fantastischen Handlung des „Rosenkranz“ etwas vom eitlen Schärfel zu erleben, das von der Höhe des Stils selbst den Kürberang bereitet hat. Zohnerin ist eine Idealgestalt des deutschen Rollens. Es lag sie die Schauduft nach Menschen in uns, die wie die Ritter Grals sind und ihre könige Perleinstaff für ein hohes und ideales Ziel einsetzen. Wer die „Beafering“ erließ hat, die Wenne bei den Aufführungen des „Oberon“ auf der Zappoter Waldbühne empfand, war die Zuhörer von Schillings' bei allen Aufführungen ich und in ihren Erinnerung geworden, und der weiß die nationale Zar Mar er doch damit, daß deutscher Weise auf deutschem Boden sich durch keine Gewalt dieser Erde niederrämpfen läßt!

Nach Max von Schillings' Tod der Verfall! Die Zeitung,

die Kultusminister" Reder, sowie überhaupt die Nutzniehen des jüdisch-benachrichtigen Parteiflügels vertrieben den großen Künstler sein Yamt. Er wußt der Qualitätseinbildung sehr leicht an der Akademie der Künste ab und doch sich zurück.

— Über nicht groß! — Sie bisher, so galt. Und so schmiedete er im Stilum ein Werk, von dem die Welt auch erfuhr, als es vollendet war: „Im Zappoter Wald“, er ein „Zaubertheater des Dienstes“. — Und im Sommer des Jahres 1926 pilgerte eine unglaubliche Reihe internationale Schillings' Zab mit einer „Oberon“-Aufführung eröffnet wurde, an der sich mehr als 800 Menschen einfanden. Sie fanden, um den Glänzen Wagner's zu lauschen und an der romantisch-fantastischen Handlung des „Rosenkranz“ etwas vom eitlen Schärfel zu erleben, das von der Höhe des Stils selbst den Kürberang bereitet hat. Zohnerin ist eine Idealgestalt des deutschen Rollens. Es lag sie die Schauduft nach Menschen in uns, die wie die Ritter Grals sind und ihre könige Perleinstaff für ein hohes und ideales Ziel einsetzen. Wer die „Beafering“ erließ hat, die Wenne bei den Aufführungen des „Oberon“ auf der Zappoter Waldbühne empfand, war die Zuhörer von Schillings' bei allen Aufführungen ich und in ihren Erinnerung geworden, und der weiß die nationale Zar Mar er doch damit, daß deutscher Weise auf deutschem Boden sich durch keine Gewalt dieser Erde niederrämpfen läßt!

Wie das jetzt aufrecht und ehrlich normitätsstrebende deutsche Volk für Zeiten den Räumen neidlicher Randhorn erlädt, aber schlichtlich doch durch feiner Schindung Kreft und seines großen Königs sich Widerren und Platz an der Sonne erfährt, so erlebte auch Max von Schillings' nicht mehr dank Gottes in seiner unbefriedeten Zauberstraft. — Trotz allen fechtlichen Geis, daß man ihm ansetzt. — Und mit dem Zane, da Deutschland wieder von Zukunft reizt wurde, handen auf die Künster deutscher Weisheit wieder in Güte. — In ihrer Gnade Max von Schillings' mit großen Mitteln als Präsident der Akademie der Künste und als Untendant der Städtischen Oper in Charlottenburg! *

Max von Schillings' ist nicht mehr! — Ein profitierter Charakterfuß wird unter den Räumen der Kunst in Zukunft fehlen. — Die Kenntnis, die ihm das neue Deutschland verschaffte, hat alle Stunden nicht mehr dank Gottes in Güte. — Bis zu Namens im Zeitgeschichts die „Weißerfinger“ auffliegen, schloß einer von ihnen, ein anderer Weißer, ein unbefriedigter Kämpfer für deutsche Kunst, der im Staatenfuß schon 1892 den Dirigentenstab führte, in Berlin für immer seine Güte gingen. — Und als Hans Zachs crass und feierlich das Roll erwollte:

„Gibt eure deutschen Weißer!“ R. 21.

Literarische Welt, Berlin, 4. August 1933

Am Rande der Zeit † Max von Schillings †

Im deutschen Musilleben der letzten beiden Jahrzehnte haben wenige Persönlichkeiten eine so vielseitige und bei aller Häufigkeit des Wechsels doch so prägnante Rolle gespielt wie Max von Schillings, der soeben heimgegangene hervorragende Komponist und Dirigent. Es könnte auffallen, daß seine Erscheinung erst in späten Jahren, als er die fünfzig und sechzig erreicht hatte, zu sich ständig steigernder maßgeblicher Bedeutung gewachsen ist. Heute rückblickend erkennen wir, daß sich dieser Umstand aus der starken künstlerischen und menschlichen Position eines in sich gesetzten Charakters erklärt, dessen die Offenheit gerade dann bedarf, wenn die Verhältnisse schwankend werden oder sich regenerieren.

Der Künstler Schillings kam von Wagner her. Durch seine Mutter mit dem Dichter Brentano verwandt trug er das Erbe künstlerischer Vorfahren bereits in sich. Er hatte zudem das Glück, sein Talent frühzeitig pflegen zu können und rasche Förderung zu finden. Als Dreißigjähriger arbeitet er in Bayreuth mit und komponiert eine hochromantische Oper „Ingwälde“, die Mottl in Karlsruhe herausbringt und die trotzdem bald wieder in Vergessenheit gerät. Es folgt eine heitere Oper „Der Pfeifertag“, die durch ein unglückliches Libretto nicht leben kann; es folgt der nach Hebbel gearbeitete „Moloch“, der starken Eindruck macht. Mittlerweile ist Schillings in Stuttgart Generalmusikdirektor geworden, bekommt den Professortitel, wird mehrfacher Ehrendoktor und schließlich geadelt. Allen äußeren Anzeichen nach steht er im Zenith seines Ruhmes. Da kommt zu Beginn des Weltkrieges die Überraschung seiner „Monalisa“, sein Hauptwerk und sein größter Erfolg. Nächst den Opern von Richard Strauss (mit dem er durch Freundschaft zeitlebens verbunden blieb) hat damals kaum ein Werk solche Faszination ausgeübt und bis heute solche dramatische Kraft gezeigt. Nur wenig ist seitdem noch entstanden; einige Kammermusik und Lyrik bilden den Ausklang eines Schaffens, das wohl hätte noch reicher sein können, wenn nicht Berufspflichten die schöpferische Ader hätten allmählich versiegeln lassen.

Diese Pflichten nahmen nach dem Kriege den ganzen Mann in Anspruch. In den Jahren des Umsturzes übertrug man ihm die Leitung der preußischen Staatsoper — ein saures Amt damals, da alle Tradition zusammenbrach und eine neue, doch leider nicht bessere Zeit hereinbrach. Dass die Staatsoper Unter den Linden ihren hohen künstlerischen Rang behaupten konnte, ist sein Verdienst. Ein Verdienst freilich, für das die Bürokratie der vorgesetzten Behörde kein Verständnis aufbrachte. Die hässliche Affäre seiner Entlassung, in der die Offenheit mit einem Sturm der Entrüstung quittiert wurde später beigelegt. Immerhin trug sie einiges zu seiner Popularität bei, er ward ein gesuchter Gastdirigent im In- und Ausland, hauptsächlich als Interpret Wagnerscher Werke. Noch einmal stieg die Kurve seines Lebens an: er wurde nach Liebermanns Rücktritt zum Präsidenten der Akademie der Künste ernannt und mit seiner Kompetenz mehr und mehr in das Verbandsleben und die musikalische Organisation hineingezogen. Die Regierung Hitlers bescherte ihm als Geschenk zu seinem 65. Geburtstag den Intendantenposten an der Städtischen Oper in Berlin, und abermals häuften sich Ehren auf sein Haupt. Zu allen künstlerischen Erfolgen trat die Repräsentation, die er als Träger eines großen Namens und Vertreter einer unantastbaren musikalischen Kultur auszuüben hatte.

Das alles war bewundernswert und ruhmvoll, aber es war für einen Menschen doch wohl zu viel. Wer ihm inherstand, sah mit Sorge das Schwinden seiner Kraft, die ein körperliches Leiden noch unterhöhlte. Der Tod endigte ein künstlerisch ungewöhnlich fruchtbringendes Leben, aber er zerstörte auch große Hoffnungen einer planvoll begonnenen und auf weite Sicht gestalteten Arbeit. Das musikalische Deutschland hat nicht nur einen seiner bedeutendsten Musiker verloren, sondern auch eine Persönlichkeit von hoher Menschlichkeit und einem wahrhaft aristokratischen Künstler.

Ernst Schlieper

Baheim, Leipzig, 3. August 1933.

Max von Schillings zum Gedächtnis

Er selbst sagte einmal: „Freunde, die hinter jener Pforte entchwanden, die sich nie mehr öffnet, leben weiter in denen, die sie gemeinsam kannten, und halten sie zusammen. Jedes künstlerische Ereignis, durch das man gemeinsam erhoben wurde, bleibt das Bindeglied. Das Gedächtnis ist keine mechanische Kraft, sondern ein Teil der priesterlichen: es kann binden, aber nicht lösen.“

Die deutsche Musik hat Max von Schillings in dem Augenblick hergeben müssen, in dem er endlich wieder auf Posten berufen war, die seinem Wollen und seinem Können schon lange zusammen, ihm aber vorerthalten geblieben waren, weil er den Kunstmäzithabern der verflossenen Zeit zu deutlich empfand. Er schied, nachdem ihn das neue Deutschland dreimal geehrt hatte: durch die Zuerkennung des Beethoven-Preises, durch die Berufung zum Präsidenten der Akademie der Künste, durch die Ernennung zum Intendanten der Berliner Städtischen Oper. Er schied, als er nach vielen Enttäuschungen gerade zu

Rauchdruck verboten

neuer Schaffensfreude erwacht war. Das macht seinen Tod doppelt schmerzlich.

Wir waren mit ihm verbunden in dem Sinne, den er selbst ausgesprochen: durch gemeinsames künstlerisches Erleben. In Bayreuth, wo gerade jetzt Weihetunden der Musik gefeiert werden, begann er seine Laufbahn, in Stuttgart wuchs er als Hofkapellmeister zu dem großen

Dirigenten heran, als Intendant der Berliner Staatsoper erwies er sich als Hüter ernster Überlieferungen deutscher Kunst, bis man ihn stürzte. Als Gastdirigent sahen ihn fast alle deutschen Städte, man liebte ihn, weil er stets den Willen des Meisters, dessen Werk er dirigierte, voll gerecht wurde und nie sich durch Eigenwilligkeit vordrangte.

„Ingwelde“, „Der Pfifftag“, „Der Moskow“ und „Mona Lisa“ sind seine Opern; sie und die Fülle seiner herrlichen Lieder werden ihn überleben.

Wir danken ihm für sein Schaffen, ihm, dem deutschen Menschen und dem deutschen Künstler.

H. C. v. J.



Max von Schillings.

Ein Nachruf.

Max von Schillings hat das deutsche Musikleben eine seiner glänzenden und vielseitigen Persönlichkeiten verloren. Jahr erwält ihn der Tod auf der Höhe seiner künstlerischen Laufbahn just in dem Augenblick, da er sich anschickte, den Reichtum seiner künstlerischen Erfahrungen, sein bedeutendes Organisationstalent und das Schwergewicht seines siugend und vornehmnen Menschenurms reichs und ungestümmt den großen Aufgaben der musikalischen Aufbauarbeit zu widmen, vor die ihn der neue Staat gestellt hatte.

Eine außergewöhnliche Laufbahn ließ Schillings als besonders prädestiniert für diese Aufgabe erscheinen. Früh zur Musik vorgebildet, wenn auch ursprünglich zur Juristerei bestimmt, empfängt der zwanzigjährige, in dessen Adern von mütterlicher Seite her das Künstlerblut der Brentanos rotste, seine bedeutendsten Anregungen in München. Die geistige Atmosphäre dieser Wagnerstadt, wo er im Kreise von Richard Strauss, Felix Mottl, Thullie, Levi, Possart verkehrt, formt entscheidend seinen Weg. Dieser innere Bund wird besiegt, als Schillings mit 24 Jahren bei den Festspielen in Bayreuth (1892) als Dirigent auffiert. Der Dirigententätigkeit bleibt der Künstler treu. Daneben sieht eigenes Schaffen und eine bedeutende Lehrtätigkeit ein, für die Namen wie R. Heger und Wilhelm Furtwängler Zeugnis ablegen. Ein überaus fruchtbare Arbeitsfeld öffnet sich Schillings mit der Berufung an die Hofoper in Stuttgart (1908), deren glänzender Aufstieg auf engste mit der Entwicklung seiner überragenden Begabung verknüpft ist. Als Nachfolger seines Freundes Richard Strauss geht Schillings, dem die Universität Heidelberg den Ehrendoktorgrad und der König von Württemberg den persönlichen Adel verliehen hatte, im Jahre 1919 an die Preußische Staatsoper in Berlin. Hier hat er als Leiter und Organisator, als ein auch dem zeitgenössischen Schaffen aufgeschlossener Künstler mit seltenem Takt und Verantwortungsbewusstsein seine hohen Führerqualitäten zum Besten der Kunst und des von ihm geleiteten Institutes erneut unter Beweis gestellt. Als er im Jahre 1925 infolge eines dunklen Intrigenspiels seinen Posten verlassen muhte, unternahm Schillings in ungebrochener Tatkraft ausgedehnte Gastspielreisen, auf denen er für die deutsche Kunst namentlich auch im Ausland eindringlich warb. Doch sahrt ihn erst die jüngste Zeit durch die Auszeichnung mit dem Beethovenpreis, die Wahl zum Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste als Nachfolger Max Liebermanns, die Ernennung zum Intendanten der Berliner städtischen Oper und zum Mitglied der Konzertprogrammkommission wieder auf den breiten Gipfel des Ruhmes und der Anerkennung.

Als Schaffender hat Schillings seine Herkunft von Wagner, für die seine erste Oper „Ingwälde“ so deutlich zeugt, niemals verleugnet. Gerade aus ihr hat er vielmehr stets die stärksten ideellen Anträge gewonnen. Aber er hat sich, bei aller inneren Geselligkeit, in steigendem Maße selbstständig mit dem gewaltigen Erbe des „Magiers von Bayreuth“ auseinandergesetzt. Die heitere Oper „Der Pfeiferjag“, der später der „Moloch“ folgte, zeigt in ihrer freieren Diction und gelockerten Stimmsführung eine persönliche Note, die stilistisch weitersführen konnte. (Berlin lernte das Werk vor zwei Jahren in einer neuen Fassung kennen.) Scheinbar am weitesten entfernt sich Schillings von Wagner mit seinem Welt Erfolg „Mona Lisa“. Aber in Wahrheit ist dieses Standwerk des „deutschen Verismus“ nur eine logische Konsequenz aus der damaligen Lage der deutschen Musik: ihr blieb, seit nach Wagner die Personalunion von Dichter, Musiker und Regisseur entfiel, aus dieser Linie kaum etwas anderes als die Wendung zu theatralischer Unbedingtheit — eine Entwicklung, deren Folgerichtigkeit schließlich selbst Pfitzner mit seiner letzten Oper „Das Herz“ bewiesen hat. Mit Pfitzner hat Schillings bei aller Vorliebe für Straußsche Farbenpracht auch die ehrliche Grundhaltung sowie die gelegentliche Hinwendung zur absoluten Musik gemein. Man wird bei einer Würdigung von Schillings' Schaffen sein Streichquartett und das Violinsonett sowie eine Reihe intimer Lieder nicht überschauen wollen, die in ihrer noblen Haltung, ihrer gewählten Ähnlichkeit und klugen Distanz schon zu musikalischem Neuland vorstehen.

So schien Schillings schicksalhaft dazu berufen, den Geist nachhaltiger, doch selbstständig weiterentwickelter Wagner-Tradition mit dem jüngsten Werden der Gegenwart zu verschmelzen. Sein Tod hat viele Hoffnungen vernichtet. Die Notwendigkeit, diesen Verlust zum Wohle der deutschen Kunst auszugleichen, stellt die Verantwortlichen vor eine Aufgabe von weittragender Bedeutung.

Heinz Jaschinski

Berliner Börsen-Kurier, 30. Juli 1933 (Morgenausgabe)



Professor Max
v. Schillings †

In Berlin starb, 66jährig,
Prof. Max v. Schillings,
der Präsident der Aka-
demie der Künste und
Intendant der Städtisch.
Oper

Bote a. d. Riesengebirge, Hirschberg i. Schl., 30. Juli 1933



Bild links:
Der bedeutende deutsche
Komponist und Präsi-
dent der Akademie der
Künste, Intendant der
Städtischen Oper in
Berlin, Professor
Dr. h. c. Max von
Schillings ist am
24. Juli gestorben.
Sauer

Vossische Zeitung, Berlin, 30. Juli 1933 (Morgenausgabe)



Generalmusikdirektor Max v. Schillings †
der hervorragende Komponist und Dirigent, zugleich Intendant der
Berliner Städtischen Oper und Präsident der Akademie der Künste.

Fot. Balassa

Trauerfeier für Max von Schillings.

Am großen Sitzungssaal der Akademie am Berliner Platz fand Donnerstag morgen eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarer Kränze bedeckt. Unter den Trauerzuhörern befanden sich neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Landesregierungen. Staatssekretär Römer überbrachte einen herzlichen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift "Dem großen deutschen Künstler", das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. v. Brittwitz und Gaffron, der auch einen Kranz von Frau Winifred Wagner am Sarge niedergelegt.

Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen. Von Spielmanns "Lust und Leid", dem Vorspiel zum 3. Aufzug der Oper "Feststag"; dann überbrachte Hans Friedrich Blum die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbst versah die Worte aus "Voll aus dem Norden" sprach. Alexander Umersdorff gab der Trauer bei in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Mit tiefstem Verstehen und freudiger Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine letzten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Siackard überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Gustav Max von Schillings' Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das ewige verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das von der demokratischen Regierung angebrachte Urrecht Genugtuung verschafft.

Der Komponist Georg Schumann sang ergriffende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings' um das deutsche Musizieren und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmvollen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe.

Für die Gesellschaft deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Nach der Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges zum Krematorium statt. Eine tausendfüßige Menge hatte sich vor dem Akademiegebäude angestellt, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Musikers zu sein.

Deutsches Volksrecht, Berlin, 29. Juli 1933

Zum Tode Max v. Schillings.

X Am 24. Juli starb plötzlich in der Privatklinik des Geheimrat Sauerbruch in Folge einer Darmoperation an einer Embolie der Präsident der Akademie der Künste in Berlin und Intendant der Städtischen Oper Charlottenburg Prof. Dr. Max v. Schillings.

Über die künstlerische Persönlichkeit Schillings ist man sich in Deutschland und weit darüber hinaus im Auslande völlig einig. Dass er als Mensch ein ganzer Charakter war, auch darüber ist man sich einig. Um so schauster, dass sich die phigmäenhaften schwartzroten Söhnen der Kunstteilung des verstorbenen "demokratischen" preußischen Kultusministers Dr. Beder an diesen Großen heranwagten, obwohl sie, an seiner Größe verglichen, selbst Bagatellen bedeuteten. Aber der Amschämmel des "Demokraten" Beder setzte den hervorragenden Künstler im Jahre 1925 in un würdigster Form ab, weil er sich der damals so beliebten demokratischen Ausländerei nicht beugen wollte. Von dem tapferen "Demokraten" Beder, der wenige Jahre zuvor als Bonner Universitätsprofessor Kaiser Wilhelm II. in fast byzantinischen Formen gepriesen und verehrt hatte, um dann aus der Hand der roten Sippe sein Ministerbrot zu empfangen, spricht keine Menschenseele mehr. Er endete bei Ullstein u. Co. Und sein damaliger roter Kunstreferent ist unbekannt wo hin verschollen.

Max v. Schillings aber bleibt über das Grab hinaus der hervorragende Künstler und Mensch. Und man kann nur ausatmen, dass das neue Deutschland die Schwach tischt, die ihm das Vorsentum des Jahres 1925 anzutun versuchte, als in Berlin die Hunde den Mond anbellten.



urtag Mittwoch



Bild 1 und des Herzen
ausstellung eines verlorenen Blumengusses

Max von Schillings † Gedenkblatt eines Mitschülers

München, 28. Juli.

Max von Schillings ist nicht mehr. Ein großer aus dem Reich der Kunst ist dahin, ein vornehmer Musiker, ein Sohn seiner eingeren Kunstgenossen, für deren Wohl zu sorgen, seit einer seiner vornehmsten, freiwillig übernommenen Pflichten in seinem arbeits- und erfolgreichen Leben gewesen ist. Doch das Alles werden berühmtere Söhne vielfach und schildern. Dass er daneben ein ganz großer, ehrig liebenswerte Mensch und Freund war, das darf vielleicht einer, der ihm seit Kindertagen sehr eng befreundet war und sein Leben seit mehr als 40 Jahren — fast im nahen Verleb mit ihm — begleitet hat, aus tiefstem Herzen behaupten und vielleicht der Allgemeinheit sagen.

Max Schillings wurde am 18. April 1888 auf jenen Weinen der schwäbischen bei Aalen im Schwarzwald geboren, einem und mittelalterlichen Klostergründungen alten Familienbesitz, der in harmonischem Zusammenhang von Natur, Natur und Geschicht, vielhundertjährige Eichen bergendem Hochwald, ein empfindliches Erbgerüst mit Romantik erfüllt wurde. Dieser Einfluss seiner Umwelt wurde noch verstärkt durch das künstlerisch angeregte und empfindliche Wesen seiner Mutter, einer Venetianerin, in deren Kreis in Unkel am Rhein einfache Menschen und Weiber wie auch gesellte hatten. Bei diesem romantischen Maßstab „empfänglich“ hat der Große Schillings seine ersten unbedeutenden Werken geschrieben (als jugendlicher Verzonie er u. a. die „Meierhofer“ von Beromünster) und hat seinem unwillkürlichen Empfin-

den auf selbstkonstruiertem Instrument — einer über eine Gitarrenkiste gespannten Saite — Ausdruck verliehen. Als er diesem Instrument wirklich leichte Melodien entlockte, bestimmte das die von Musikdirektor Hilgers in Düren beratenen Eltern, dem Knaben eine Geige zu schenken, was ihm zur größten Freude, gleichzeitig aber auch zum Ansporn wurde, ernste Musikstudien zu betreiben. Zuerst bei Hilgers in Düren, dann bei Königslöw in Bonn im Geigenspiel, bei Brambach in Köln in Harmonielehre unterrichtet, erlangte bereits der achtzehnjährige Primaner des Bonner Gymnasiums die Reihe und das können, in einem Konzert in Düren die Chaconne von Bach zu spielen. In diesem Konzert trat auch der „Kompanie“ Schillings zum ersten Male vor die Öffentlichkeit mit einem symphonischen Orchesterstück, zu dessen Konzeption ihn das erste tiefer schütternde Gefühl, das frühe Tod seiner Mutter, getrieben hatte. Wie nah es seinem Herzen stand, beweist, dass er es als Opus 1 bezeichnet, aber nie im Druck hat erscheinen lassen, obwohl es große Anerkennung bei der Kritik gefunden hatte. Dazu zuvor hatte er noch einen ganz großen und entscheidenden Kunsterfolg auf Bayreuth mitheimgekommen, wohin ihn seine Mutter noch hatte führen können, und wo er nach Richard Wagner selbst in die Augen blicken durfte, ihm, der ihm Begegnung seines Lebens werden sollte. Aber nicht gleich konnte er sich der höherseitigen Kunst verschreiben, wenn er es im Herzen auch schon längst gehabt hatte. Erst war noch die Schule lernig zu absolvieren, und auch dann

Sind wir Menschen nur Wiederkäuer des alten Traums
Doch sag je de Wiederkäuer du sollt keiner mehr sein
Doch sag je de Wiederkäuer du sollt keiner mehr sein
Doch sag je de Wiederkäuer du sollt keiner mehr sein

W. und R. H. und wieder nicht am helfen, man redet nicht
zuvielen Sachen
Doch sag je de Wiederkäuer du sollt keiner mehr sein
Doch sag je de Wiederkäuer du sollt keiner mehr sein
Doch sag je de Wiederkäuer du sollt keiner mehr sein

11

Frankf. Ztg. u. Handelsblatt, Frankfurt a.M., 29. Juli 1933

Die Trauerfeier für Max v. Schillings.

Berlin, 27. Juli. Im Großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz fand Donnerstagmittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Prof. Max v. Schillings statt. Hans Friedrich Blunck überbrachte die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbstverfaßte Worte aus „Volk aus dem Norden“ sprach. Alexander Amersdorff gab den Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Staatssekretär Dr. Stauffhardt überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Rüst. Der Komponist Georg Schumann fand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkleben und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmreichen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe. Nach der Trauerfeier fand die Überführung zum Krematorium statt.

Trauerfeier für Max v. Schillings

In der Akademie der Künste — Bestattung in Wilmersdorf

TVU Berlin, 28. Juli.
In der Akademie am Pariser Platz fand Donnerstagmittag eine abendlose Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, statt. Der Sarg war von einer Hülle kostbarer Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man außer der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und sächsischen Landesregierungen, Oberbürgermeister Dr. Schom als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter François Boncet, neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Vertreter der Generalintendanz der Staatsoper und Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der Deutschen Büchergesellschaft und aller militärischen Organisationen. Staatssekretär Körner überbrachte einen herrlichen Krans des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift: "Dem großen deutschen Künstler". Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Brittwitz und Gaffron, der auch einen Krans von Frau Winifred Wagner um Sarge niedergelegt. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen lagern sein Arbeitsstisch und Stuhl von Tischler eingebüllt.

Die Feier begann mit einer der schönen Kompositionen des Verstorbenen "Von Spielmanns Lust

und Leid", dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper "Weifertag". Dann überbrachte Hans Friedrich Blum die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbst verfaßte Worte aus "Voll aus dem Herzen" sprach. Alexander Amersdorff gab der Trauerfeier in den drei Abteilungen der Akademie vereinten Künstler Ausdruck.

Staatssekretär Dr. Stauffhardt überbrachte der Witwe die heraldischen Beileids- und Trostesworte des preußischen Kultusministers Rist. Max von Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das ewige verdauen bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angezane Unrecht Genugtuung verschafft.

Nach der Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges zum Wilmersdorfer Krematorium statt. Eine tausendköpfige Menge batte sich vor dem Akademiegebäude angesammelt, um Zeuge der letzten Haber des großen deutschen Künstlers zu sein. Am Eingang zum Krematorium bildeten SS-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben den mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebsstellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen. Nach einem Orgelvortrag spielte das Brünier-Quartett den zweiten Satz aus dem Schillingschen Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Schom herzliche Worte des Gedankens,

Kunst und Wissenschaft

Die Trauerfeier für Max von Schillings.

On der Preußischen Akademie der Künste zu Berlin fand Donnerstagmittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Sie begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ aus der Oper „Der Pfleißerltag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerorchester.

Nach einer Rezitation von Hans Friedrich Blum und Alegander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankenprachen.

Der Sang wurde nach der Trauerfeier zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm Spatier standen. Oberbürgermeister Dr. Sadm führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbefriedigt gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen.

Magdeburgische Zeitung, Magdeburg, 29. Juli 1933



Die letzten Ehren für Max von Schillings
In der Preußischen Akademie der Künste fand unter großer Teilnahme von Vertretern aus Kunst und Wissenschaft sowie in Gegenwart hoher Beamter der Reichs- und Staatsbehörden die Trauerfeier für den so plötzlich verstorbenen Intendanten der Städtischen Oper, Generalmusikdirektor Prof. Dr. Max von Schillings statt. — Die Witwe Schillings verlässt mit ihrer Tochter die Akademie.

Trauerfeier für Max von Schillings

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der Preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm Spalier standen. An der Trauerfeier nahmen u. a. Staatssekretär Röhrer, der das Preußische Staatsministerium und den preußischen Ministerpräsidenten vertrat, und einen Kranz des Ministerpräsidenten niedergelegt, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeivizepräsident Dr. Mosle und zahlreiche Behördenvertreter teil.

Nach dem Vortrage des Präludiums D-Moll von Bach ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm das Wort. Der Redner führte aus, mit Max von Schillings sei ein Mensch, ein Künstler, ein Deutscher von uns gegangen, der, ein leuchtender Stern am Himmel der deutschen Kunst, lange noch zurücksleuchten werde. Der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbeirrt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungskunde sei auch seine Befreiungskunde gewesen. Die heutige Feierstunde geilte dem großen, schaffenden, deutschen Künstler. Nach weiteren kurzen Gedankworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Aus aller Welt

Die Trauerfeier für Mag von Schillings

c. Berlin, 27. Juli. In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Mag von Schillings statt. Vor dem Sarge sah man auf schwarzem Samtkissen die Orden und Ehrenzeichen, die dem Verstorbenen im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum 3. Aufzug aus der Oper „Der Pfeifer-Tag“, einem der Hauptwerke Mag von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kampfbund-Orchester.

Nach einer Rezitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blund hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Mag Suiting die Denksprachen. Mit der „Cavatina“ von Beethoven schloß die schlichte Feier.

c. Berlin, 27. Juli. Der Sarg mit den sterblichen Überresten Mag von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der Preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Sahm führte in seiner Gedächtnisrede, aus, der Verstorbene

habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbeirrt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedenkworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Zum Tode Wag von Schillings

c. c. In der Geschichte auch der Filmmusik wird der Tod des am Montag unerwartet verstorbenen großen deutschen Komponisten und Dirigenten Wag von Schillings verzeichnet bleiben.

Dem Film ist es zu danken, daß Schillings auch als Dirigent der Nachwelt überliefert bleibt. Der erste Weltkonzertfilm wurde von Professor von Schillings dirigiert. Bei der Uraufführung dieses Film im September 1932 sprach Professor von Schillings über den archivarischen Wert dieser Konzertfilme und führte aus, daß es sehr interessant sein werde, in späteren Zeiten die besonderen Eigenarten der Dirigenten studieren zu können, daß Musikküller diese Filme zum Lernen werden gebrauchen können.

Als man damals Professor von Schillings sprechen hörte, als man ihn in den folgenden Wintermonaten in den Konzertmatineen im Ufa-Palast dirigieren sah, dachte man nicht daran, daß dieser Meister sobald für immer abberufen werden und daß der Film, in dem er dirigierte, schon nach nicht ganz einem Jahr den archivarischen Wert haben würde, von dem Professor von Schillings gesprochen hatte.

Mit diesem ersten Weltkonzertfilm war der Künstler dem Film näher gebracht worden, und Professor von Schillings wollte sich von nun ab auch der Komposition von Filmusik widmen.

Mit Schillings hat die deutsche Tonkunst, das deutsche Kulturerbe einen schweren Verlust erlitten.

*
Die Ufa widmet dem verstorbenen Meister diese Worte:

"Wag von Schillings, der bekannte Komponist, Generalintendant der Städtischen Oper Berlin und Präsident der Akademie der Künste, ist nicht mehr. Für den deutschen Film insbesondere die Ufa bedeutet sein plötzlicher Tod einen schweren Verlust. Dem Schillings hatte von jeder dem Film und seiner musikalischen Ausgestaltung leidloses Interesse zugewandt.

Bei der großen Vielseitigkeit des Künstlers konnte es nicht wundern, daß Wag von Schillings die Möglichkeit, vom Film her den großen Maßen wertvolle Musik nage zu bringen, ganz besonders reiste. Er mochte selbst auch eigene Filmusik komponieren, und seine musikalischen Pläne im Zusammenhang mit der Schöpfung neuer Filmmusik standen kurz vor dem Abschluß.

Als seinerzeit die Ufa daranging, ein eisernes Symphonie-Orchester aufzustellen, scherte sie sich sofort die miffrichtige Minimierung des berühmten Gewissens, unter dessen Staatsführung das Orchester eine wunderbare Klangfähigkeit entfaltete. Die von mir aufgestellte Konzertrückfahrt der Ufa-Kapelle bis zu den letzten Tagen Wag. In Schillings Herz und Publikum nicht nur an den Akademie-Präsidenten, den Intendanten und berühmten Komponisten, sondern auch den Dirigenten, der die Worte über die überzeugende Sicherheit seiner Berühmtheit und durch sein vollblütiges Musikmentum unüberstecklich in seinen Hahn zog."

Die Trauerfeier für von Schillings.

Nach der großen Feier in der Akademie, über die wir bereits berichtet haben, folgte am 29. die Trauerfeier für Professor Max von Schillings im Billmertshofener Krematorium im englischen Rahmen. Am Eingang zum Krematorium bildeten SS-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen u. a. Oberbürgermeister Dr. Sabat und den Berliner Polizeipräsidenten Maß. Nach einem Orgelkonzert spielte das Brahms-Quartett den 2. Satz aus dem Schillingschen Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sabat herzliche Worte des Gedenkens. Erst Merck, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist, so führte Dr. Sabat aus, komme und gegangen, um hier in der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch jährliechen wird. Er war uns Freund und Förderer. Über seinem Leben steht Goethes Prometheus-Wort „Du dienst, um der Freiheit wert zu sein“. Weiter sprachen der saujähnliche Direktor der Städtischen Oper, Dr. Vassrot, ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Ton- und Musiklehrer, dessen Ehrenvorsitzender Max von Schillings war, und Ludwig Müller als persönlicher Freund des Verstorbenen. Nach Gebet und Einsegnung durch Werner Schweinfurth von St. Nikolai sank der Sarg unter Klängen langsam in die Tiefe.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart, 29. Juli 1933



Trauerfeier für Max von Schillings

ONB. Berlin 28. Juli. (Eig. Ber.) In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand gestern mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeifertag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgefragten von dem Deutschen Kampfbandorchester. Nach einer Recitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blunck hielten Alexander Amersdorfer, Staatssekretär Dr. Stückart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankenansprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Nach der Trauerfeier wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings' zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm-Späher standen. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbeirrt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedankworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Theater Tageblatt, Berlin, 29. Juli 1933.

Zum Tode von Schillings'
Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie Generalmusikdirektor Dr. h. c. Max von Schillings das nachstehende Telegramm gesandt:

"Nehmen Sie bitte zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtigstes und tiefstes Beileid entgegen. Adolf Hitler."

Der kommissarische Bürgermeister von Düren hat an die Witwe Max von Schillings ein Beileidschreiben gerichtet, in dem er mitteilt, dass demnächst am Geburtshause des Künstlers eine Gedenktafel errichtet wird. Im Winter wird im Stadttheater eine Gedächtnisfeier stattfinden.

Die Trauerfeiern für Max von Schillings
In der Preussischen Akademie der Künste fand am Donnerstagmittag unter starker Teilnahme die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Die Feier begann mit dem Vorspiel von "Spielmanns Lust und Leid" zum dritten Aufzug aus der Oper "Der Pfe-

fertag". Nach einer Rezitation "Volk aus dem Norden" von Hans Friedrich Blunck hielten Alexander Amersdorfer, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedenksprachen. Die Cavatina aus dem Streichquartett B-dur opus 130 von Beethoven beschloss die Feier.

Nach der Trauerfeier in der Preussischen Akademie der Künste wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings nach der Akademie überführt. An der Trauerfeier nahmen u. a. Staatssekretär Körner, der einen Kranz des Ministerpräsidenten Göring niederrägte, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeivizepräsident Dr. Mohle und zahlreiche andere Behördenvertreter teil. Nach einer Ansprache Dr. Sahms und Gedankworte von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Schl. Volkszeitung, Breslau, 28. Juli 1933.

24
Bestimmungen.

Die Trauerfeier für Mag von Schillings.

Berlin, 27. Juli.

On der Preußischen Akademie der Künste am Berliner Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Mag von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samtstoff die Orden- und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren. Die Feier begann mit dem Vorspiel von "Spielmanns Lust und Leid" zum dritten Aufzug aus der Oper "Der Pfeifertag", einem der Werke Mag von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerbundorchester. Nach einer Recitation "Wolf aus dem Rothen" von Hans Friedrich Blum hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stüdert, Georg Schumann, Gottfried Benn und Mag Butting die Denksprüche. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Die letzte Fahrt

Trauerfeier für Max von Schillings in Berlin
Bericht für das „Chemnitzer Tageblatt“

(O) Berlin, 27. Juli.

Im großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz in Berlin fand am Donnerstag mittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der preußischen Akademie der Künste, Professor Max v. Schillings, statt. Der Sarg war von einer dichten Soldatenkränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Sottil, den nächsten Angehörigen und engsten Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Landesregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sabm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter Poncet neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Botschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max v. Schillings, die Vertreter des Generalintendanten der Staatsoper und Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der Deutschen Büchergesellschaft und aller musikalischen Organisationen.

Staatssekretär Rörner überbrachte einen herrlichen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“, das Beileid des Hauses Wahnried überbrachte Dr.

n. Prittwitz und Gaffron, der auch einen Kranz von Frau Winifred Wagner am Sarge niedergelegt. An dem Arbeitstisch des Verstorbenen waren sein Arzt und Stuhl von Trauerschlaf eingehüllt. Die Feier begann mit einer der schönen Kompositionen des Verstorbenen „Bon Spielmanns Lust und Leid“, dem Vorpiel zum 3. Aufzug der Oper „Pleisterting“; dann überbrachte Hans Adolph Blum und die legendäre der Dichterakademie, wobei er selbst verachtete Worte aus „Voll aus dem Norden“ sprach. Alexander Ameredorff gab der Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Mit tieftem Berleben und freudiger Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine leichten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Staufford überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Ruk. Max v. Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer aus das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angebrachte Unrecht Genugtuung verschafft.

Der Komponist Georg Schumann sand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkleben und um die Akademie. Für die Genossenschaft deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihrem besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Nach der Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges zum Krematorium statt. Eine tausendköpfige Menge hatte sich vor dem Akademiegebäude angestellt, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Musikers zu sein.

Generalanzeiger f. Dortmund, Dortmund, 28. Juli 1933.

Die Trauerfeier für Max von Schillings

Am Berlin, 27. Juli. Im großen Sitzungssaal der Akademie am Kärtner Platz fand Sonnabend mittags eine einstündige Trauerfeier für den verstorbenen Prähilfenden der Preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, statt. Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen „Von Spielmanns Lust und Leid“, dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Wolfszug“. Dann überbrachte Hans Arieck Blum die letzten Grüße der Akademie, wobei er selbstverschämte Worte aus „Rolf aus dem Norden“ sprach. Hieranher kamen eröffnet und der Trauer der in den drei Akademien der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck.

Staatssekretär Dr. Gaußhardt überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Muß. Max von Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das ewig verbunden bleiben. Der Durchbruch der Nationalsozialistischen Revolution habe ihm für höchstens von der demokratischen Regierung angestrafe Unrecht Genugtuung verschafft.

Der Komponist Georg Schumann stand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkabinett und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des zudringlichen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland vom neuen gebient habe.

Für die Genossenschaft Deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihnen besten Kollegen und ihren liebsten Freunden verloren hätten.

Nach der Trauerfeier fand die Überführung des Sarges zum Krematorium statt.

Frankf. Oderzeitung, Frankfurt a.O., 28. Juli 1933

X✓ Trauerfeier für Max von Schillings

Im großen Sitzungssaal der Akademie am Platz stand Donnerstag mittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings statt. Der Sarg war von einer Masse kostbarster Kränze bedeckt. Kränze und Treppehaus des Gebäudes. Neben dem Kranz des Reichskanzlers und den Kränzen fast aller Reichs- und Landesministerien sah man solche aller bedeutenden musikalischen und künstlerischen Vereinigungen des In- und Auslandes. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engsten Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Körperschaften, Überbürgermeister Dr. Schön als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter François-Poncet, neben den Vertretern der italienischen Botschaft der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Vertreter der Generalintendanten des Staatstheaters und Städtischen Oper, der Reichsakademiegesellschaft, der Deutschen Bildhauergesellschaft und aller musikalischen Organisationen. Staatssekretär Röhrner überbrachte einen herzlichen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Ausschrift "Dem großen deutschen Künstler". Das Beileid des Hauses Wahnried überbrachte Dr. von Breitbach und Gaffron, der auch einen Kranz von Frau Minifred Wagner am Sarge niedergelegt. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren ein Arbeitsstisch und Stuhl von Trauersort eingehüllt.

Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen, "Vom Spielmanns Lauf und Leid", dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper "Weiserstag". Dann überbrachte Hans Friedrich Blum die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbst verfaßte Worte aus "Voll aus dem Norden" sprach. Alexander Nimmersdorff gab bei Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Aufdruck. Er schilderte die menschlichen und künstlerischen Eigenarten Max von Schillings, seine naturverbundene Art, den wahrhaft schöpferischen Menschen, dessen Name mit Richard Wagners Werk und Werke Welt für immer verbunden sei und gedachte seiner beruflichen

und organisatorischen Wirksamkeit. Mit tieftem Verstehen und freudiger Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine lebten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gebannten, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Staufford überbrachte her Wlde die herzlichsten Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Ruh. Der plötzliche Heimgang des hervorragenden deutschen Komponisten und Dirigenten habe bei der Regierung wie bei dem ganzen Volk tiefe Trauer hervorgerufen. Max von Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angeiane Unrecht Genugtuung verschafft. Das neue Deutschland habe ihn auf einen Posten gestellt, von dem aus seine großen Fähigkeiten sich zum Segen des deutschen Musikkieds auswirken. Auf seinen Bahnen im Kunftsleben weiterzumandeln, sei vornehmste Pflicht.

Cross. Tageblatt, Grossen, 28. Juli 1933.

Trauerfeier für Max von Schillings

Berlin, 28. Juli.

In der Preußischen Akademie der Künste fand Donnerstag mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, prominenten Vertretern aus Kunst und Wissenschaft und bekannten Persönlichkeiten aus dem Berliner Theater- und Musikkreis eine Trauerfeier für Max von Schillings statt.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmans Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeifertag“, einem der Hauptwerke von Max von Schillings. Nach einer Rezitation „Wolf aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blund hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuttgart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedentansprachen, in denen sie ein Bild von der übertragenden Persönlichkeit Max von Schillings als deutscher Künstler, Mensch und Freund gaben.

Schon eine Stunde vor Beginn der Trauerfeier war das Krematorium in Wilmersdorf dicht umlagert von Leidtragenden, die dem Meister die letzte Ehre geben wollten und nicht mehr Platz in der Halle fanden. Von Oberbürgermeister Sahm geführt, kam die Witwe, Barbara Kempf, mit den Familienmitgliedern. Nach einem von Wilhelm Kempff gespielten Bach-Präludium erklang, vom Bruinier-Quartett vorgetragen, der zweite Satz aus Schillings Streich-Quartett C-Moll. Dann sprach als erster Oberbürgermeister Sahm. Die letzten Grüße der Arbeitskollegen im Vorstand der Städtischen Oper überbrachte Dr. Papp Roth, die des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer Professor Schubert. Erstaunend war, als der greise Ludwig Wüllner dem Jugendfreund Lebewohl sagte. Unter Parisisal-Klängen senkten sich die Fahnen über dem in die Tiefe gleitenden Sarg.

Mittag, Düsseldorf, 28. Juli 1933.

~~Deutschlands letzter Zug von Schillings~~

In der Berliner Kunsthochschule

Im Deutschen Konservatorium der Akademie der Künste am Pariser Platz fand gestern unter ~~der~~ ^{der} Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Sie begann mit dem Gespiel von „Siegfrieds Tod und Tod“ zum zweiten Aufzug aus der Oper „Der Meistersinger“, einem der Hauptwerke Max v. Schillings, gespielt vom Deutschen Kammerbundorchester. Nach einer Replikation „Rott aus dem Norden“, von Hans Friedrich Blum, Helmut Alexander Uetersdorff, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schuhmann, Gottfried Benn und Max Uthring Gebenansprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloss die traurige Feier.

Der Gang wurde abschliessend zum Krematorium übergeführt; vor dem SS- und Stahlhelm Spalier standen Oberbürgermeister Dr. Salm hielt die Gedächtnisrede.

In der Zoppoter Waldoper

Im Zoppoter Walde fand gestern abend eine traurige Gedächtnisfeier für Max von Schillings statt. Vor Beginn der diesjährigen Gespiele der Zoppoter Waldoper gedachte Intendant Hermann Merz vor einer feierlich gesetzten Gemeinde von mehreren tausend Zuhörern des Menschen und des deutschen Künstlers Max von Schillings. Das Orchester spielte dann unter Leitung Prof. Hegers, der als Schüler Schillings heute seinen Platz in Zoppot einnahm, den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, den vor genau drei Jahren an der gleichen Stätte Max von Schillings anschliesslich des Todes Siegfried Wagners dirigierte. — Anschließend wurden die Gespiele mit einer in jeder Hinsicht vollendeten „Aida“-Aufführung eröffnet, an der hervorragende Kräfte der besten deutschen Opernbühnen mitwirkten.

Freiheitskampf, Dresden, 28. Juli 1933.

Die Trauerfeier für Max von Schillings

Im großen Sitzungssaal der Akademie am Berliner Platz in Berlin stand Donnerstagmorgen eine eindrucksvolle Trauergesellschaft der preußischen Akademie der Künste, Prof. Max von Schillings, statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarer Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Landesregierungen, Oberbürgermeister Dr. Saarmann als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter Francois Connete neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings; die Vertreter der Generalintendanz der Staatsoper und Städtischen Oper, der Reichskundfunkgesellschaft, der Deutschen Liedergemeinschaft und aller musikalischen Organisationen Staatssekretär Köster überbrachte einen herzlichen Krang des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Breitwisch und Gaffron, der auch einen Krang von Frau Winifred Wagner am Sarge niedergelegt. An dem Arbeiterraum des Verstorbenen waren sein Arbeitsstisch und Stuhl von Trauerflor eingehüllt. Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen, „Von Spielmanns Lust und Leid“, dem Vorlokal zum dritten Aufzug der Oper „Pfeifer“. Dann überbrachte Hans Friedrich Blum die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbstverehrliche Worte aus „Voll aus dem Norden“ sprach. Alexander Mersdorff nahm der Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Minister Ausdruck. Mit tiefstem Verstehen und freudigster Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine leichten Worte noch galten dem armen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Stauffhardt überbrachte den Wimpe die herzlichsten Beileids- und Trostesworte des preußischen Kultusministers Gustav Max von Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angecane Urrecht Genugtuung verschafft.

Der Komponist Georg Schumann fand erfreuliche Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkabinett und um die Akademie. Der Dichter Goitried Renn sprach von der Kraft des rubrizirten Streiters, der auf der Höhe seiner Jüdischen und seiner künftlerischen Vollenbung dem Vaterland von neuem gedient habe.

Für die Genossenschaft deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max v. Schillings wurde nach der Trauerfeier in der preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm-Späßer standen. Oberbürgermeister Dr. Saarmann führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekrt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gebetsworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Rostocker Anzeiger, Rostock, 28. Juli 1933

Trauerfeier für Max von Schillings.

Berlin, 27. Juli. (Bunddienst)

In der preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand am Donnerstag mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge sah man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorpiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Freischütz“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerbundorchester.

Nach einer Recitation „Voss aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blunk hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedächtnisreden. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Die Trauerfeier für Mag v. Schillings.

end Berlin, 27. Juli.

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand gestern mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft, die Trauerfeier für Mag v. Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samtkissen die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von "Spielmanns-Lust und Leid" zum 8. Aufzug aus der Oper "Der Meistersinger", einem der Hauptwerke Max v. Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Rundfunkorchester.

Nach einer Recitation "Volk aus dem Norden" von Hans Friedrich Blunck hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Siuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Mag. Butting Gedenkantritte.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Mag v. Schillings' wurde nach der Trauerfeier in der Preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor der SS- und Stahlhelm-Spolier standen. Oberbürgermeister Dr. Sahm führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unberückt seinen Weg gegangen. Deutschlands Beisetzungsstunde sei auch seine Bestreuungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedankenworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Die Trauerfeier für Max von Schillings

Am großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz in Berlin fand Donnerstagmittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, statt.

Der Sarg war von einer Fülle kostbarster Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichskanzlei, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter François Boncet neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Vertreter der Generalintendanten der Städtischen Oper, der Reichskundfunkgesellschaft, der deutschen Bühnengenossenschaft und aller musikalischen Organisationen. Staatssekretär Römer überbrachte einen herrlichen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift: "Dem großen deutschen Künstler." Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Brittwitz und Gassron, der auch einen Kranz von Frau Winifred Wagner am Sarge niedergelegt. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren sein Arbeitstisch und Stuhl von Trauerflor eingehüllt.

Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen: "Von Spielmanns Lust und Leid", dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper "Weisertos". Dann überbrachte Hans Friedrich Blumk die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbst versah die Verse aus "Voll aus dem Norden" sprach. Alexander Amersdorff gab der Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinten Künstler Ausdruck. Mit diesem Verstehen und freudigster Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine letzten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften dieses große Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Studart überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostesworte des preußischen Kultusministers Gustav Max von Schillings. Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das ewige verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angetane Unrecht Ge-
nugtuung verlieh.

Der Komponist Georg Schumann sang ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings' um das deutsche Musikkleben und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmvollen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem dienen habe. Für die Genossenschaft Deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Nach der Trauerfeier fand die Überführung des Sarges in das Krematorium statt. Eine tausendköpfige Menschenmenge hatte sich vor dem Akademiegebäude angestellt, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Musikers zu sein.

Die Trauerfeier im Wilmersdorfer Krematorium vollzog sich in engstem Rahmen. Am Eingang zum Krematorium bildeten SA-Leute und Stahlhelm-Spälter. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen u. a. Oberbürgermeister Dr. Sahm und den Berliner Bizepolizeipräsidenten Mosse. Nach einem Orgelvortrag spielte das Brünier-Quartett den zweiten Satz aus dem Schillingschen Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Worte des Gedenkens.

Weiter sprachen der Kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Dr. Pappröt, ein Vertreter des Reichsverbandes deutscher Ton- und Musiklehrer, dessen Ehrenvorsitzender Max von Schillings war, und Ludwina Wüllner als persönlicher Freund des Verstorbenen. Radt Gebet und Einlegung durch Pfarrer Schwedel von St. Nikolai an der Seite des Sargs unter Orgelläutern langesam in die Tiefe.

Hamb. Fremdenblatt, Hamburg, 28. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Die letzten Ehren für Max von Schillings.

Meldung unseres Büros.

□ Berlin, 27. Juli.

Die sterbliche Hülle des Präsidenten der Akademie der Künste und Intendanten der Städtischen Oper, Professor Max v. Schillings, wurde heute nachmittag im Krematorium Wilmersdorf feierlich beigesetzt. Im Anschluß an die Trauerfeier, die die Akademie der Künste dem Toten widmete, wurde der Sarg nach der Kapelle in Wilmersdorf übergeführt und dort aufgebahrt.

Von der Kapelle bis zur Straße bildeten Mitglieder der SS-Stabswache Spalier, während neben dem Sarge zehn SA-Männer von der Betriebszelle Städtische Oper die Ehrenwache hielten. Zu Händen des Toten hatten zwei Hakenkreuzfahnen und das Banner des Roten Kreuzes Aufstellung gefunden, am Fuhrende des Sarges ruhte das Ordenskissen mit den zahlreichen Ehrenzeichen und Medaillen, die Max v. Schillings verliehen worden waren.

Der Sarg war von einer Umenge kostbarer Kränze und Blumenspenden umgeben, u. a. hatte für die Reichsregierung Dr. Goebbels einen riesigen Orientienkranz niederlegen lassen, ferner die staatlichen Bühnen, das Philharmonische Orchester usw. Unter den Trauergästen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeivizepräsident Dr. Mosse, zahlreiche Künstler der Staats- und Städtischen Oper, Berliner Schauspieler, und vollständig war das künstlerische, laufmännische und technische Personal der Städtischen Oper erschienen.

Nach dem Präludium D-Moll von Bach, gespielt von Wilhelm Kempff (Orgel), intonierte das Brunner-Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett C-Moll von Max v. Schillings. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedenkrede. „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns genommen worden, am Himmel der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten wird.“

Die weibvolle Beisezungseier fand ihren Abschluß mit Motiven aus Richard Wagners Parsifal, gespielt von Wilhelm Kempff.

Prof. Max von Schillings zum Gedächtnis

Von Max Menge, Hamburg

Erschütternde Trauerkunde durchsetzt die musikalische Welt: Max von Schillings, der große Meister deutscher Tonkunst, ist heimgegangen. Ein außerordentliches Leben erlosch: ein vorbildlicher, tief schürfender Musiker weißt nicht mehr unter uns.

In Max von Schillings Persönlichkeit vereinigten sich schöpferische und reproduzierende Begabung in seltener Harmonie, so daß sein Wirken in unserem Musikkreis hohste Bedeutung erlangte.

Der glanzvollen Musilergeneration angehörend, die im musikdramatischen Schaffen den Mannen Richard Wagners folgte, fand er dennoch bald eine Stilgestaltung, die ihn deutlich abhebt von dem Epigonentum der nachwagnerischen Richtung. Bestimmend für seine musikalische Entwicklung wurde ihm der Aufenthalt in München, der damaligen Hochburg neudeutscher Musikrichtung.

Mit trefflicher musikalischer Vorbildung versehen, kommt Schillings im Jahre 1889, 21 Jahre alt, als Student der Rechtswissenschaft nach München. Über das rege Interesse für seine starke Musibegabung, das der Kapellmeister Hermann

Leibniz ihm entgegenbringt, der auch den führenden Musikerkreis ihm erschließt, gibt den Entschluß, ganz der Musik sich zu widmen. Und schon im Jahre 1892 wird er als Assistent bei den Bayreuther Festspielen beschäftigt, hier die ersten großen Eindrücke empfangend, die nachhaltig seine Auffliegszeit beherrschten. Daß aber der Wagnerischen Tonwelt keine Alleinherrschaft wird, davor bewahrt ihn in München die bunte Manigfaltigkeit geistiger Erlebnisse. Im regen Verkehr mit Ludwig Thoma, dem Tonpoeten romantischer Neuerblühung, durch Rudolf Louis, dem geistvollen Mußtheater-Schöpfer, lädt diese Neigung zum Ernst und Großeitzen, lädt diese begonnene heitere Richtung sich nicht weiter entwideln; und mit dem Drama „Moloß“ — aufgeführt 1906 — zeigt er eine Höhe musikdramatischer Größe, die ihn als einen der herausragendsten Komponisten nachwagnerischer Zeit zeigt.

Befeuert durch die Einwirkung dieser anregenden Umwelt schuf er sein erstes Mußdrama „Ingwälde“. Unter Felix Mottls Leitung 1904 am Karlsruher Hoftheater zur Aufführung gelangend, zeigt sich schon in diesem Werke die starke Eigenwertigkeit Schillingscher

Tonsprache. Reizvoll harmonische Klangigkeit und Gruppierung, die edles Pathos und sarter Lyrismus schmückt, lädt dem Werke bereits starke Persönlichkeitswerte zu kommen.

Diesem Drama folgte 1899 „Der Pfeifersatz“, eine Spielmannskomödie, die uns den Komponisten entpammt zeigt vom ernsten Sinn seines Mußwillens. Geistreicher Humor im schillernden Kolorit subtil harmonischer Färbungen zeichnen diese Musik aus und werden ihr stets antegende Werte bewahren.

Doch Schillings schöpferische Grundlinie: Hinneigung zum Ernst und Großeitzen, lädt diese begonnene heitere Richtung sich nicht weiter entwideln; und mit dem Drama „Moloß“ — aufgeführt 1906 — zeigt er eine Höhe musikdramatischer Größe, die ihn als einen der herausragendsten Komponisten nachwagnerischer Zeit zeigt.

War diesen drei Werken nicht ein lauter Erfolg beschieden gewesen, so brachte ihm die im Jahre 1915 zur Uraufführung in Stuttgart gefangene Oper „Mona Lisa“ die große Publikumsfreude (Göttingen umstehend)

zum Begeisterung. Die Oper ist schon durch ihr Libretto, das uns die wild erregte und leidenschaftliche Bewegtheit der Renaissance darstellt, eine starke Anziehungskraft aus. Diese Dichtung setzte Schillings Phantasie in Beziehungen zur italienischen Opernmelodie; und die Vermischung schwerblütig gräßlicher Empfindungswelt eigener Gesinnung mit sinnlich behagendem italienischem Temperament hat dieser Musik jenes scheinreiche Leben geschenkt, dem unvergängbare Wirkung bleibt.

Diese Schöpfungen sind die vier großen Werkst點ke seines Schaffens, dem sich die anderen Werke zugesellen, die nahezu alle Kompositionsgattungen umfassen. Und darunter haben besondere Bedeutung diejenigen, die Schillings durch Inspiration aus klassischer Dichtung empfing. Musiken zu Goethes „Faust“, der Schlegelischen Dreiecke und dem sophistischen „König Oedipus“ erweisen ihn als Meister eigenartiger Pr鋝tung, dem orchesterlymphonisches Denken alle Mittel gibt, seine Schauungen zu vermittelns. Der symphonische Prolog zu „König Oedipus“, gehetet in düsterer Allorbe, deren erschütternde Klangwelt uns den innersten Anteil der Tragödie erfahren lädt, ist eines der großen Meisterwerke symphonischer Dichtung von bleibendem Wert. Auch in vielen anderen Werken, wie Lieder, Kammermusik, Violinkonzert, bleibt Schillings immer der Meister, der aus vornahmer Gesinnung, warmblütiger Empfindungswelt und der Selbstsicherheit genialischen Wesens überragende Musik zu schaffen vermochte.

Die Amerikumungen, die ihm zuteil geworden sind, kennzeichnen den an großen Erfolgen so reichen Lebensweg. In der glücklichen Lage, seine Kräfte nicht durch alltägliche Künstlerfrust zu verzehren, konnte er nahezu zwanzig Jahre in München frei seinem Schaffen leben. Im Jahre 1908 übernahm er in Stuttgart die musikalische Leitung, die der „Weißerlinger“ war ein Gipspunkt beendeten Könbens.

Auf erbitternder Lebenshöhe hat ihm der Tod den Stab entwunden und ihn hinweggeführt zum Gefilde ewiger Stille. Als ein Vollendetes ein Geweihter lebt er heim zur seligen Ruhestätte einer geistigen Ahnen. Sein edles musikalische Werkzeug über sei dem heiligen Walten deutscher Musik ein nie versiegender Kraftquell. Sie gedenkt sein Volk von ihm gekenn: Er war ein großer Musiker.

Und jetzt zum Präsidenten der Akademie der Künste ernannt und als Intendant und Generalmusikdirektor an der Städtischen Oper wirkend, konnte er nun mehr aufs neue sozial und künstlerisch für alles Sorge tragen, was der deutschen Musikultur von Nutzen sei.

In seiner Dirigierfähigkeit bewies er wieder führende Eigenschaften höchsten Maßes. Vollendetes Plastik der Übermittlungsgesten, klare, lineare Ausdeutung, feinfühliges Eindringen in die Verdorbenheiten der Thematik waren die besonderen Werte seiner Dirigierkunst, die durchgefeiert von gehaltenden Willensimpulsen den Kompositionen die Ausdeutung sicherte der künstlerischen Wahrheit. Und das letzte große Ereignis, das er der Berliner Musikwelt geschenkt hat: die Aufführung der „Weißerlinger“ war ein Gipspunkt beendeten Könbens.

Auf erbitternder Lebenshöhe hat ihm der Tod den Stab entwunden und ihn hinweggeführt zum Gefilde ewiger Stille. Als ein Vollendetes ein Geweihter lebt er heim zur seligen Ruhestätte einer geistigen Ahnen. Sein edles musikalische Werkzeug über sei dem heiligen Walten deutscher Musik ein nie versiegender Kraftquell. Sie gedenkt sein Volk von ihm gekenn: Er war ein großer Musiker.

Welt am Montag, Berlin, 28. Juli 1933.

Die Trauerfeier für Max von Schillings

Im großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz fand gestern eine eindrucksvolle Trauerfeier für Professor Max von Schillings statt. Blumengewinde füllten alle Räume und das Treppenhaus. Neben dem Kranz des Reichskanzlers und den Kränzen fast aller Reichs- und Bundesministerien sah man solche aller bedeutenden musikalischen und künstlerischen Vereinigungen des In- und Auslandes.

Unter den Trauergästen bemerkte man neben den nächsten Angehörigen des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm, den französischen Botschafter François-Poncet, Vertreter der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft den Vertreter der Stadt Duren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Generalintendanten der Staatsoper und der Städtischen Oper und alle musikalischen Organisationen.

Staatssekretär Görner überbrachte einen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Balleid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Brückwitz und Gaffron, Hans-Friedrich Blunk die letzten Grüße der Dichterakademie. Alexander Amersdorff gab der Trauer der Künstler der Akademie Ausdruck. Mit tiefstem Respekt und freudigster Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen

begrüßt. Seine letzten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingegangen werden könnten.

Staatssekretär Dr. Staudardt überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Rust. Auf seinen Bahnen im Kunstreben weiter zu wandeln, sei vornehmste Pflicht.

Der Komponist Georg Schumann sandte ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkabinett und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmvollen Streiters; an der Pforte zu dem neuen Reich werde man immer den großen und gütigen Toten sehen.

Für die Genossenschaft deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Nach der Trauerfeier, die sich im engsten Rahmen vollzog, fand die Überführung des Sarges zum Krematorium statt.

Am Eingang zum Krematorium bildeten SA-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen. Hier sprach auch Ludwig Wüllner als Freund des Verstorbenen.

Nach Gebet und Einsegnung sank der Sarg unter Orgelläuten langsam in die Tiefe.

Braunschw. Landeszeitung, Braunschweig, 28. Juli 1933

Die Trauerfeier für Max von Schillings

Berlin, 27. Juli. In der preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittags unter harter Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzen Samtstühlen die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Freisieg“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem deutschen Kampfbundchor.

Nach einer Resitation „Voll aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blum hielten Alexander Amersdorfer, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Jutting Gedankenprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Der Sarg wurde nach der Trauerfeier zum Krematorium übergeführt, vor dem SS und Stahlhelm Soldaten standen. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbestritten seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungskunde sei auch seine Befreiungskunde gewesen.

Nach kurzen Gedenkwörtern von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Berliner Westen, Berlin, 28. Juli 1933

Letzte Worte für Max von Schillings

Nach der großen Feier, die für Prof. Max von Schillings gestern in der Akademie der Künste stattfand und über die wir bereits berichtetet, wurde der Sarg nach dem Krematorium Wilmersdorf übergeführt, wo am Nachmittag die Trauerfeier im engsten Rahmen stattfand. Am Eingang

leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchtet wird. Er war uns Freund und Führer, lieb seinem Leben steht Goethes Prometheus-Wort dienst, um der Freiheit wert zu sein". Von Schillings diente in selbsterzährender Weise der deutschen Kunst. Gerade, aufrecht, unbef



Oberbürgermeister Dr. Sahm führt die Gattin des Verstorbenen, Frau Barbara Kemp-Schillings (sie verscheleiert) nach der Feier aus dem Krematorium.

zum Krematorium bildeten SS-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufführung genommen. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen u. a. Oberbürgermeister Dr. Sahm und den Berliner Bizepolizeipräsidenten Möslé.

Nach einem Orgeldortrag spielte das Bruinier-Quartett den 2. Satz aus dem Schillingschen Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Worte des Gedankens. Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist, so führte Dr. Sahm aus, von uns gegangen, am Himmel deutscher Kunst ein

ging er seinen Weg, der steil und steinig war, aber ihn in den letzten Monaten seines Lebens zur sonnigen Höhe führte. Max von Schillings wußte, daß seine Zeit kommen mußte, und sie ist gekommen. Deutschlands Befreiung war auch seine Freiheitsstunde. Der Name Schillings wurde zum Programm für die deutsche Kunst im allgemeinen und insbesondere für unsere Städtische Oper. — Weiter sprachen der Kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Dr. Pappert, ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Ton- und Musiklehrer, dessen Ehrenvorsitzender Max von Schillings war, und Ludwig Büllner als persönlicher Freund des Verstorbenen. Nach Gebet und Einlegung durch Pfarrer Schwedel von St. Nikolsai, sank der Sarg in die Tiefe.

Dampfboot Köpenick, Berlin, 28. Juli 1933

Abschied von Max von Schillings

Krönung in der Akademie der Künste.

In der Preußischen Akademie der Künste in Berlin fand unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge sah man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfälzer Tag“, einem Hauptwerk Max von Schillings, vorgetragen von dem deutschen Kampfbund-Orchester. Nach einer Rezitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blum hielten Alexander Umersdorffer, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankensprachen, in denen sie in ergreifenden Worten ein Bild von der überragenden Persönlichkeit Max von Schillings als deutscher Künstler, Mensch und Freund gaben. Die Cavatina aus dem Streichquartett b-dur Opus 130 von Ludwig van Beethoven beschloß die schlichte würdige Feier.

Nach der Trauerfeier in der Preußischen Akademie der Künste wurde der Sarg zum Krematorium überführt. Dort und in Anwesenheit zahlreicher Behördenvertreter eine Gedenkfeier statt, wobei Oberbürgermeister Dr. Sahm die Trauerrede hielt.

In herzlichem Gedenken würdigte der Oberbürgermeister die großen Verdienste Max v. Schillings, der als leuchtender Stern am Himmel der deutschen Kunst noch lange strahlen wird. In selbstverzehrender Treue der deutschen Kunst verbunden, sei er gerade und unbekürt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiung sei auch seine Befreiung gewesen.

Nachdem noch mehrere Freunde und Mitarbeiter des Verstorbenen dem Scheidenden ein letztes Lebewohl zugerufen hatten, sank der Sarg unter den Klängen des Chorals „So nimm denn meine Hände“ in die Tiefe.

Die Trauerfeier für Max von Schillings. In Berlin fand im Großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz Donnerstag nachmittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Prof. Max von Schillings statt. Der Sarg war von einer Hülle kostbarer Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und enaeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm, als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter François Poenit neben dem Vertreter der italienischen Botschaft, der belgischen und bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Vertreter der Generalintendanten der Staatsoper und Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der Deutschen Bühnengenossenschaft und aller musikalischen Organisationen. Staatssekretär Rörner überbrachte einen herrlichen Kranz des Ministerpräsidenten Goering mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Breitwisch und Gassron, der auch einen Kranz von Frau Winifred Wagner am Sarge niedergelegt. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren sein Arbeitstisch und Stuhl von Trauerflor eingehüllt. Die Feier begann mit einer der schönen Kompositionen des Verstorbenen Von Spielmanns „Lie und Leid“, dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Feststag“. Dann überbrachte Hans Friedrich Blum die letzten Gräfe der Dichterakademie, wobei er selbst versetzte Worte aus „Voll aus dem Norden“ sprach. Alexander Ammersdorfer gab der Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Mit tiestem Versehen und freudigster Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine letzten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gedanke, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten. Staatssekretär Dr. Staudek überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Röhr. Max von Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das von der demokratischen Regierung angekündigte Unrecht Genugtuung verschafft. Der Komponist Georg Schumann fand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkabinett und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmreichen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und künstlerischer Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe. Für die Genossenschaft Deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hatten. Nach der Trauerfeier fand die Überführung des Sarges zum Krematorium statt. Eine tausendköpfige Menge hatte sich vor dem Akademie-Gebäude angestellt, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Künstlers zu sein. Nach der großen Feier in der Akademie folgte die Trauerfeier für den Verstorbenen im Wilmersdorfer Krematorium in engstem Rahmen. Im Eingang zum Krematorium bildeten SS-Leute mit

Stahlhelm Spatier. Nach einem Orgelvortrag spielte das Brunner-Quartett den zweiten Satz aus dem Schillingschen Streichquartett in c-moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Worte des Gedankens. Nach Gebet und Einsegnung durch Pfarrer Schmeiß von St. Nicolai sank der Sarg unter Orgelläutungen langsam in die Tiefe.

Kölnische Zeitung, Köln, 28. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Trauerfeier für Schillings

In der Akademie



TU Berlin, 27. Juli. (Teleg.)

Am großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz war am Donnerstagmittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für Mag. von Schillings. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin den langjährigen und Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung und zahlreicher Landesregierungen, den französischen Botschafter Francois Bonnet und Vertreter der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, einen Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Mag. von Schillings um. Staatssekretär Römer überbrachte einen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Schild des Hauses Wahnsied überbrachte Dr. von Bechtold und Gasson, der auch einen Kranz von Frau Winifred Wagner am Sarg niedergelegt.

Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen, dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Weißer Tag“. Hans Friedrich Blau überbrachte die letzten Grüße der Dichterakademie. Alexander Niedersdorfer gab der Trauer der in der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Mit leidenschaftlichen Wörtern und herziger Gemüthsart habe Schillings das deutsche nationale Gesangbuch begrüßt. Seine letzten Worte noch hätten dem großen Künstler und dem Gebannten gegolten, wie deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Gesang eingefügt werden könnten. Staatssekretär Dr. Stauffenberg überbrachte der Witwe die herzlichsten Bekleids- und Trostworte des preußischen Kultusministers Rüst. Mag. von Schillings Name werde mit deutscher Kunst immer auf engste verbunden bleiben. Der Komponist Georg Schumann würdigte die Verdienste Schillings um das deutsche Musikkabinett und um die Akademie. Nach weiteren Verschränkungen des Dichters Gottfried Benn und des Vertreters der Genossenschaft Deutscher Tonkünstler, Mag. Buttling, wurde der Sarg zum Krematorium übergeführt.

Die Beisehung

† Berlin, 27. Juli. (Teleg.)

Im Krematorium Wilmersdorf bildeten von der Kapelle bis zur Straße Mitglieder der SS-Stabswache Spandau. Neben dem Sarg hielten zehn SA-Männer von der Betriebszelle städtische Oper die Ehrenwache. Am Führende des Sarges ruhte das Ordenskissen mit den zahlreichen Ehrenzeichen und Medaillen des Verstorbenen. Der Sarg war von einer Unmenge kostbarster Kränze und Blumensträußen umgeben, u. a. hatte für die Reichsregierung Dr. Goebbels einen riesigen Hortensiakranz niedergelegt. Unter den Trauergästen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeipräsident Dr. Mosle, zahlreiche Künstler der Städt. und städtischen Oper und das vollzählige städtische, taufmäumische und technische Personal der städtischen Oper.

Nach dem Präludium D-Moll von Bach und dem zweiten Satz aus dem Streichquartett C-Moll des Verstorbenen ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aussichtsratsvorsitzender der städtischen Oper das Wort zu den Gedankenkrede. Obermagistratsrat Dr. Bäroth und ein Vertreter des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musikkäfer gedachten ebenfalls des Toten. Nach einem Trauergesang sprach zum Schluss der langjährige Freund Mag. von Schillings, Ludwig Müllner, der an ihm vor allem die großen menschlichen Eigenarten preis.

Alte Musikzeitung, Berlin, 28. Juli 1933.

†



MAX VON SCHILLINGS †

Allgemeine Musikzeitung, Berlin, 28. Juli 1933.

Max von Schillings †

Völlig unerwartet verschied an den Folgen einer schweren Darmoperation in der Nacht vom Sonntag zum Montag Max von Schillings. Der am 15. Juli in einer Berliner Klinik vorgenommene operative Eingriff schien zuerst gut zu verlaufen, bis dann eine Embolie das schnelle Ende herbeiführte. Bis vor kurzem erfreute der Meister sich scheinbar bester Gesundheit und widmete sich mit stets wieder erstaunlicher Elastizität den verschiedenen hohen Aemtern, die ihm trotz seiner nicht mehr jungen Jahre — er vollendete vor kurzem das 65. Lebensjahr — gerade in der letzten Zeit zugefallen waren. Max Schillings — das Adelsprädikat ward ihm erst später durch Verleihung eines hohen Ordens von seiten des Königs von Württemberg zuteil — war von Jugend auf ein ausgesprochener Vertreter und begeisterter Anhänger der von Wagner und Liszt Kunstschaffen ausgehenden neuen deutschen Richtung. Er entstammte einer angesehenen rheinischen Familie, der in früheren Jahren das Gut Gürzenich bei Düren gehörte, wo Max Schillings auch das Licht der Welt erblickte. In Bonn erhielt er bei dem vortrefflichen Theoretiker Königslow seine maßgebende musikalische Ausbildung, die er dann in München fortsetzte, wo er im Kreise von Richard Strauss und Ludwig Thuille seßhaft wurde.

In dieser Umgebung entstand Anfang der neunziger Jahre sein erstes Bühnenwerk, die „Ingwelde“; ein erstaun-

liches Zeugnis geistiger Frühreife, die damals mit einem Schlag die Aufmerksamkeit der fortschrittlich gesinnten musikalischen Welt auf den jungen Schöpfer lenkte. Man geht kaum fehl mit der Meinung, daß die „Ingwelde“ damals das erste wirklich bedeutende Werk der Wagner-Nachfolge war und es auch bis heute, neben den großen Werken Pfitzners, geblieben ist. Beklagenswerterweise ging die Entwicklung später nach einer Richtung hin, die kaum noch Interesse für dieses epochale Frühwerk übrig ließ. Schillings selber hatte unter dem Zwang der veränderten Verhältnisse später nicht mehr den Mut, für sein eigenes Werk einzutreten. Hoffentlich veranlaßt das Ableben des Meisters nun nach langer Zeit wieder zur Diskussion zu stellen. Man wird dabei sicher erkennen, daß dieses für die damaligen Jahre und für die Jugend seines Schöpfers wahrhaft bedeutende Werk dank der Echtheit der darin sich kundtuenden künstlerischen Gesinnung und der bei aller Abhängigkeit vom Tristan-Stil doch ungewöhnlich starken Eigenart seine Wirkung auf eine ideell eingestellte Hörerschaft auch heute nicht verfehlt wird. Schillings aristokratischer, künstlerischer Charakter, eine gewisse Herbeit des Ausdrucks, die Überschwänglichkeiten meidet und äußerliche Höhepunkte gern abbiegt, kommt gerade in der „Ingwelde“ schon mit aller Deutlichkeit zur Geltung. Das trifft auch auf sein zweites, später umgearbeitetes Hauptwerk, die heitere Oper der „Pfeifertag“, zu, dessen Dichtung ihm ebenfalls der Graf Sporck schrieb. Zur dritten Oper „Moloch“ lieferte ihm der Stuttgarter Oberspielleiter Gerhäuser die Textunterlage. Alle drei Werke weisen den gleichen idealistischen Grundzug, die gleiche Vornehmheit des musikalischen Ausdrucks auf.

Den eigentlichen praktischen und dauernden Bühnenerfolg brachte ihm dagegen die 1915 zuerst erscheinende „Mona Lisa“. Hier wird zwar die bisherige reine Linie verlassen und ein starker kinohaft Einschlag tritt in der Dichtung hervor. Aber als Musiker wahrt Schillings auch hier im Grunde sein vornehmes Gesicht trotz aller Konzessionen an die Bedingtheiten des Stoffes. Mit dem Mona-Lisa-Erfolg schließt nicht nur das dramatische Schaffen ab; auch auf anderen Gebieten bringt Schillings nichts mehr Wesentliches hervor. Eine Reihe Orchesterwerke aus der früheren und mittleren Schaffensperiode, darunter der prachtvolle „Oedipus-Prolog“, ergänzt das stets sympathische Bild seiner ernstgerichteten Kunst, zu dessen glücklichsten Ergebnissen auch die bis zum heutigen Tage viel beachteten hochpoetischen, stimmungsfeinen „Glockenlieder“ und vor allem die musikalische Umrahmung von Wildenbruchs „Hexenlied“ zählen. Das strittige Gebiet des Melodramas hat durch ihn wertvolle Anregungen erhalten. Das schon genannte „Hexenlied“ ist geradezu als Musterbeispiel der Gattung zu bewerten. Ein wertvolles Streichquartett aus früherer Zeit, ein Streichquintett und ein groß angelegtes, aber weniger gebliebenen Violin-Konzert vervollständigen die Liste der namhaften Schöpfungen.

Mit der schöpferischen Tätigkeit Schillings geht seit den Münchener Tagen eine rege praktische Tätigkeit als Orchesterdirigent einher, die 1907 zu seiner Berufung als Generalmusikdirektor an das Hoftheater in Stuttgart führt. Hier wirkt Schillings in hervorragend künstlerischer, stets anregender Weise bis zum Jahre 1918. Im Sommer 1919 erfolgt seine fast einstimmige Wahl zum Generalintendanten der Preußischen Staatstheater. Hier bringen die Jahre 1920 bis 1922 eine neue Periode glückhafter Tätigkeit. Diese unter den schwierigsten Verhältnissen geleistete Arbeit ist bis zum heutigen Tage nicht genügend bewertet worden. Seine künstlerische Gesinnung und Grundeinstellung kamen schließlich zwangsläufig in Konflikt mit den Stellen, die damals auf musikalischem Gebiete die Macht in Preußen ausübten. Die rücksichtslose Entfernung Schillings aus dem Berliner Intendantenamt durch den damaligen Kultusminister Becker, die Kestenberg's Intrigenspiel vorbereitet hatte, erregte im Herbst 1925 die Gemüter aller kunstinteressierten Kreise außerordentlich. Später machte Schillings mit den Stellen, die ihm diesen bösen Streich gespielt hatten, leider von neuem seinen Frieden, was ihm zeitweilig die Sympathie gerade der bestgesinnten deutschen Musikkreise verscherzte. Die jüngste Zeit berief ihn dann wieder zu neuen hohen Ehren. Er wurde nach dem Tode Max Liebermanns zum Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste berufen und neuwährend zum Intendanten der Berliner Städtischen Oper ernannt und in dieser Eigenschaft auch ministeriell bestätigt. Viele Jahre hindurch war Max von Schillings auch erster Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, dessen Kreisen er seiner ganzen künstlerischen Ma-

dann in nähere Beziehungen zum Reichsverband Deutscher Tonkünstler, dessen Ehrenvorsitz er einnahm. An äußeren Ehrungen hat es dem menschlich liebenswürdigen, im Auftreten außerst gewandten und vorbildlich repräsentativ wirkenden Künstler auch sonst nicht gefehlt. Schon frühzeitig, anlässlich der Uraufführung des „Pfeifertages“ in Schwerin unter Zumpe, erhielt er vom Großherzog den Professorstitel, und 1911 gelegentlich der Liszt-100-Jahrfeier des Allgemeinen Deutschen Musikvereins verliehen ihm die philosophischen Fakultäten der Universitäten Heidelberg und Tübingen den Ehrendoktor.

Die deutsche Musikwelt verliert in Max von Schillings eine ihrer charakteristischsten, wertvollsten und intelligentesten Erscheinungen. Max von Schillings war eine Eigenschaft von besonderer Prägung, wenn er vielleicht auch nicht zu den eigentlich starken und zielbewußten Naturen zählte. Wir, die wir ihn von früher kannten, schätzten an ihm in erster Linie den großen idealistischen Schwung der früheren Jahre, da er uns neben Richard Strauss als Führer und Vorbild einer neuen Zeit galt. Viele der Ju-
Zeitgenossen schuf Max von Schillings später wohl manche Enttäuschung. Aber die Achtung blieb immer und die Liebe alter Zeiten trat hinzu. So stehen wir aufrichtig trauernd an seiner Bahre und beklagen den Verlust eines großen Künstlers, der nicht ersetzt werden kann.

Paul Schwers.

Aus. f. d. Berl. Norden, Berlin, 28. Juli 1933.

Abschied von Max von Schillings

Trauerfeier in der Akademie der Künste.

In der Preußischen Akademie der Künste in Berlin fand unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeifertag“, einem Hauptwerk Max von Schillings, vorgetragen von dem deutschen Kampfbund-Orchester. Nach einer Registation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blum hielten Alexander Amersdorffer, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankenansprachen, in denen sie in ergreifenden Worten ein Bild von der überragenden Persönlichkeit Max von Schillings als deutscher Künstler, Mensch und Freund gaben. Die Cavatina aus dem Streichquartett b-dur Opus 130 von Ludwig van Beethoven beschloß die schlichte würdige Feier.

Berliner Börsen-Kurier, 28. Juli 1933 (Morgenausgabe).

+ Trauerfeier für Max v. Schillings

Die sterbliche Hülle des Präsidenten der Akademie der Künste und Intendanten der Städtischen Oper, Professor Dr. Max v. Schillings, wurde gestern nachmittag im Krematorium Wilmersdorf feierlich beigesetzt. Im Anschluß an die Trauerfeier, die die Akademie der Künste dem Toten widmete, wurde der Sarg nach der Kapelle in Wilmersdorf übergeführt und dort aufgebahrt. Von der Kapelle bis zur Straße bildeten Mitglieder der SS-Stabswache Spalier, während neben dem Sarge zehn SA-Männer von der Betriebszelle Städtische Oper die Ehrenwache hielten. Zu Häupten des Toten hatten zwei Hakenkreuzfahnen und das Banner des Roten Kreuzes Aufstellung gefunden, am Fußende des Sarges ruhte das Ordenskissen mit den zahlreichen Ehrenzeichen und Medaillen, die Max v. Schillings verliehen worden waren. Der Sarg war von einer Unmenge kostbarster Kranz- und Blumenspenden umgeben, u.a. hatte für die Reichsregierung Dr. Goebbels einen riesigen Hortensiengranz niederlegen lassen, ferner die staatlichen Bühnen und das Philharmonische Orchester. Unter den Trauergästen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeivizepräsident Dr. Mosle, zahlreiche Künstler der Staats- und Städtischen Oper, prominente Berliner Schauspieler, und vollständig war das künstlerische, kaufmännische und technische Personal der Städtischen Oper erschienen, um dem Intendanten des Hauses die letzte Ehre zu erweisen.

Nach dem Präludium d-moll von Bach, gespielt von Wilhelm Kempff (Orgel), intonierte das Bruinier-Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett c-moll von Max v. Schillings. Danach ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedenkrede. „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns genommen worden, am Himmel der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten wird.“ Deutschlands Befreiung sei auch seine Freiheitsstunde gewesen, und seine letzte Tätigkeit habe er der Städtischen Oper gewidmet.“

Der kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Obermagistrat Dr. Paproth, widmete Max v. Schillings in bewegten Worten einen Nachruf, in dem er betonte, man werde ihm die Treue weiter halten über sein allzu frühes Grab hinaus. Nach einem Trauergesang „Schneeweiß“, dargeboten von Gerhard Hüsch, sprach zum Schluß der langjährige Freund Max v. Schillings', Ludwig Wüllner, der an ihm vor allem die großen menschlichen Eigenchaften pries.

Berliner Tageblatt, 28. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Trauerfeier für Max v. Schillings

Eine auserwählte Trauerversammlung füllte den Saal der Akademie der Künste, um der sterblichen Hülle Max von Schillings das letzte Lebewohl zu geben. Das Vorspiel zum dritten Akt von Schillings' „Pfeifertag“ vom Kampfbundorchester unter Führung Gustav Havemanns gespielt, leitete stimmungsvoll zu den Ansprachen über, die den schaffenden Musiker, den liebenswerten Meuschen und den lauteren Kämpfer Schillings feierten.

In formvoller Rede betonte Professor Amersdorfer die außerordentliche Hingabe Max von Schillings an seine Pflichten als Präsident der Akademie, der er nur zu kurz angehörte. Staatssekretär Dr. Stuckart sprach im Namen des Kultusministers Rust über den unersetzlichen Verlust für die deutsche Kunst, als deren unerschütterlicher Verfechter und Förderer Schillings sich in guten und bösen Zeiten stets erwiesen habe. „Von Spielmanns Lust und Leid“, dieser Untertitel des Vorspiels zu seiner Oper „Der Pfeifertag“, war das Motto eines arbeitsreichen Lebens, dessen schwersten Schlag, die Enthebung vom Amt des Intendanten der Staatsoper, Schillings nie verwinden konnte. Das neue Deutschland versuchte, diese Tat wieder gutzumachen. Schillings wurde Intendant der Städtischen Oper. Aber es war zu spät.

Nachdem Georg Schumann bewegte und bewegende Worte als alter Freund und Weggenosse gesprochen hatte, nachdem Gottfried Benn im Namen der Dichter Abschied genommen und Max Butting die nie versagende Hilfsläufigkeit und Arbeitskraft des Kollegen und Vorsitzenden der Genossenschaft deutscher Tonsetzer gerühmt hatte, beschloss Hans Friedrich Blunck die Reihe mit einem Nachspruch: „Nimmer vergebens!“

Mit der Cavatine aus Beethovens Streichquartett Opus 130 klang die Feier aus. Th.

Unter den Anwesenden bemerkte man außer der Witwe Barbara Kemp u. a. Mafalda Salvatini, Furtwängler, E. N. von Reznicek, dem französischen Botschafter François-Poncet und viele andere Prominente.

„Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler,
ein Deutscher.“

Die sterbliche Hülle des Präsidenten der Akademie der Künste und Intendanten der Städtischen Oper, Professor Dr. Max von Schillings, wurde gestern nachmittag im Krematorium Wil-

mersdorf feierlich beigesetzt. Im Anschluss an die Trauerfeier, die die Akademie der Künste dem Toten widmete, wurde der Sarg nach der Kapelle in Wilmersdorf übergeführt und dort aufgebahrt. Von der Kapelle bis zur Straße bildeten Mitglieder der S.S.-Stabswache Spalier, während neben dem Sarge zehn S.A.-Männer von der Betriebszelle Städtische Oper die Ehrenwache hielten. Der Sarg war von einer Unmenge kostbarster Kranz- und Blumenspenden umgeben, u. a. hatte für die Reichsregierung Dr. Goebbels einen riesigen Hortensienkranz niedergelegt lassen, ferner die staatlichen Bühnen, das Philharmonische Orchester usw. Unter den Trauergästen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeivizepräsident Dr. Mosle, zahlreiche Künstler der Staats- und Städtischen Oper, prominente Berliner Schauspieler, und vorzählig war das künstlerisch-kaufmännische und technische Personal der Städtischen Oper erschienen, um dem Intendanten des Hauses die letzte Ehre zu erweisen. Nach dem Präludium D-moll von Bach, gespielt von Wilhelm Kempff (Orgel), intonierte das Brunier-Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett C-moll von Max von Schillings. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedenkrede. „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns genommen worden, am Himmel der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten wird.“ Er schloss mit den Worten aus Goethes „Apotheose des Künstlers“: „So wirkt mit Macht ein Mensch...“

Der kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Obermagistratsrat Dr. Paproth, widmete Max von Schillings in bewegten Worten einen Nachruf. Ein Vertreter des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer gedachte ebenfalls des Toten, der der Ehrenpräsident dieses Verbandes war. Nach einem Trauergesang „Schneeweiss“, dargeboten von Gerhard Hüsch, sprach zum Schluss der langjährige Freund Max von Schillings, Ludwig Wüllner, der an ihm vor allem die grossen menschlichen Eigenschaften pries. Nach Gebet und Segen, gelebt von Pfarrer Schwebel, versank der Sarg in die Tiefe, während sich über ihm die Fahnen senkten. Die weihevolle Beisetzungsfreiheit fand ihren Abschluss mit Motiven aus Richard Wagners „Parsifal“, gespielt von Wilhelm Kempff.

Der Tag, Berlin, 28. Juli 1933.

Abschied von Schillings

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand gestern unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, prominenten Vertretern aus Kunst und Wissenschaft und bekannten Persönlichkeiten aus dem Berliner Theater- und Musikkreis die Trauerfeier für Max von Schillings statt.

Die Feier begann mit dem Vorspiel „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug der Oper „Der Pfeifertag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerorchester unter Leitung Professor Hausemanns.

Nach einer Regitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blunck, hielten Alexander Ammersdorffer, Staatssekretär Dr. Stuttgart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedenksprachen, in denen sie ein Bild von der übertragenden Persönlichkeit Max von Schillings als eines deutschen Künstlers, Menschen und Freundes gaben. Eine weitere Regitation und die Cavatina aus dem Streichquartett B-Dur opus 130 von Ludwig van Beethoven beschloß die Feier.

Außen den Vertretern der Behörden und des Kulturbetriebs wohnten ihr der französische Botschafter François-Poncet, Vertreter der italienischen Botschaft und der belgischen und bulgarischen Gesandtschaft bei, weiter ein Abgesandter aus der Geburtsstadt Max von Schillings, Orléans, als Vertreter des Hauses Wahnfried Dr. v. Brittwitz und Gaffron, von der Städtischen Oper Direktor Dr. Paproth sowie Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Die sterbliche Hülle des Präsidenten der Akademie der Künste und Intendanten der Städtischen Oper wurde anschließend im Krematorium Wilmersdorf beigesetzt. Nach dem

Präludium D. Moll von Bach, gespielt von Wilhelm Kemppf, intonierte das Brünner Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett C-Moll von Max v. Schillings. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedenkrede. Dann widmete der laufmännische Direktor der Städtischen Oper, Obermagistrat Dr. Paproth Max v. Schillings einen Nachruf. Ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Künstler und Musikkreises gedachte ebenfalls des Toten, der der Ehrenpräsident dieses Verbandes war. Nach einem Trauergesang „Schneeweiss“, dargeboten von Gerhard Höflich, sprach zum Schluss der langjährige Freund Max v. Schillings, Ludwig Wüllner, der an ihm vor allem die großen menschlichen Eigenschaften pries. Die Beisehungsfreier fand ihren Abschluß mit Motiven aus „Parfissal“.

Deutsche Tageszeitung, Berlin, 28. Juli 1933.

In der Kapelle

Im Anschluß an die Trauerfeier, die die Akademie der Künste dem Toten widmete, wurde der Sarg nach der Kapelle in Wilmersdorf übergeführt und dort aufgebahrt. Von der Kapelle bis zur Straße bildeten Mitglieder der SS-, Stabswache Spalier, während neben dem Sarge zehn SA-Männer von der Betriebszelle Städtische Oper die Ehrenwache hielten. Zu Händen des Toten hatten zwei Halenkreuzfahnen und das Banner des Roten Kreuzes Aufstellung gefunden, am Fuhrende des Sarges ruhte das Ordenskissen mit den zahlreichen Ehrenzeichen und Medaillen.

Der Sarg war von einer Unmenge losbarter Kränze und Blumenpenden umgeben, u. a. hatte für die Reichsregierung Dr. Goebbels einen riesigen Hortenkranz niederlegen lassen, ferner die staatlichen Bühnen, das Philharmonische Orchester, Frau Winifred Wagner für Bayreuth usw. Nach dem Präludium D-Moll von Bach, gespielt von Wilhelm Kempff (Orgel), intonierte das Bruinier-Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett C-Moll von Max v. Schillings.

Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Ausschütsatsvorstehender der Städtischen Oper v's Wort zu der Gedenkrede. „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns genommen worden, am Himmel der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lang noch zurückleuchten wird.“ Er sei die Verkörperung des Wories Prometheus gewesen: „Du bistest, um der Freiheit wert zu sein“. Max v. Schillings habe der deutschen Kunst gedient; und gerade sei er einen Weg gegangen, der hart und steinig war. Deutschlands Befreiung sei auch seine Freiheitsstunde gewesen.

Nach einem Trauergelang „Schneeweih“ dargeboten von Gerhard Hüsch, sprach zum Schluß der langjährige Freund Max v. Schillings, Ludwig Wüllner, der an ihm vor allem die großen menschlichen Eigenschaften pries. Nach Gebet und Segen, gelebt von Pfarrer Schwedel, versank der Sarg in der Tiefe, während sich über ihm die Fahnen senkten. Die weihevolle Beisetzungsfeier fand ihren Abschluß mit Motiven aus Richard Wagners „Parisval“, gespielt von Wilhelm Kempff.

Germania, Berlin, 28. Juli 1933.

Trauerfeier für Mag von Schillings

+ In der Preußischen Akademie der Künste

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand gestern mittag 12 Uhr unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats-, und Kommunalbehörden, prominenten Vertretern aus Kunst und Wissenschaft und bekannten Persönlichkeiten aus dem Berliner Theater- und Musikkreis die Trauerfeier für Mag von Schillings statt. Die Wände des Schausaals, in dem die große Trauergemeinde saum Platz finden konnte, waren mit Trauerslor ausgeschlagen, desgleichen die riesigen Kronleuchter mit Flor umhangen. Vor dem über und über mit Kränzen bedekten Sarge, sah man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeiferstag“, einem der Hauptwerke Mag von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerorchester unter Leitung Professor Havemanns.

Nach einer Rezitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blund hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuttgart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Mag Butting Gedenkansprachen, in denen sie in ergreifenden Worten ein Bild von der übertragenden Persönlichkeit Mag von Schillings als deutscher Künstler, Mensch und Freund gaben. Eine weitere Rezitation von Hans Friedrich Blund „Nimmer vergebens“ und die Cabalina aus dem Streichquartett B-dur opus 130 von Ludwig van Beethoven beschloß die schlichte würdige Feier.

Der Trauerfeier, wohnten außer den Vertretern der Reichs- und Staatsbehörden der französische Botschafter François-Poncet, Vertreter der italienischen Botschaft und der belgischen und bulgarischen Gesandtschaft bei, weiter ein Abgeandeter aus der Geburtsstadt Mag von Schillings, Düren, als Vertreter des Hauses Wahnfried Dr. von Prittwitz und Gaffron, von der Städtischen Oper Direktor Dr. Paprotth sowie Oberbürgermeister Dr. Sahm. Der Sarg mit den sterblichen Resten des Präsidenten der Preußischen Akademie wurde vom Pariser Platz in aller Stille zum Krematorium überführt, wo um 3 Uhr nachmittags die Einäscherung stattfand.

Unter den Trauergästen bemerkte man im Krematorium neben der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen u. a. Oberbürgermeister Dr. Sahm und den Berliner Bizepolizeipräsidenten Mosle. Nach einem Orgelvortrag spielte das Bruinier-Quartett den 2. Satz aus dem Schillingschen Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Worte des Gedankens. Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist, so führte Dr. Sahm aus, von uns gegangen, am Himmel deutscher Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten wird. Er war uns Freund und Führer. Über seinem Leben steht Goethes Prometens-Wort „Du dienst, um der Freiheit wert zu sein“.

Weiter sprachen der Kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Dr. Paprot, ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Ton- und Musiklehrer, dessen Ehrenvorstand Mag von Schillings war und Ludwig Wüllner als persönlicher Freund des Verstorbenen.

Hannov. Kürier, Hannover, 28. Juli 1933.

Bayreuth zum Tode Max v. Schillings.
Frau Winifred Wagner wird sich bei der
Zofenfeier für Prof. Max von Schillings in der pro-
demie der Künste durch Herrn Dr. Erich von
Vitzwisch und Gaffron vertreten lassen, der
im Namen von Frau Winifred Wagner und im
Ramen der Ministranten der Bayreuther Festspiele
1933 einen Kranz niederlegen wird.

Berliner Lokalanzeiger, 28. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Trauerfeier für Max v. Schillings.

An der Bahre im Saale der Akademie.

Wenn ein Mensch für immer die Augen schließt, verklängt ein Ton in der gewaltigen Melodie des Lebens, wenn aber ein großer Künstler wie Max v. Schillings von der Welt scheidet, vertraucht ein starker Akkord.

Die Harmonie dieses Akkordes fand ihren Widerhall in der Trauerfeier, die die Preußische Akademie der Künste für ihren heimgegangenen Präsidenten veranstaltete.

Umsofort die Kronleuchter des hohen Saales, in dem der Verstorbene noch vor einigen Wochen für deutsche Kunst gearbeitet und gedacht hatte. Lorbeeräume umstehen die Bahre, und die Flammen der Kerzen, die in den hohen Rundabern brennen, sind so unbeweglich, daß sie glauben machen, die Zeit halte den Atem an, um die Erhabenheit der Stunde nicht zu stören!

Dann erfüllen die Töne aus dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Der Pfleffertag“ von Max v. Schillings den Raum, vorgetragen vom Kampfbund-Orchester unter Professor H. v.mann. „Bon Spielmannslust und leid“ singen die Melodien, und es ist, als ob ihr Schöpfer noch einmal von seinem Leben zu den Torenwachen spräche. Als die Stimmen die Töne schwelen, spricht eine Menschenstimme tiefempfundene Verse. Dr. Hans Friedrich Blum, Mitglied der Abteilung der Dichtung der Akademie, ehrt den deutschen Menschen Max v. Schillings durch seine Dichtung „Voll aus dem Norden“.

Von seinen Zielen und seinem rasilosen Schaffen, die Künste zu einem Dreitlang zu vereinigen, sprach Professor Dr. Alexander Mersdorff, Ständiger Sekretär der Akademie.

Des Reiches und der Regierung Verehrung und Dank übermittelte Staatssekretär Dr. Stuckart vom Preußischen Kultusministerium, im Namen des Kultusministers Dr. Rist, der in der kurzen Zeit der gemeinsamen Arbeit ein Freund des Toten wurde, weil sie beide in der Uebereinstimmung über die Richtlinien der helligen Sache, der großen deutschen Erhebung der Kunst, gemeinsame Wege gingen. Georg Schumann grüßte den Freund zum letzten Male. Gottfried Benn gedachte des zum Führer Geschaffenen.

Riesiges Wort „Er flog zuhöchst“, war von Max Butting, der der Abgesandte der deutschen Komponisten und Tonträger war, als Leitmotiv seiner schlichten Rede genommen. Die letzten drei Jahre waren für Schillings ruh- und pausenloses Arbeiten für deutsche Kunst und ihre Freiheit. Er schuf nie zu vergessende Weihstunden durch seine Aufführungen der Wagneropern.

Dies Leben war niemals vorgebens — das sagten Blums Strophen zum Schlus des erhabenen Trauerfeier, die ausklang in die Klänge der Cavatina aus dem Streichquartett B-Dur, op. 130 von Beethoven.

Unzählige Kränze und Blumen schmückten Stühle und Bahre, an der die Witwe des Entschlafenen, Barbara Kemp, Verwandte, Oberbürgermeister Dr. Sahm, der französische Bot-

chafter, der belgische Gesandte, Vertreter der italienischen Botschaft, viele führende Männer und namhafte Künstler versammelt waren.

Der Trauerakt im Krematorium.

Was sterblich war an dem Verewigten, wurde sodann in das Krematorium Wilmersdorf übergeführt und dort feierlich eingeäschert.

In und vor der kleinen Kapelle hunderte von Trauergästen: unter ihnen Oberbürgermeister Dr. Sahm, Präsident Laubinger von der Deutschen Büchergenossenschaft, auch als Vertreter von Reichsminister Goebbels.

Inmitten einer Fülle leuchtender Kränze der mit einer Blumenspende des Kaisers und der Kaiserin geschmückte Sarg, an dessen Fuße das Ordenskreis mit den zahlreichen Ehrenzeichen und Medaillen lag, die Max v. Schillings in seinem künstlerischen Leben verliehen worden waren. Zu beiden Seiten hielten eine SA-Abordnung und Sanitäter vom Roten Kreuz mit floralmündeten Fahnen die Ehrenwache. Unter den Blumensäulen Kränze des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, der Reichsregierung, des Preußischen Ministerpräsidenten, von Frau Minnifried Wagner, der Städtischen Oper, der Generalintendanten der Preußischen Staatstheater, dem Deutschlandsender, der Zopppoter Waldoper.

Als die Gattin des Verstorbenen, geführt von Pfarrer Schwebel, die Kapelle betrat, erhoben sich die Trauergäste. Das Bach-Preludium B-Moll, von Wilhelm Kempff auf der Orgel gespielt, leitete die Feier ein. Dann wurde der zweite Sar aus dem C-Moll-Streichquartett des Verstorbenen vom Beiniert-Quartett stimmungsvoll vorgetragen. Oberbürgermeister Dr. Sahm widmete in seiner Gedächtnisrede dem aufrichtigen Mann und Künstler v. Schillings herzliche Abschieds- und Dankesworte. „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns gegangen, ein leuchtender Stern am Himmel der deutschen Kunst, der lange noch zurückleuchten wird. Er war uns Freund und Förderer. Über seinem Leben steht Goethes Prometheus-Wort: „Du dientest, um der Freiheit wert zu sein.“ Die letzten Grüße der Städtischen Oper überbrachte deren Verwaltungsdirektor Obermagistrat Bayroth, ferner sprachen Berufsschulgen, Freunde und Vertreter von Verbänden und Künstlerischen Verbänden. Nach einem Solosang von Gerhard Hüsch sprach Ludwig Müller von den großen menschlichen Eigenarten seines langjährigen Freundes. Unter Gebet und Einführung durch Pfarrer Schwebel legte man den Sarg in die Tiefe, während Wilhelm Kempff auf der Orgel Motive aus Wagners „Paradies“ entluden ließ.

Das Preußische Staatsministerium war bei der Einäscherung durch Staatssekretär Röck vertraten, der im Auftrage des Ministerpräsidenten Hermann Göring und des Preußischen Staatsministeriums einen Sargekranz am Sarge niedergelegt mit der Inschrift „Dem großen deutschen Künstler“.

Kreiszeitung, Berlin, 28. Juli 1933.

Trauerfeier für Max von Schillings

Die Feier in der Akademie

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag 12 Uhr unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, prominenten Vertretern aus Kunst und Wissenschaft und bekannten Persönlichkeiten aus dem Berliner Theaters- und Musikkleben die Trauerfeier für Max von Schillings statt.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Weisertag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammer und Orchester unter Leitung Professor Havemanns.

Als Vertreter des Preußischen Kultusministers gab Staatssekretär Dr. Stuckart den tiefen Erschütterung über den plötzlichen Heimgang des großen deutschen Künstlers Ausdruck. Nicht nur einen großen Dirigenzien unserer Zeit und Wagner-Interpreten verlor Deutschland, sondern auch einen großen Komponisten, der seit 1919 in schicksals schwerster Zeit Linden geleitet hat.

Georg Schumann, der Musiker, nahm tief erschüttert Abschied von dem Freunde, mit dem er noch vor etwa drei Wochen in Dresden zusammengewesen war. Ein grausames Geschick habe, so sagte er tief bewegt, der Preußischen Akademie der Künste den Führer genommen. Sie gelobe ihm Treue und Verehrung über das Grab hinaus.

Der Dichter Gottfried Benn, der die letzte schöpferische Stunde des Toten miterlebte, legte an seinem Sarg zu all' den Kränzen einen Vers Niesschen nieder, aus dem aller Glanz und alle Trauer über das Schicksal spricht: Er flog zu Höhe und hebt die Hand, segnend fliegend, Ge-

aber ruht und schwelt, den Sieg vergessend und den Siegenden.

Als letzter gedachte Max Butting von der Gesellschaft deutscher Tonkünstler des Menschen, Künstlers und Berufskollegen Max v. Schillings.

Im Krematorium:

Hier hielt Oberbürgermeister Dr. Saß am Heimgegangenen folgende Gedanken:

Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns gegangen, ein leuchtender Stern am Himmel der deutschen Kunst, der lange noch zurückleuchten wird. Er war uns Freund und Führer. Über seinem Leben steht Goethes Prometheus-Wort: „Du dientest, um der Freiheit wert zu sein.“

Max von Schillings diente in selbstverzehrenden Treue der deutschen Kunst. Gerade, aufrecht und unbirrt ging er seinen Weg, der steil und steinig war und ihn doch in den letzten Monaten zur sonnigen Höhe führte. Er wußte, daß seine Zeit kommen mußte, und sie ist gekommen. Deutschlands Befreiung war auch seine Befreiungsstunde. Nun konnte er seine Schwingen entfalten. Nec — soli — cedit! Der Name Schillings wurde zum Programm für die deutsche Kunst im allgemeinen und insbesondere für die Städtische Oper, in deren Namen ich ihm den letzten stillen Grußsurufe. Und dieser Gruß darf nicht von wehmütinger Trauer erfüllt sein, das würde nicht im Sinne dieses aufrechten deutschen Mannes sein. Nein, wir trauern nicht, aber wir sind von unauslöschlichem Dank erfüllt für das, was er uns gab, und noch viel mehr für das, was wir noch in Zukunft von ihm haben werden.

Morgenpost, Berlin, 28. Juli 1933.

Trauerfeiern für Max v. Schillings

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, prominenten Vertretern aus Kunst und Wissenschaft und bekannten Persönlichkeiten aus dem Berliner Theater- und Musikkreis die Trauerfeier für Max von Schillings statt.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Epielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Freifrauengang“, einem der Hauptwerke von Max von Schillings. Nach einer Recitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blunk hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankenansprachen, in denen sie ein Bild von der übertragenden Persönlichkeit Max von Schillings als deutscher Künstler, Mensch und Freund gaben.

Schon eine Stunde vor Beginn der Trauerfeier war das Krematorium in Wilmersdorf dicht umlagert von Leidtragenden, die dem Meister die letzte Ehre geben wollten und nicht mehr Platz in der Halle fanden. Von Oberbürgermeister Sahm geführt kam die Witwe, Barbara Kempf, mit den Familienmitgliedern. Nach einem von Wilhelm Kempff gespielten Bach-Praeludium ertönte, vom Bruinier-Quartett vorgetragen, der zweite Satz aus Schillings Streich-Quartett C-Moll. Dann sprach als erster Oberbürgermeister Sahm. Die letzten Grüße der Arbeitskollegen im Vorstand der Städtischen Oper überbrachte Dr. Opprecht, die des Reichsverbundes deutscher Künstler und Musikkreises Professor Schubert. Erschütternd war, als der greise Ludwig Wüllner dem Jugendfreund Lebewohl sagte. Unter Parfümläufen senkten sich die Fahnen über dem in die Tiefe gleitenden Sarg.

Neue Zeit d. Westens, Berlin, 28. Juli 1933.

Abschied von Schillings

Die Trauerfeiern in der Akademie der Künste und im Krematorium

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand gestern mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, prominenten Vertretern aus Kunst und Wissenschaft und bekannten Persönlichkeiten aus dem Berliner Theater- und Musikkreis die Trauerfeier für Mag v. Schillings statt.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfiffigtag“, einem der Hauptwerke Mag v. Schillings' vorgetragen von dem Deutschen Kammerbundorchester unter Leitung von Professor Hagemann.

Nach einer Rezitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blunk hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuttgart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Mag. Buttig Gedankenprachen, in denen sie ein Bild von der überragenden Persönlichkeit Mag v. Schillings' als deutscher Künstler, Mensch und Freund gaben. Eine weitere Rezitation von Hans Friedrich Blunk und die Cavatina aus dem Streichquartett B-Dur Op. 130 von Ludwig van Beethoven beschloß die schlichte Feier.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten von Mag v. Schillings wurde nach der Trauerfeier in der Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm-Späher standen. An der Feier nahmen u. a. Staatssekretär Rörner, der das Preußische Staatsministerium und den preußischen Ministerpräsidenten vertrat, und einen Kranz des Ministerpräsidenten niedergelegt. Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeivizepräsident Dr. Mosle und zahlreiche Behördenvertreter teil. Nach dem Vortrage des Präludiums D-Moll von Bach ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm das Wort. Er führte aus, mit Mag v. Schillings sei ein Mensch, ein Künstler, ein Deutscher von uns ge-

gangen, der, ein leuchtender Stern am Himmel der deutschen Kunst, lange noch zurückleuchten werde. Der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbirkt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach weiteren kurzen Gedankworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Ein letztes Wort

Das Gedankwort, das Gottfried Benn, der Dichter und Schriftsteller, dem toten Freunde Mag von Schillings sprach, lautete folgendermaßen:

„Da ich von den ordentlichen Mitgliedern der Preußischen Akademie der Künste derjenige bin, der die schmerzliche Ehre hat, als Legat mit unserem verstorbenen Präsidenten zusammenzugehen zu sein, nämlich noch vor wenigen Tagen eine unvergleichlich lebendige Stunde lang im Austausch von Hoffnungen und Gedanken, fühle ich eine innere Pflicht, in dieser Trennungsstunde nicht zu schweigen. Am Tage vor seiner Operation hatte der Verstorbene die Güte, mich wissen zu lassen, daß er mich noch einmal zu sehen wünsche; ich war um die Mittagszeit bei ihm, und ich verlebte wohl dieses Daseins leichte schöpferische Stunde. Es waren keine privaten und persönlichen Dinge, die zwischen uns zur Sprache kamen, sondern immer nur jene geistigen und weltanschaulichen Fragen, die uns alle seit Beginn des Jahres so tief durchwühlten und die es mir sich gebracht hatten, daß wir gewisse Fragen der Akademie gemeinsam zu bearbeiten begonnen hatten.“

Das Thema, das den Verstorbenen so bewegte, das ihn auch selbst in Voraussicht auf die schwere Operation noch einmal so tief erregte, war immer das gleiche: Deutschland, seine Kunst und hier das Haus der Akademie an der alten preußischen Stätte. Wie wendete er sich ihrer Zukunft zu! Was für eine grandiose, was für eine rätselhafte deutsche Bewegung hatte sich hochgekämpft und trug uns nun alle, eine politische Bewegung, aber

eine, die von einem neuen deutschen Menschen sprach, eine Bewegung, die nach Macht strebte, aber um diese Macht zu innerer Züchtung und moralischer Restauration anzusehen — nein, noch ratselhafter: eine Revolution, deren Thesen die Probleme der Kunst, die feinsten formalen Vibrationen des Dichterischen mit der gleichen Wucht, mit dem gleichen Ernst umschloß wie die Probleme des Wirtschaftlichen und des Materiellen, ja es schien jene geheimnisvolle Beziehung zwischen dem Staat und dem Genius, von der die Geburt der Tragödie spricht, sichbar zu werden, diese wunderbare große Hieroglyphe, sie erblickte der Verstorbene und fühlte sie am deutlichen Himmel angekündigt und erklingen.“

Es war nicht der Präsident, der in solchen Stunden sprach, nicht der mit soviel Ehren bedachte, um dessen Namen noch der Glanz des Kaiserlichen Zeitalters lag wie nur die stürmischen Ressorten der neuen geschichtlichen Ära. Es war eine andere Stimme, die sprach, die ewig ringende und ruhelose Stimme des schöpferischen Menschen, des gezeichneten Menschen, für den es kein Halten gibt am Rand der sichtbaren Welt, der in sie eindringen muß, ihren Kern enthüllen, ihre lebte Bitterkeit und ihr letztes Abfall trinken, bis er mit ihr zu Ende ist und sie weitergibt als Form, geistgewordenes weiterwirkendes Geleg, sie verzögert dem mütterlichen Stamm, dem Volk, der großen menschlichen Gemeinschaft. Es war der Künstler, der in solchen Stunden sprach, der solche Stunden sah, es war die Kunst selbst, die ja immer die letzte Entscheidung verlangt über Zeitalter und Völker, deren innere Weite, deren göttlichen Traum. Da also sie es ist, vor der wir hier stehen, sie, vor der wir an diesem Sarg mit unserer Trauer halten, sie, deren großes bindendes Prinzip immer von neuem das Universum verlangt, — füge ich diesem Vorber, der hier steht, und diesen Kränzen, die hier ruhn, und diesen Länen, die wir hören, seinen Länen, seinem Reich, füge ich das dichterische Sein hinzu, das beschworende Wort, die zauberhafte Silbenfügung einer Strophe. Mit einem Vers aus dem unklopfesten Reichen des deutschen Leidens und Seins weihe ich diese Stunde,

schmücke ich diesen Sarg, mit einem Niegschevers, aus dem aller Glanz und alle Trauer menschlicher Größe flingt:

„Er flog zuhöchst, nun hebt
der Himmel selbst den siegreich Fliegenden,
er aber ruht und schwebt,
den Sieg vergessend und den Siegenden —
den Sieg vergessend und den Siegenden —;
wie sind bei dem Toten in der Stunde, wo er seine
Siege vergaß und einzicht in die Mytho und das
Schweigen. Wie aber werden wir Zurückbleiben-
den ihm danken, was schreiben wir in dieser
Stunde auf seinen Stein?“

Da erinnere ich mich der Musik, die der Tote zur Orestie geschrieben hat, und Aeschylus steigt vor mir auf. Aeschylus, Gigant des Dichterischen durch zwei Jahrtausende, Marathonläufer, Olympiadichter, was schrieb ihm sein tiefes und kunstbedürftiges Volk auf seinen Stein? Nichts von dem Dichterischen, keinen Vers aus den Tragödien —: „Marathons hain noch spricht von der Kraft des ruhmvollen Streiters“ —, das schrieb es auf sein Grab, sein Ruhm war der Ruhm des athenischen Kriegers. Marathons hain, fünftes griechisches Jahrhundert, ein Schwung von Schlachten über Asien und dem ägäischen Meer —: Geburt der Epoche, die vielleicht mit unserem Geschlecht endet. Wieder ist Marathon, wieder Termoplä, wieder Gesetz, das das Vaterland befahl. Wollen wir, solange wir noch irisch hier zurückbleiben, unseren Dank in jenes Erinnern legen, daß der Tote sich dem Vaterland beugte, ihm auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung von neuem diente, wollen wir, welche Geburten auch beginnen, welche Welten auch um uns auftauchen werden, wollen wir an der Pforte zu den neuen Reichen immer diesen großen und gültigen Toten sehn.“

52

Vossischer Beobachter, Berlin, 28. Juli 1933.

Trauerfeier für Max v. Schillings

Festliche Ausfahrt in der Preuß. Akademie der Künste

Gedämpftes Licht bricht von umflossenen Kronen. Nur um den Sarg breiten vier Kanonadenabfeuer helleren Schein. Lebendiger als sonst wird neben diesem Toten die Bedeutung der irdischen Flammen als Sinnbild des ewigen, nie verlöschenden Geistes. Vor Max von Schillings herblühren Reben sammeln sich die Schar der Trauergäste, die den Saal kaum zu lassen vermögen. Man bemerkte Oberbürgermeister Dr. Sahm, die Vertreter der Behörden, darunter Staatssekretär Dr. Stuardt für den preußischen Kultusminister, Vertreter der Hochschulen und der Berliner Opernbühnen, darunter Dr. Paproth, Intendant der Städtischen Oper Wilhelm Furtwängler, Ludwig Müllner, Dr. von Prittwich und Gassron für das Haus Wahnfried, ferner einen Vertreter von Dissen, der Geburtsstadt des entlassenen Meisters, sowie den französischen Botschafter François Boncet und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps. Wie ein Mann erhebt sich die Versammlung, als die Witwe Max von Schillings, Barbara von Schillings-Kemp, mit dem nächsten Leibtragen den Raum betritt. Die herben Klänge des Vorspiels zum III. Aufzug des "Weißertages". "Vom Spielmanns Leid und Lust" von Max von Schillings klangen auf. Als die Musik verstummt ist, spricht Hans Friedich Blund sein Gedicht: "Wolf aus dem Norden", in dem sich die Schnüchel des faustischen Menschen nach der Welt, die jenseits aller künstlichen Grenzen liegt, verkündet. Professor Alexander Amersdorffer gedenkt im Namen der Akademien des großen Toten. Wie die Sprache den Ausdruck verlängt, da gelingt es allein der Tonkunst, vor allem der des Meisters selbst in seinem "Spielmanns Leid und Lust", unferer Seele die rechte Stimmung zu geben, die metaphysische Versöhnung von Leid und Lust zu vollziehen. Dichterworte haben uns wieder erhoben, die Lust in uns zu schließen, die zwischen Max von Schillings liegend Wirken in der Akademie vor noch wenigen Tagen und dem trüben Heute liegt. Aber nur, was an ihm herblisch war, ist von uns gegangen.

Wie er dem Hernerstehenden als der fühle Weltmann erscheinen mochte, so erlichst sich überall, wo er sich verstanden fühlte, die große Güte seines Hergens. Froh wie ein Kind konnte er sein im engen Kreise. Hier offenbarte sich die wahre, unsterbliche Seite seines Wesens,

jene Reinheit, die, wie Schiller sagt, das Schöpferische im Menschen bedeutet. Aber alles schenken die Götter ihrem Liebling, erparren ihm jedoch nicht das Leib. Dem zähen Aufstieg des Verewigten folgte die Enttäuschung, die ihm die republikanische Regierung bereitete, als sie dem Meister bei der Leitung der Staatsoper Zumutungen nahelegte, denen dieser fernde Mann nicht nachgab. Erst die nationale Erhebung verschaffte ihm die Genugtuung, die er als Mensch und Künstler verdiente. Als Präsident der Akademie vertrat Schillings die Einheit der Künste, denen allen die Grundlage der geistigen Schöpferkraft im Menschen gemeinsam ist. Nicht lange war es ihm vergönnt, in seinem neuen Aufgabenkreis zu wirken, nicht vergönnt war es ihm, die Wiederauflistung des deutschen Wiederaufstiegs zu erleben. Wir aber gedenken seiner und seines Wertes. Max von Schillings war nicht nur schöpferisch im eigenen Tonbau, er blieb es auch in der Wiedergabe anderer Meister, besonders des von ihm hochverehrten Richard Wagner. Die Akademie wird ihn niemals vergessen, und nur von seinen sterblichen Resten nimmt sie Abschied. An Max von Schillings wird das Wort "Keiner ist unerreichlich" zugeschrieben!

Für den Kultusminister sprach Staatssekretär Dr. Stuardt. Max von Schillings' Kunst war mit deutscher Art und deutchem Wesen aufs innigste verbunden. Dies war der lezte Grund seiner Amtsenthebung durch das demokratische System, der größten Schmach, die die alten Machthaber der deutschen Kunst angestan haben. Die Nationale Regierung war stolz darauf dem Meister ihre Anerkennung beweisen zu können. Seine freudige Bejähung des neuen Staates befähigte ihn, Akademie und Deutschland wieder von neuem zu verbinden. Als Schaffender und Mensch ist ein deutsches Vorbild in ihm von uns gegangen.

Professor Georg Schumann, Direktor der Singakademie, würdigte in bewegten Worten das Künstlerum Max von Schillings', dem der Redner auch als Mensch nahegestanden. Für die Dichterakademie sprach Gottfried Benn, dem es vergönnt gewesen, noch die letzten Stunden mit dem Verewigten zu verbringen. Und bis zuletzt haben den Meister nicht persönliche Angelegenheiten, sondern geistige und weltanschauliche Fragen bewegt. Als letzter Redner folgte Max Buttig für die "Genossenschaft Deutscher Tonkünstler und

Musiklehrer", deren Präsident Schillings gewesen war. Er durfte von dem unermüdblichen Musizierer und der Hingabe des Meisters berichten. Seine lezte Tat war die Einigung der Genossenschaft in deutschem Sinne. Max von Schillings hat nie gefragt, ob er sich vertraut, sondern, ob man ihn braucht.

Hans Friedich Blund's Dichtung "Rimmer vergebens" und Beethovens Cavatine aus dem Streichquartett B-Dur, op. 130, beschlossen die Feier. In diesem Schweigen leerte sich der Saal. Draußen aber im Stiegenhaus breiteten sich unabsehbare Kränze aus aller Welt und allen Teilen des Reiches. Es gab keine Verönlichkeit, keine Gemeinschaft, die nicht vertreten war. Durch einen Garten der seltensten und schönsten Blumen schritt man heraus in den verworfen Tag. Sigurd Rabe.

Trauerfeier für Max v. Schillings

Feierliche Aufbahrung in der Preuß. Akademie der Künste

Gedämpftes Licht strahlt von umsorteten Kronen. Nur um den Sarg breiten vier Kanonelaber helleren Schein. Lebendiger als sonst wird neben diesem Toten die Bedeutung der irdischen Flammen als Sinnbild des ewigen, nie verlöschenden Geistes. Vor Max von Schillings sterblichen Resten sammelt sich die Schar der Trauergäste, die der Saal kaum zu fassen vermag. Man bemerkt Oberbürgermeister Dr. Sahm, die Vertreter der Behörden, darunter Staatssekretär Dr. Stuckart für den preußischen Kultusminister, Vertreter der Hochschulen und der Berliner Opernbühnen, darüber Dr. Papp Roth, Intendant des Städtischen Oper, Wilhelm Furtwängler, Ludwig Wüllner, Dr. von Brittwitz und Gassner für das Haus Wahnfried, ferner einen Vertreter von Düren, der Geburtsstadt des entstallenen Meisters, sowie den französischen Botschafter François Poncelet und zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps. Wie ein Mann erhebt sich die Versammlung, als die Witwe Max von Schillings, Barbara von Schillings-Kemn, mit den nächsten Verbringenden den Raum betritt. Die herben Klänge des Vorpiels zum III. Aufzug des "Beifertages" „Von Spielmanns Leid und Lust“ von Max von Schillings flangen auf. Als die Musik verstummt ist, spricht Hans Friedich Blund sein Gedicht: „Voll aus dem Norden“, in dem sich die Sehnsucht des faustischen Menschen nach der Welt, die jenseits aller sinnlichen Grenzen liegt, verlündet. Professor Alexander Mordorff gebetet im Namen der Akademie des großen Toten. Wo die Sprache den Ausdruck versagt, da gelingt es allein der Tonkunst, vor allem der des Meisters selbst in seinem „Spielmanns Leid und Lust“, unserer Seele die rechte Stimmung zu geben, die metaphysische Verjährnung von Leid und Lust zu vollziehen. Dichterworte haben uns wieder erhoben, die Kluft in uns zu schließen, die zwischen Max von Schillings lebtem Wirken in der Akademie vor noch wenigen Tagen und dem trüben Heute liegt. Aber nur, was an ihm sterblich war, ist von uns gegangen.

Wie er dem Fernerstehenden als der führe Weltmann erscheinen möchte, so erholt sich überall, wo er sich verstanden fühlt, die große Güte seines Herzens. Froh wie ein Kind konnte er sein im engen Kreise. Hier offenbart sich die wahre, unsterbliche Seite seines Wesens,

jene Reinheit, die, wie Schiller sagt, das Schöpferische im Menschen bedeutet. Aber alles schenken die Götter ihrem Liebling, erparen ihm jedoch nicht das Leid. Dem rätschen Mußtag des Verewigten folgte die Enttäuschung, die ihm die republikanische Regierung bereitete, als sie dem Meister bei der Leitung der Staatsoper Zumutungen nabelegte, denen dieser fernde Mann nicht nachgeben konnte. Erst die nationale Erhebung verschaffte ihm die Genugtuung, die er als Mensch und Künstler verdiente. Als Präsident der Akademie vertrat Schillings die Einheit der Künste, denen allen die Grundlage der geistigen Schärfekraft im Menschen gemeinsam ist. Nicht lange war es ihm vergönnt, in seinem neuen Aufgabenkreis zu wirken, nicht vergönnt war es ihm, die Wiederauflistung des deutschen Wiederaufstiegs zu erleben. Wir aber gedenken seiner und seines Werkes. Max von Schillings war nicht nur schöpferisch im eigenen Tonbau, er blieb es auch in der Wiedergabe anderer Meister, besonders des von ihm hochverehrten Richard Wagner. Die Akademie wird ihn niemals vergessen, und nur von seinen sterblichen Resten nimmt sie Abschied. An Max von Schillings wird das Wort „Keiner ist unerledigt“ zuhanden!

Für den Kultusminister sprach Staatssekretär Dr. Stuckart. Max von Schillings' Kunst war mit deutscher Art und deutschem Wesen aufs innigste verbunden. Dies war der lehrt Grund seiner Amanthbung durch das demokratische System, der größten Schmach, die die alten Machthaber der deutschen Kunst angestan haben. Die nationale Regierung war trotz darauf dem Meister ihre Anerkennung bewiesen zu können. Seine freudige Bejähung des neuen Staates befähigte ihn, Akademie und Deutchtum wieder von neuem zu verbinden. Als Schaffender und Mensch ist ein deutsches Vorbild in ihm von uns gegangen.

Professor Georg Schumann, Direktor der Singakademie, würdigte in bewegten Worten das Künstlerium Max von Schillings, dem der Redner auch als Mensch nahegestanden. Für die Dichterakademie sprach Gottfried Bennewitz, dem es vergönnt gewesen, noch die letzten Stunden mit dem Verewigten zu verbringen. Und bis zuletzt haben den Meister nicht persönliche Angelegenheiten, sondern geistige und weltanschauliche Fragen bewegt. Als letzter Redner folgte Max Butting für die „Genossenschaft Deutscher Tonkünstler und Musikkritiker“, deren Präsident Schillings gewesen war. Er durfte von dem unermüdlichen Willkürer und der Hingabe des Meisters berichten. Seine letzte Tat war die Einigung der Genossenschaft in deutschem Sinne. Max von Schillings hat nie gefragt, ob er sich verbraucht, sondern, ob man ihn braucht.

Hans Friedich Blunds Dichtung „Nimmer vergebens“ und Beethovens Cavatine aus dem Streichquartett B-Dur, op. 130 beschlossen die Feier. In tiefem Schweigen leerte sich der Saal. Draußen aber im Stiegenhaus breiteten sich unablässbare Kranzpenden aus aller Welt und allen Teilen des Reiches. Es gab keine Persönlichkeit, keine Gemeinschaft, die nicht vertreten war. Durch einen Garten der seltsamen und schönen Blumen schritt man hinaus in den verwaisten Tag. Sigurd Rabe.

Westdeutscher Beobachter, Köln, 28. Juli 1933

Trauerfeier für Max v. Schillings

Berlin, 28. Juli. Im großen Sitzungssaal der Akademie am Kässler Platz fand Donnerstagmittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Prof. Max von Schillings, statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarster Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter François Poncelet, neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Vertreter der Generalintendanten der Staats- und Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der Deutschen Bühnengenossenschaft und aller musikalischen Organisationen. Staatssekretär Röhr überbrachte einen herrlichen Kranz des Ministerpräsidenten Goering mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Prittwitz und Gaffron, der auch einen Kranz von Frau Winnifred Wagner am Sarge niedergelegt. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren sein Arbeitstisch und Stuhl von Trauerflor eingehüllt. Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen „Von Spielmanns Lust und Leid“, dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Pfeifertag“. Dann überbrachte Hans Friedrich Blunck die letzten Grüße der Dichterakademie, wo er selbstverfaßte Worte aus „Volk aus dem Norden“ sprach. Alexander Amersdorffer gab der Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Mit tiefstem Verstehen und freudigster Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine letzten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Stückardt überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostesworte des preußischen Kultusministers Rist. Max von Schillings Name werde mit deutscher Kunst immer auf das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angelane Unrecht Genugtuung verschafft.

Der Komponist Georg Schumann sandte ergreifende Worte bei der Begründung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkleben und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmreichen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe.

Für die Genossenschaft Deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Nach der Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges zum Krematorium statt. Eine tausendköpfige Menge hatte sich vor dem Akademiegebäude angehäuft, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Musikers zu sein.

Nach der großen Feier in der Akademie vollzog sich die Trauerfeier für Prof. Max von Schillings im Wilmersdorfer Krematorium im engsten Rahmen. Am Eingang zum Krematorium bildeten SS-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedekten Sarg hatte eine Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen u. a. Oberbürgermeister Dr. Sahm und den Berliner Polizeipräsidenten Rose. Nach einem Orgelvortrag spielte das Brünner Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Worte des Abschieds.

Weiter sprachen der kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Dr. Papprot, ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Ton- und Musiklehrer, dessen Ehrenvorsitzender Max von Schillings war, und Schiller als persönlicher Freund des Verstorbenen.

Nach Gebet und Einsegnung durch Pfarrer Schweigl von St. Nikolai sank der Sarg unter Orgelläuten langsam in die Tiefe.

Frankf. Nachrichten, Frankfurt a. M., 28. Juli 1933

f Die Trauerfeier für Max v. Schillings.

Berlin, 27. 7. (CRS) In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittags unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft, die Trauerfeier für Max v. Schillings statt. Vor dem Sarg lag man auf schwartzen Samtdecken die Orden und Ehrenzeichen, die dem Verstorbenen im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren. Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Fliegertag“, einem der Hauptwerke Max v. Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Komponist-Orchester. Nach einer Rezitation „Soll aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blum hielten Alexander Amelioroff, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedenkreduktionen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Der Sarg, mit den sterblichen Überresten Max v. Schillings, wurde nach der Trauerfeier zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm-Späher standen. Oberbürgermeister Dr. Schim führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzichtender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekürt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedenkworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Neues Wiener Journal, Wien, 28. Juli 1933

Trauerfeier für Max v. Schillings.

Verleihung des „Kronen Journal“.

Berlin, 27. Juli.

In der preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz stand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden sowie Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max v. Schillings statt. Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug der Oper „Der Pfeiftag“, einem der Hauptwerke Max v. Schillings. Nach einer Recitation „Voll aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blunck, hielten Alexander Umersdorffer, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedenksprüche. Mit der Kavatine von Beethoven schloß die Feier.

Rein.-Westf. Zeitung, 28. Juli 1933 (Morgen-Ausgabe)

Trauerfeier für Mag von Schillings

* Berlin, 27. Juli (Drahb.) Im großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz stand Donnerstag mittag ein eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der preußischen Akademie der Künste Professor Mag von Schillings statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarster Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter Francois Poncet, neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Mag von Schillings, die Vertreter der Generalintendant der Staatsoper und Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der Deutschen Bühnengenossenschaft und aller musikalischen Organisationen. Staatssekretär Röhr überbrachte einen herrlichen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Prittwich und Gaffron, der auch einen Kranz von Frau Winifred Wagner am Sarge niederlegte. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren sein Arbeitstisch und Stuhl von Trauerflor eingehüllt. Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen „Von Spielmanns Lust und Leid“, dem Vorpiel zum dritten Aufzug der Oper „Pfeifertag“. Dann überbrachte Hans Friedrich Blunk die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbst verfaßte Worte aus „Volk aus dem Norden“ sprach. Alexander Amersdorffer gab der Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Mit tiefstem Verstehen und freudigster Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine letzten Worte noch gaben dem großen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Stauffhardt überbrachte der Witwe Kultusministers Gust. Mag von Schillings' Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angetane Unrecht Genugtuung verschafft. Der Komponist Georg Schumann fand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings' um das deutsche Musikleben und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmreichen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe.

Für die Genossenschaft Deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hatten.

Nach der Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges zum Krematorium statt. Eine tauendköpfige Menge hatte sich vor dem Akademiegebäude angehäuft, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Musikers zu sein.

Nach der großen Feier in der Akademie vollzog sich die Trauerfeier für Professor Mag von Schillings im Wilmersdorfer Krematorium in engstem Rahmen. Am Eingang zum Krematorium bildeten SS-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen u. a. Oberbürgermeister Dr. Sahm und den Berliner Vizepolizeipräsidenten Moll. Nach einem Orgelvortrag spielte das Bruinier-Quartett den zweiten Satz aus dem Schillingschen Streich-Quartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Worte des Gedenkens. Weiter sprachen der Kaufmännische Direktor der Städtischen Oper Dr. Papprot, ein Vertreter des Reichsverbandes Deutscher Ton- und Musiklehrer, dessen Ehrenvorsitzender Mag von Schillings war und Ludwig Wüllner als persönlicher Freund des Verstorbenen.

Nach Gebet und Einsegnung durch Pfarrer Schwebel von St. Nikolai sank der Sarg unter Orgellsängen langsam in die Tiefe.

Münchener Neueste Nachrichten, 28. Juli 1933.

Gedächtnisfeier für Max v. Schillings

H. H. Berlin, 27. Juli

Sonderdienst der Münchener Neuesten Nachrichten

Die Preußische Akademie der Künste erleidet durch das Dahinscheiden Prof. Max v. Schillings einen besonders schweren Verlust. Der Verstorbenen, Mitglied des Senats und stellvertretender Vorsitzender der Abteilung für Musik, wurde erst vor einigen Monaten zum Präsidenten der Akademie gewählt.

Um ihrer Trauer würdig Ausdruck zu geben, veranstaltete die Akademie im großen Sitzungsaal eine Feier. Den schlichten Sarg deckte eine überfülle von Kränzen. Alle die großen Verbände, denen der Verstorbene Wegeweiher gewesen, hatten ihren letzten Gruß gefandt. Auch der Reichslanzer, die staatlichen und städtischen Behörden, die Länder und u. a. auch Verlag und Schriftleitung der Münchener Neuesten Nachrichten hatten Kränze niedergelegen lassen. Vertreter des Reichs, der Stadt Berlin, der deutschen und der ausländischen Staaten sowie der Reichswehr waren erschienen, um dem großen Toten die letzte Ehre zu erweisen.

Das Kampfbund-Orchester unter Prof. H. E.mann leitete die Feier mit dem Vorspiel "Spielmanns Leid und Lust" aus dem dritten Akt der Oper "Der Feiertag" von Max von Schillings ein. Es folgte ein Vorspruch von Hans Friedrich Blum "Voll aus dem Norden", und dann ergreiften nacheinander Alexander Billmersdorf für die Akademie, Staatssekretär Dr. Studard für den Kultusminister Dr. Rust, Georg Schumann, der Dichter Gottfried Benn und Max Butting das Wort, um dem Meister den letzten Gruß zu bringen. Aufrichtige Bewunderung für den Komponisten und Musiker, ehrliche Trauer über das Dahinscheiden dieses edlen und vornehmen deutschen Menschen und Künstlers brachten sie bewegt zum Ausdruck. Das deutsche Musikleben und insbesondere die Akademie verlieren in ihm den Rührer und großen Kämpfer. "Die Trauer dauert nur so lange, wie die Trauerglocken läuten," sagte Georg Schumann, "für dich, Max v. Schillings, werden sie lange, lange läuten." In einem Streichquartetttag von Beethoven sang die erbebende Feier aus.

Am Nachmittag fand die Einäscherung im Krematorium Billmersdorf statt. Eine unübersehbare Menschenmenge gab dem Toten das Geleit. S.A. und S.S. und R.S.B.D. stellten die Ehrenwachen. Nach einer kurzen Trauerfeier sprach Dr. Sabath namens der Stadt Berlin die Abschiedsworte, in denen er dem großen Meister und vornehmen Menschen begeisterte Huldigungsworte nachrief und den unerträglichen Verlust betrauerte, den die Stadt Berlin mit seinem Dahinscheiden erleidet.

Berliner Tageblatt, 28. Juli 1933 (Morgen-Ausgabe)

Trauerfeier für Max v. Schillings

Die ausserwähle Trauerversammlung füllte den Saal der Akademie der Künste, um der sterblichen Hülle Max von Schillings' das letzte Lebewohl zu geben. Das Vorspiel zum dritten Akt von Schillings' „Pfeifertag“, vom Kampfbundorchester unter Führung Gustav Havemanns gespielt, leitete stimmungsvoll zu den An- sprachen über, die den schaffenden Musiker, den liebenswerten Menschen und den lauteren Kämpfer Schillings feierten.

In formvoller Rede betonte Professor Amersdorfer die ausserordentliche Hingabe Max von Schillings an seine Pflichten als Präsident der Akademie, der er nur zu kurz angehörte. Staatssekretär Dr. Stuckart sprach im Namen des Kultusministers Rust über den unersetzlichen Verlust für die deutsche Kunst, als deren unerschütterlicher Verfechter und Förderer Schillings sich in guten und bösen Zeiten stets erwiesen habe. „Von Spielmanns Lust und Leid“, dieser Untertitel des Vorspiels zu seiner Oper „Der Pfeifertag“, war das Motto eines arbeitsreichen Lebens, dessen schwersten Schlag, die Enthebung vom Amt des Intendanten der Staatsoper, Schillings nie verwinden konnte. Das neue Deutschland versuchte, diese Tat wieder gutzumachen. Schillings wurde Intendant der Städtischen Oper. Aber es war zu spät.

Nachdem Georg Schumann bewegte und bewegende Worte als alter Freund und Weggenosse gesprochen hatte, nachdem Gottfried Benn im Namen der Dichter Abschied genommen und Max Butting die nie versagende Hilfskraft und Arbeitskraft des Kollegen und Vorsitzenden der Genossenschaft deutscher Tonsetzer gerühmt hatte, beschloss Hans Friedrich Blunck die Reihe mit einem Nachspruch: „Nimmer vergebens!“

Mit der Cavatine aus Beethovens Streichquartett Opus 130 klang die Feier aus.

Th.

Unter den Anwesenden bemerkte man ausser der Witwe Barbara Kempf u. a. Mafalda Salvatini, Furtwängler, E. N. von Reznicek, den französischen Botschafter François-Poncelet und viele andere Prominente.

*
„Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler,
ein Deutscher.“

Die sterbliche Hülle des Präsidenten der Akademie der Künste und Intendanten der Städtischen Oper, Professor Dr. Max von Schillings, wurde gestern nachmittag im Krematorium Wil-

mersdorf feierlich beigesetzt. Im Anschluss an die Trauerfeier, die die Akademie der Künste dem Toten widmete, wurde der Sarg nach der Kapelle in Wilmersdorf übergeführt und dort aufgebahrt. Von der Kapelle bis zur Strasse bildeten Mitglieder der S.S.-Stabswache Späher, während neben dem Sarge zehn S.A.-Männer von der Betriebszelle Städtische Oper die Ehrenwache hielten. Der Sarg war von einer Unmenge kostbarster Kranz- und Blumenspenden umgeben, u. a. hatte für die Reichsregierung Dr. Goebbels einen riesigen Hortensienkranz niedergelegt lassen, ferner die staatlichen Bühnen, das Philharmonische Orchester usw. Unter den Trauergästen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Sahm, Polizeivizepräsident Dr. Mosle, zahlreiche Künstler der Staats- und Städtischen Oper, prominente Berliner Schauspieler, und vollzählig war das künstlerische, kaufmännische und technische Personal der Städtischen Oper erschienen, um dem Intendanten des Hauses die letzte Ehre zu erweisen. Nach dem Präludium D-moll von Bach, gespielt von Wilhelm Kempff (Orgel), intonierte das Brunier-Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett C-moll von Max von Schillings. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedenkrede. „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns genommen worden, am Himmel der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten wird.“ Er schloss mit den Worten aus Goethes „Apotheose des Künstlers“: „So wirkt mit Macht ein Mensch...“

Der kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Obermagistratsrat Dr. Paproth, widmete Max von Schillings in bewegten Worten einen Nachruf. Ein Vertreter des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer gedachte ebenfalls des Toten, der der Ehrenpräsident dieses Verbandes war. Nach einem Trauergesang „Schneeweiss“, dargeboten von Gerhard Hüsch, sprach zum Schluss der langjährige Freund Max von Schillings, Ludwig Wüllner, der an ihm vor allem die grossen menschlichen Eigenschaften pries. Nach Gebet und Segen, zelebriert von Pfarrer Schwebel, versank der Sarg in die Tiefe, während sich über ihm die Fahnen senkten. Die weihevollen Beisetzungsfeste fand ihren Abschluss mit Motiven aus Richard Wagners „Parsifal“, gespielt von Wilhelm Kempff.

Trauer in der Funkstunde

Auch die Funkstunde widmete Max von Schillings eine Gedenkstunde, die in dem Treuegelobnis des deutschen Volkes zu seinem Schaffen und Wirken gipfelte.

Mit Wehmut vernahmen die Freunde des Dahingegangenen seine auf der Schallplatte festgehaltene Stimme, die in klugen

Worten ein freudiges Bekenntnis zum Fortbestand der Oper als vielumstrittene Kunstsprache aussprach: Das deutsche Musikdrama Wagners, die grosse Oper überhaupt, ist ohne materielle Hilfe nicht aufzuführen. Aber die Volksoper, die unschätzbares deutsche Gut dem Volke wieder erschliessen soll, kann — so glaubte Schillings — aus dem Volke heraus erhalten werden. Schallplatten mit einem Ausschnitt aus „Rienzi“, dem Vorspiel zu „Mona Lisa“, und das Adagio aus seinem Streichquartett, gespielt von dem Brunier-Quartett, zeigten den Dirigenten und Komponisten am Werk.

Th.

+ Trauer um Max von Schillings.

To. Berlin, 27. Juli. Im großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz fand Donnerstag mittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, statt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der Preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter Francois Poncelet neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings', die Vertreter der Generalintendanz der Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der deutschen Büchnergesellschaft und aller musicalischen Dr. ganisationen. Staatssekretär Rörner überbrachte einen herrlichen Krantz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift: „Dem großen deutschen Künstler“. Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Trittwich und Gaffron, der auch einen Krantz von Frau Winifred Wagner am Sarge niedergelegt. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren sein Arbeitstisch und Stuhl von Trauerslor eingehüllt.

Nach der großen Feier in der Akademie vollzog sich die Trauerfeier für Professor Max von Schillings im Wilmersdorfer Krematorium im engsten Rahmen. Am Eingang zum Krematorium bildeten SS-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen.

Königsb. Allg. Zeitung, Königsberg i.Pr., 28. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Max von Schillings' Einäscherung

Eigene Meldung.

at Berlin, 27. Juli.

Die sterbliche Hülle des Präidenten der Akademie der Künste und Intendanten der Städtischen Oper, Professor Dr. Max v. Schillings, wurde am Donnerstag nachmittag im Krematorium Wilmersdorf feierlich beigesetzt. Von der Kapelle bis zur Straße bildeten Mitglieder der SS-Staatswache Spalier, während neben dem Sarge zehn SS-Männer von der Betriebszelle der Städtischen Oper die Ehrenwache hielten. Zu Händen des Toten hatten zwei Hakenkreuzjähnen und das Banner des Roten Kreuzes Aufstellung gefunden. Am Fußende des Sarges ruhte das Ordenskissen mit den zahlreichen Ehrenzeichen und Medaillen, die Max v. Schillings verliehen worden waren.

Der Sarg war von einer Unmenge kostbarster Kranz- und Blumenspenden umgeben; es hatte für die Reichsregierung Dr. Goebbels einen Riesen-Hortensien-Kranz niedergelegen lassen, ferner die Staatsbühne, das Philharmonische Orchester und andere.

Unter den Trauergästen bemerkte man Oberbürgermeister Dr. Sath, Polizeivizepräsident Dr. Mösl, zahlreiche Künstler der Staats- und Städtischen Oper, prominente Berliner Schauspieler. Das künstlerische, kaufmännische und technische Personal der Städtischen Oper erschien, um dem Intendanten des Hauses die lebte Ehre zu erweisen. Nach dem Präludium d-Moll von Bach intonierte ein Quartett den 2. Satz aus dem Streichquartett c-Moll von Max v. Schillings.

Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Sath in seiner Eigenschaft als Aufführungsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedenkrede. Max v. Schillings habe der deutschen Kunst gedient, und gerade sei er seinem Weg gegangen, der hart und steinig war. Deutschlands Befreiung sei auch seine Freiheitsstunde gewesen, und seine leichte Tätigkeit habe er der Städtischen Oper gewidmet. Man trauere aber nicht wehleidig, sondern man sei von unauslöschlichem Dank erfüllt für das, was er gab, und vielleicht noch mehr für das, was Max v. Schillings in Zukunft geben werde.

Nach dem kaufmännischen Direktor der Städtischen Oper, der Max v. Schillings in bewegten Worten einen Nachruf widmete, sprach ein Vertreter des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musisch Lehrer. Er gedachte ebenfalls des Toten, der der Ehrenpräsident dieses Verbandes war; für die Dichterakademie sprach der Dichter Hans Friedrich Blunck ehrende Worte. Nach einem Trauergesang „Schneeweih“, dargeboten von Gerhard Hüsch, sprach zum Schluss der langjährige Freund Max v. Schillings, Ludwig Büllner, der an ihm vor allem die großen menschlichen Eigenschaften pries. Nach Gebet und Segen versank der Sarg in der Tiefe, während sich über ihm die Fahnen senkten. Die weitholde Beisezungssfeier fand ihren Abschluß mit Motiven aus Richard Wagners „Parisval“, gespielt von Wilhelm Kemppf.

Trauerfeier für Mag von Schillings

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand gestern unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern von Kunst und Wissenschaft, die Trauerfeier für Mag von Schillings statt. Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ aus der Oper Der Pfleißertag, vorgetragen von dem Deutschen Kammerbundorchester. Nach einer Recitation „Wolt aus dem Norden“ von Hans Friedich Blum hielten Alexander Wintersdorff, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedächtnisreden. Am Nachmittag folgte im Krematorium Wilmersdorf die feierliche Beisetzung. Bei der Überführung des Sarges nach der Kapelle in Wilmersdorf bildeten Mitglieder der SS-Stabswache Späßer, während neben dem Sarg zehn SS-Männer von der Betriebszelle Städtische Oper die Ehrenwache hielten. Der Sarg war von einer umfangreichen Kranz- und Blumenpendant umgeben, u. a. hatte für die Reichsregierung Dr. Goebels einen riesigen Hortenkranz niedergelegen lassen. Nach dem Bräudrum-Duo von Bach und dem zweiten Satz aus dem Streichquartett C-Moll des Verstorbenen ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedankrede: „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns genommen worden, am Himmel der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten wird.“ Er sei die Verkörperung des Werkes des Prometheus gewesen: Du dienstest, um der Freiheit wert zu sein. Zum Schluss sprach der langjährige Freund Mag von Schillings, Ludwig Wüllner, der an ihm vor allem die großen menschlichen Eigenschaften preis. Nach Gebet und Segen versant der Sarg in der Tiefe, während sich über ihm die Fahnen senkten.

Die Trauerfeier für Max von Schillings

+ SS Berlin, 27. Juli. Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der Preußischen Akademie der Künste zum Krematorium überführt, vor dem SS und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Saßm führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstzerlörender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekrt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedankenworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Generalanz. d. Stadt Wuppertal, Wuppertal, 28. Juli 1933

64

Die Trauerfeier für Max v. Schillings

In dem Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand am Donnerstagmittag unter starker Beteiligung von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samtkissen die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von Spielmanns "Pust und Peid" zum dritten Aufzug aus der Oper "Der Freischafter", einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerbundchester. Nach einer Recitation "Volk aus dem Norden", von Hans Friedrich Blum, hielten Alexander Anzendorff, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Billig Gedankenansprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Dürener Ehrung für Max von Schillings

An die Witwe Max von Schillings hat der kommissarische Bürgermeister von Düren ein Beielschreiben gerichtet, in welchem er des großen Sohnes der Stadt Düren gedenkt. Er erwähnt dabei, daß demnächst am Geburtsorte des Künst-

lers eine Gedenktafel errichtet und im Winter im Stadttheater eine Gedächtnisfeier stattfinden werde.

Frankfurter Volksblatt, Frankfurt a.M., 28. Juli 1933

Die Trauerfeier für Max v. Schillings

Berlin, 27. Juli. (Eigene Meldung.)

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max v. Schillings statt. Vor dem Sarg lag man auf schwarzen Samtissen die Orden- und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfleifertag“, einem der Hauptwerke Max v. Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kampfbund-Orchester.

Nach einer Rezitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blund hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankenansprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Hamb. Nachrichten, Hamburg, 28. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Der letzte Gruß an Max von Schillings.

Berlin, den 27. Juli.

Der Sarg mit dem sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm-Spolier standen. Oberbürgermeister Dr. Saarmüller in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrnder Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekümmert seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedenkwörtern von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Die Trauerfeier für Max von Schillings im Krematorium

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergesetzt, vor dem SS und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Sahm führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekrt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungskunde sei auch seine Befreiungskunde gewesen. Nach kurzen Gedankensworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Gedenkfeier der Zoppoter Waldoper für Max von Schillings

Im Zoppoter Walde fand gestern abend, am Tage der Beilegung Max von Schillings, eine schlichte, tiefergreifende Gedenkfeier für den toten deutschen Meister statt. Vor Beginn der diesjährigen Festspiele der Zoppoter Waldoper gebachte Intendant Hermann Merz vor einer feierlich gestimmten Gemeinde von mehreren tausend Zuhörern des Menschen und deutschen Künstlers Max von Schillings. Intendant Merz würdigte die Verdienste des Verstorbenen um die Zoppoter Waldoper und ihre Wagner-Festspiele. Er hob hervor, daß Schillings diese Stadt, wo er so oft dirigiert habe, innig geliebt habe. Intendant Merz sprach Schillings, den er als den deutschesten Interpreten Richard Wagners bezeichnete, über den Tod hinaus den Dank Danigs und seiner Waldoper aus.

Das Orchester spielte dann unter Leitung Prof. Hegers, der als Schüler Schillings' heute seinen Platz in Zoppot einnahm, den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“, den vor genau drei Jahren an der gleichen Stätte Max von Schillings anlässlich des Todes Siegfried Wagners dirigierte. Anschließend wurden die Festspiele mit einer in jeder Hinsicht vollendeten Götter-Aufführung eröffnet, an der hervorragende Kräfte der besten deutschen Opernhäuser mitwirkten.

8 Uhr Blatt, Nürnberg, 28. Juli 1933

Die Trauerfeier für Max von Schillings



Berlin, 27. Juli. Im großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz fand Donnerstag mittag eine eindrückliche Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarster Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engen Freunden des Verstorbenen, Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter Francois Boucet neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Vertreter der Generaldirektion der Staatsoper und Städtischen Oper, der Reichsgrundungsgesellschaft der deutschen

Bühnengenossenschaft und aller musikalischen Organisationen.

Staatssekretär Körner überbrachte einen herzlichen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift: „Dem großen deutschen Künstler“. Das Beileid des Hauses Bahnfried überbrachte Dr. von Brittwig und Gaffron, der auch einen Kranz von Frau Winifred Wagner am Sarge niedergelegt. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren sein Arbeitsstisch und Stuhl von Trauerflor eingehüllt.

Der Komponist Georg Schumann stand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkleben und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmvollen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe.

Nachr f. Land u. Stadt, Oldenburg, 28. Juli 1933

Trauerfeier für Schillings

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Sahm führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekütt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedankenworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Potsd. Tageszeitung, Potsdam, 28. Juli 1933



Totenfeier für Max von Schillings in der Akademie.

Der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Dr. Schlegelberger hat an die Witwe von Max von Schillings folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Nachricht von dem plötzlichen Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls hat auch das Reichsjustizministerium mit tiefer Trauer erfüllt. Was er dem deutschen Volke als hervorragender Tonseher und begnadeter Künstler gewesen ist, steht für die Annalen der deutschen Tonkunst fest. Wie unermüdlich er daneben seine ganze Kraft für die Wahrung und Fortbildung der Rechte der Künstler eingesetzt hat, vermag das Reichsjustizministerium in be-

sonderem Maße zu würdigen. Seine treue sachkundige Mitarbeit an den Erörterungen über die großen urheberrechtlichen Fragen, an der Staatenkonferenz in Rom im Jahre 1928 und an den gesetzgeberischen Arbeiten auf diesem Gebiet ist für die Reichsregierung von bedeutendem Wert gewesen. So wird sein Andenken hier in hohen Ehren gehalten werden und seine vornehme, liebenswürdige Persönlichkeit unvergessen bleiben.“

Namens des von Berlin abwesenden Herrn Reichsministers Dr. Gürtner, namens der Reichsjustizverwaltung und im eigenen Namen spreche ich Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, aufzehliges Beileid aus.“

Neckarzeitung, Heilbronn (Neckar), 28. Juli 1933

Trauerfeier für Max von Schillings.

Berlin, 27. Juli. In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samt, die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren. Die Feier begann mit dem Vorspiel zum „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeiferstag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kampfbundorchester. Nach einer Rezitation „Volk aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blum hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankenansprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der Preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Schön führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekirkt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedenkworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Lüdenscheid. Generalanze., Lüdenscheid, 28. Juli 1933

Die Beisetzung von Schillings

Trauerfeier in der Akademie der Künste
CNR, Berlin, 27. Juli. In der preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwäbischem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Freier Tag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem deutschen Kampfband-Orchester. Nach einer Recitation „Voll aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blund hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting die Gedankensprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die hälfte Feier.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier zum Krematorium übergeführt, vor dem SS und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Saarmann führte in einer Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbekürt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungskunde sei auch seine Befreiungskunde gewesen. Nach kurzen Gedankworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Magdeb. Generalanzeig., Magdeburg, 28. Juli 1933

Trauerfeier für Max von Schillings

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz in Berlin fand am Donnerstagabend unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft, die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Blaue Drache“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerbund-Orchester.

Nach einer Recitation „Voll aus dem Norden“ von Hans Friedich Blumkäppchen Alexander Niersdorff, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schuhmann, Gottfried Benn und Max Rütting Ansprachen. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schwere Feier.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der Preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stadthelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Sägmüller hielt in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in seibhigerzehender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbirrt, seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedenkworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Magdeburgische Zeitung, Magdeburg, 28. Juli 1933

Die Beisetzung von Max von Schillings⁷⁹

Nach der großen Feier in der Akademie, über die wir in der Abendausgabe berichteten, vollzog sich die Trauerfeier für Professor Max von Schillings im Wilmersdorfer Krematorium im engsten Rahmen. Am Eingang zum Krematorium dämmten SS-Leute mit Stahlhelm Spalier. Neben dem mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nationalsozialistischen Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufstellung genommen. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin und den Verwandten des Verstorbenen u. a. Oberbürgermeister Dr. Sadm und den Berliner Vizepolizeipräsidenten. Nach einem Orgeldortrag spielte das Brünitsch Quartett den zweiten Satz aus dem Schillingsschen Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sadm, der aussführte, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gebebt und sei gerade und unbekrt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen.

Weiter sprachen der Kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Dr. Pabrot, ein Vertreter des Reichsverbandes deutscher Ton- und Musiklehrer, dessen Ehrenvorstand Max von Schillings war, und Ludwig Wüllner als persönlicher Freund des Verstorbenen.

Nach Gebet und Einsegnung durch Pfarrer Schwebel von St. Nikolai sank der Sarg unter Orgelläuten langsam in die Tiefe.

Mainzer Anzeiger, Mainz, 28. Juli 1933

Die Trauerfeier für Max von Schillings.

In Berlin stand am Donnerstag mittag in der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge sah man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmans Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfiffigtag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem deutschen Kampfbundorchester.

Nach einer Recitation „Feld aus dem Norben“ von Hans Friedrich Blund hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting die Denkanträge. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde dann zum Krematorium übergeführt, vor dem SS und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Sabm führte in seiner Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbefriedigt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungsstunde sei auch seine Befreiungsstunde gewesen. Nach kurzen Gedenkworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chorals in die Tiefe.

Neue Bad. Landeszeitung, Mannheim, 28. Juli 1933

Trauerfeier für Max von Schillings

In der preußischen Akademie der Künste fand gestern mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge sah man auf schwarzem Samtstoffen die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seines künstlerischen Tätigkeits verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfiffige Tag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Komjbundorchester. Nach einer Recitation „Voll aus dem Norden“ von Hans Friedrich Blumek hielten Alexander Amersdorfer, Staatssekretär Dr. Stuttgart, Georg Schuhmann, Gottfried Benn und Max Butting Gedenklinsprachen. Mit der „Cavatina“ von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Der Sarg mit den sterblichen Überresten Max von Schillings wurde nach der Trauerfeier in der preußischen Akademie der Künste zum Krematorium übergeführt, vor dem SS- und Stahlhelm Spalier standen. Oberbürgermeister Dr. Sahm führte in einer Gedächtnisrede aus, der Verstorbene habe in selbstverzehrender Freude der deutschen Kunst gedient und sei gerade und unbefriedigt seinen Weg gegangen. Deutschlands Befreiungskunde sei auch seine Befreiungskunde gewesen. Nach kurzen Gedenkworten von Freunden des Verstorbenen senkte sich der Sarg unter den Klängen eines Chors in die Tiefe.

Die Trauerfeier für Max von Schillings

Berlin, 27. Juli. Im großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz fand Donnerstagmittag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Prof. Max von Schillings, statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarster Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen, Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter Francois Poncet neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Dürren, der Geburtsstadt Max von Schillings, die Vertreter der Generalintendanz der Staatsoper, der städtischen Oper, der Rundfunkgesellschaft, der Deutschen Bildnengenossenschaft und aller musikalischen Organisationen. Staatssekretär Körner überbrachte einen herrlichen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Wappen des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Prittwitz und Gaffron, der auch einen Kranz von Frau Siegfried Wagner am Sarge niederlegte. In dem Arbeitsraum des Verstorbenen waren sein Arbeitstisch und Stuhl von Trauerflor eingehüllt. Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen „Von Spielmanns Lust und Leid“, dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Pfeifertag“. Dann überbrachte Hans Friedrich Blunk die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbstverfaßte Worte aus „Volk aus dem Norden“ sprach. Alexander Umersdorffer gab der Trauer der

in den drei Abteilungen der Akademie vereinten Künstler Ausdruck. Mit tieftem Verstehen und freudigster Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt. Seine letzten Worte noch galten dem großen historischen Geschehen und dem Gedanken, wie die deutsche Kunst und die Akademie mit allen ihren Kräften diesem großen Geschehen eingefügt werden könnten.

Staatssekretär Dr. Staudhardt überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostesworte des preußischen Kultusministers Rust. Max von Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung ange- tane Unrecht Genugtuung verschafft.

Der Komponist Georg Schumann sand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkleben und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmreichen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe. Für die Genossenschaft Deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Nach der Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges zum Krematorium statt. Eine tausendköpfige Menge hatte sich vor dem Akademiegebäude angestellt, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Musikers zu sein.

Minch.-Augsb. Abendztg., München, 28. Juli 1933

Wobon die Welt spricht Die Trauerfeier für Max v. Schillings

* Berlin, 28. Juli. Im großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz fand am Donnerstag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der preußischen Akademie der Künste, Prof. Max v. Schillings statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarster Kränze bedeckt. Unter den Trauergästen bemerkte man neben der Gattin, den nächsten Angehörigen und engeren Freunden des Verstorbenen Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Regierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, den französischen Botschafter neben den Vertretern der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, den Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max v. Schillings, die Vertreter der Generalintendant der Staatsoper, der Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der Deutschen Bühnengenossenschaft und aller musikalischen Organisationen. Staatssekretär Görner überbrachte einen herrlichen Kranz des Ministerpräsidenten Goering mit der Aufschrift: "Dem großen deutschen Künstler". Das Beisefeld des Hauses Wahnsied überbrachte Dr. v. Prittwitz und Gaffron.

Die Feier begann mit einer der schönsten Kompositionen des Verstorbenen "Von Spielmanns Lust und Leid", dem Vorspiel zum 3. Aufzug der Oper "Pfeifertag". Dann überbrachte Hans Friedrich Blum die letzten Grüße der Dichterakademie, wobei er selbstverfaßte Worte aus "Voll aus dem Norden" sprach. Alexander Amersdorfer gab der

Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Staatssekretär Dr. Staakhardt überbrachte der Witwe die herzlichsten Beileids- und Trostworte des preußischen Kultusministers Gust Max v. Schillings Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das engste verbunden bleiben. Der Komponist Georg Schumann fand ergreifende Worte bei der Würdigung der Verdienste Schillings um das deutsche Musikkleben und um die Akademie. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des rubinreichen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gedient habe. Für die Genossenschaft deutscher Tonkünstler sprach Max Buttina Worte des Dankes, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten.

Nach der Trauerfeier fand die Überführung des Sarges zum Krematorium statt. Eine tausendköpfige Menge hatte sich vor dem Akademiegebäude angesammelt, um Zeuge der letzten Fahrt des großen deutschen Künstlers zu sein. Am Eingang zum Krematorium bildeten SS-Leute Spalier. Neben den mit Blumen bedeckten Sarg hatte eine SA-Ehrenwache mit den Fahnen der nat.-soz. Betriebszellen aus der Städtischen und der Staatsoper Aufführung genommen. Nach einem Orgelvortrag spielte das Brünner Quartett den zweiten Satz aus dem Schillings'schen Streichquartett in C-Moll. Dann sprach Oberbürgermeister Dr. Sahm herzliche Worte des Gedenkens.

Münchener Neueste Nachr., München, 28. Juli 1933

Meine Mitteilungen

~~Reichsminister Adolf Hitler~~ hat an die Witwe des
Präsidenten der Akademie der Künste, Dr. h. c. Mag
von Schillings, das nachstehende Telegramm ge-
sandt: „Rufen Sie, bitte, zu dem schmerzlichen Verlust,
den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtigstes
und tiefstes Beileid entgegen.“

Neckarzeitung, Heilbronn (Neckar), 28. Juli 1933

Kunst, Wissenschaft, Leben.

Max von Schillings.

Seine Bedeutung für die Oper in Stuttgart.

Der Name des vor wenigen Tagen in Berlin so plötzlich gestorbenen Max von Schillings war auch bei uns in Württemberg sehr wohl bekannt und doch geblieben der Zeit, da er die Stuttgarter Hofbühne zu einer künstlerischen Höhe emporgeführt hatte, die ihr im deutschen Kultusleben nicht einmal die Hoftheater in München und Dresden stellten machen konnte.

Schon von Jugend an fühlte sich Schillings mit der Bühne eng verbunden, zunächst durch seine Tätigkeit als „musikalischer Assistent“ bei den Bayreuther Festspielen, dann vor allem durch die Aufführung seiner eigenen Opern „Ingwälde“ in Karlsruhe im Jahr 1893 unter Felix Mottl, „Der Feiertag“ sechs Jahre später unter Hermann Zumpe in Schwerin und „Moloch“ unter Ernst v. Schuch in Dresden im Jahr 1906, ohne daß er jemals daran gedacht hätte, sein stilles, vornehmes Künstlerheim in München zu verlassen, wo er, der geborene Rheinländer, seine Wahlheimat gesunden zu haben glaubte.

Die musikalische Entwicklung jener Zeit brachte es fast ganz von selbst mit sich, daß Schillings neben seinen beiden Freunden Richard Strauss und Ludwig Thuille zum Haupt- und Mittelpunkt der sogenannten „Münchener Schule“ wurde. Seine führende Stellung im geistigen Leben Münchens verdankt Schillings nicht zum geringsten Teile auch seinen außergewöhnlichen persönlichen Eigenschaften, seiner Liebenswürdigkeit, seinem weigewandten, ehrlichen Auftreten, seiner umfassenden Bildung, seinem lebhaften und verständnisvollen Interesse an allen Kunst und Wissenschaft berührenden Fragen. Sein gesellschaftliches Leben ist fast jedes Jahr lang Dichter und Schriftsteller, Maler und Bildhauer, Gelehrte und Künstler als stets gern gegebene Gäste, Anregung gebend und Anregung empfangend, aus- und eingehen, und so bedeutete, bei Schillings eingeladen zu sein, für uns junge Thuille-Schüler stets ein bedeutendes Fest einer Art.

Deshalb erschien es in weiten Kreisen zunächst unbegreiflich, daß Schillings, der bisher frei und ungebunden nur seinem Schaffen gelebt hatte, den an ihn ergangenen Ruf als Hofkapellmeister nach Stuttgart folge zu leisten sich entschloß. Freilich war ihm dort auch ein besonders schöner und einflussreicher Wirkungskreis geschaffen worden, der es ihm ermöglichte, große künstlerische Gedanken und Pläne in die Tat umzulegen; zugleich erwachte er, daß ein stärkeres Heraustreten vor die große Allgemeinheit für die weitere glückliche Entfaltung seines Wesens nur seiner Eigenart nützlich, ja sogar notwendig wäre.

Die großen Erfolge, die seiner umfangreichen Stuttgarter Wirksamkeit in reichstem Maße belohnt waren, — ich denke dabei hauptsächlich an die glanzvollen ersten Aufführungen der „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss und seiner eigenen Oper „Mona Lisa“, — mögen ihn wohl dafür entschädigt haben, daß er die Erkenntnis seiner Pflicht, von verantwortungsvoller Stelle aus Führer und Leiter zu werden, über alle persönlichen Wünsche und Gedanken hatte siegen lassen. Mit Schillings in Stuttgart in näheren freundschaftlicher Beziehung zu bleibend, war aus einer der hauptsächlichsten Gründe, die mich seiner Zeit veranlaßten, hierher nach Heilbronn zu kommen, und mit stolzer Freude gebende ich jener „Singfranz-Konzerte“, da ich ihm „meinen“ Verein zur Leitung seiner eigenen Werke zur Verfügung stellen durfte; nicht minder erfreulich berührte mich die Tatsache, daß Schillings selbst mich dem bekannten Drei Masken-Verlag in München als seinen ersten, und bisher einzigen Biographen vorgeschlagen hat, welche Biographie dann auch im Jahre 1921 in der Sammlung „Belli-

genössische Komponisten“ erschienen ist. Wie Schillings sich stets die Förderung unbekannter Komponisten angelegen hielt, so ermöglichte er auch mir, in einem seiner Symphonie-Konzerte mit der damaligen Hofkapelle meine Lieder mit Orchester nach Gedichten von Heinrich Hebbel zu dirigieren.

Schillings, bereits in München mit dem Professor-Titel, später von der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg mit dem Doktor-Titel ausgezeichnet, erhielt anlässlich der Einweihung der neuen Hofbühne in Stuttgart vom König von Württemberg das Ehrenkreuz des Kronenordens, verbunden mit dem persönlichen Adel, verliehen.

Trotz solcher äußerlichen Zeichen der damaligen Anerkennung seines Schaffens und Werks schätzte es Schließlich, begreiflicherweise, mit der Zeit auch nicht an mancherlei tiefergehenden Wissensverständnissen, Wissenskenntnisse persönlicher und künstlerischer Art, die ihn seinen Wohnsitz nach Berlin zu verlegen zwangen. Seither haben sich unsere persönlichen Beziehungen erheblich gelockert, seine von ihm getrennt in Herrsching am Ammersee lebende Gattin habe ich vor einigen Jahren dort in alter Anhänglichkeit besucht. In Berlin schien sich ihm ein neues weiter Feld fruchtbareller Betätigung als Intendant der Staatsoper zu erschließen, bis er infolge eines Kompetenzstreits mit dem damaligen preußischen Kultusminister um von dieser seiner Stellung zurücktreten mußte. Seither ist er nur als Gastdirigent in den bedeutendsten Musikfesten Deutschlands und des Auslandes tätig gewesen. Auch sein verdienstvolles Wirken als Vorstand des „Allgemeinen deutschen Musikvereins“, der „Genossenschaft deutscher Tonlehrer“ und des „Verbandes deutscher Orchester- und Chorleiter“ muß hier mit dankbarer Anerkennung erwähnt werden.

Sein eigenes Schaffen ruhte in den letzten Jahren, seit „Mona Lisa“ fast vollständig, mag sein, daß keine starke, fröhliche Begabung sich vornehmlich verbraucht und aufgezehrt hat; aber viele seiner Lieder und manche trostliche Orchesterwerke werden seinen Namen stets aufrecht erhalten.

Erst den grundsätzlichen Änderungen unserer heutigen Zeit blieb es vorbehalten, das durch seine fröhliche Entlassung an Schillings begangene Unrecht wieder gut zu machen. Die Verleihung des Berthold-Preises und der Goethe-Medaille, die Ernennung zum Präsidenten der Akademie der Künste in Berlin und zum Generalintendanten der Berliner Oper bedeuteten eine wohlverdiente Anerkennung des hochgenannten Künstlers. Gerade auf seine Tätigkeit in dieser leichtgekannten Stellung durfte man mit Recht die schönsten Hoffnungen und Erwartungen setzen, nun hat deren glückliche Erfüllung ein tragisches Schicksal Schillings vereitelt. Aber jedermann, der Schillings im persönlichen Verkehr näher treten durfte, der in seinen Werken die Größe seiner Person zu erkennen vermochte, wird aus vollem Herzen den Worten stimmen, die Hindenburg an seine Witwe, die berühmte Sängerin Barbara Kemp, rückte, wenn er sagt: „Die hohen Verdienste des hervorragenden Künstlers und Menschen, dessen Beimgang die deutsche Kunst mit tielem Schmerz empfinden wird, sichern ihm ein bleibendes, ehrendes Andenken.“

August Richard.

Stettiner Generalanzeig., Stettin, 28. Juli 1933

Aus Kunst und Wissenschaft

Trauerfeier für Max von Schillings. Im Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz in Berlin fand gestern mittags unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden und Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge sah man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren. Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum 8. Aufzug aus der Oper „Der Feierstag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kampfbundorchest. Nach einer Recitation „Wolf aus dem Norden“ von Hans Friedich Blum hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Siuardt, Georg Schumann, Gottfried Mann und Max Butting Gedenklampreden. Mit der „Cavatina“ von Beethoven schloß die schwere Feier.

Die Trauerfeier für Max von Schillings

Am großen Sitzungssaal der Akademie am Pariser Platz stand am Donnerstag eine eindrucksvolle Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Professor Max von Schillings, statt. Der Sarg war von einer Fülle kostbarster Kränze bedeckt. Kränze und Blumengewinde füllten auch alle Räume und das Treppenhaus des Gebäudes. Neben den Kränzen des Vorsitzenden und Reichsminister Dr. Goebbels, und Kränzen fast aller Reichs- und Landesministerien, u. a. des preußischen Ministerpräsidenten, sah man auch Kränze von allen bedeutenden musikalischen und künstlerischen Vereinigungen des In- und Auslandes. Unter den Trauergästen bemerkte man außer der Gattin, den nächsten Angehörigen und engsten Freunden des Verstorbenen, Vertreter der Reichsregierung, der preußischen und zahlreicher anderer Länderregierungen, Oberbürgermeister Dr. Sahm, den französischen Botschafter François Boncet, Vertreter der italienischen Botschaft, der belgischen und der bulgarischen Gesandtschaft, einem Vertreter der Stadt Düren, der Geburtsstadt Max von Schillings, Vertreter der Generalintendanten der Staatsoper und der Städtischen Oper, der Reichsrundfunkgesellschaft, der Deutschen Büchnergesellschaft und aller musikalischen Organisationen, Staatssekretär Störner überbrachte einen Kranz des Ministerpräsidenten Göring mit der Aufschrift „Dem großen deutschen Künstler“. Das Beileid des Hauses Wahnfried überbrachte Dr. von Prittwitz und Gassron.

Die Feier begann mit einer Komposition des Verstorbenen: „Von Spielmanns Lust und Leid“, dem Vorspiel zum dritten Aufzug der Oper „Pfeifertag“. Dann überbrachte Hans Friederich Blumkund die letzten Grüße der Dichterakademie. Alexander Amerstorffer gab der Trauer der in den drei Abteilungen der Akademie vereinigten Künstler Ausdruck. Er schilderte die menschlichen und künstlerischen Eigenschaften Max von Schillings, seine naturverbundene Art, den wahrhaft schöpferischen Menschen, dessen Name mit Richard Wagner's Werk und Lebenwelt für immer verbunden sei. Mit tiefstem Versehen und freudiger Genugtuung habe Schillings das deutsche nationale Erwachen begrüßt.

Staatssekretär Dr. Stauffhardt überbrachte der Witwe Beileids- und Trostsworte des preußischen Kultusministers Rütt. Max von Schillings' Name werde mit deutscher Kunst und deutscher Art immer auf das engste verbunden bleiben. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution habe ihm für das ihm von der demokratischen Regierung angebrachte Unrecht Genugtuung verschafft. Auf

Schillings' Bahnen im Kunstreben weiterzuwandeln, sei vornehmste Pflicht.

Der Komponist Georg Schumann leitete ein Gelöbnis der Treue und Dankbarkeit im Namen der Kollegen ab. Der Dichter Gottfried Benn sprach von der Kraft des ruhmvollen Streiters, der auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung dem Vaterland von neuem gebient habe. Für die Genossenschaft deutscher Tonkünstler sprach Max Butting Worte des Dankes der deutschen Komponisten, die ihren besten Kollegen und ihren liebsten Freund verloren hätten. Noch einmal sprach dann Hans Friedrich Blumkund dichterische Worte mit dem Ausklang: „Nimmer vergeben ist unser Geschick.“

Nach der Trauerfeier in der Akademie wurde der Sarg nach der Kapelle in Wilmersdorf übergeführt und dort aufgebahrt. Von der Kapelle bis zur Straße bildeten Mitglieder der SS-Stabswache Späher, während neben dem Sarge zehn SA-Männer von der Betriebszelle Städtische Oper die Ehrenwache hielten. Zu Händen des Toten hatten zwei Haltenkreuzfahnen und das Banner des Roten Kreuzes Aufführung gefunden.

Nach dem Bräudium D-Moll von Bach, gespielt von Wilhelm Kempff (Orgel), intonierte das Brünner Quartett den zweiten Satz aus dem Streichquartett C-Moll von Max von Schillings. Dann ergriff Oberbürgermeister Dr. Sahm in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender der Städtischen Oper das Wort zu der Gedenkrede. „Ein Mensch, ein Mann, ein Künstler, ein Deutscher ist von uns genommen worden, am Himmel der deutschen Kunst ein leuchtender Stern, der lange noch zurückleuchten wird.“ Schillings sei die Verkörperung des Werkes Prometheus gewesen: „Du dientest, um der Freiheit wert zu sein.“ Max von Schillings habe der deutschen Kunst gedient. Deutschlands Befreiung sei auch seine Freiheitsstunde gewesen. Dr. Sahm schloss mit den Worten aus Goethes „Apotheose des Künstlers“: „So wirkt mit Macht ein Mensch . . .“

Weiter sprachen der Kaufmännische Direktor der Städtischen Oper, Obermagistrat Dr. Paproth, und ein Vertreter des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer. Nach einem Trauergesang „Schneeweiss“, dargeboten von Gerhard Hüsch, sprach zum Schluss der langjährige Freund Max von Schillings, Ludwig Willner, der an ihm vor allem seine großen menschlichen Eigenschaften pries. Nach Gebet und Segen versank der Sarg in der Tiefe. Die Feier schloss mit Motiven aus Richard Wagner's „Paradies“, gespielt von Wilhelm Kempff.

Deutsche Zeitung, Berlin, 27. Juli 1933 (Abendausgabe)

Abschied von Max v. Schillings

Totenseier in der Akademie

Der Sitzungssaal der Akademie. Mattgels blassen Kerzen. Dunkler Flor verbirgt die Leuchter. In finkerem Grün stehen die Bäume, die den Schmuck des Saales bilden und vorn, von Blumen verdeckt, unter Kränzen und Sträußen vergraben, ist der Sarg aufgestellt, der den großen Toten birgt.

Die Majestät des Todes lastet auf den Menschen, die gekommen sind, um in dieser Stunde des Künstlers zu gedenken, der Max v. Schillings hieß. Da sieht man die Vertreter der Fremdstaaten, den französischen Botschafter, den belgischen Gesandten, Botschafter der italienischen Botschaft. Da erkennt man Dr. v. Prittwitz und Gaffron für Frau Winifred Wagner, für die Kaiserin den Oberst v. Giese, Dr. Sahm, den württembergischen Gesandten, Frau Salvattini, Freiherr v. Recznietz, Professor Havemann und viele andere.

Da erscheint Barbara Kemp, die Gattin, die Gefährtin des Künstlers. Schweigend erhebt sich das Trauergeschoße, beeinflusst drückt die Stille. Dann setzt leise von einem unsichtbaren Orchester gespielt, das Vorpiel ein von „Spielmanns Lust und Leid“. Symbol für das Leben des Künstlers, der dort vorn unter den Blumen ruht. Von seinem Leid und seiner Lust spricht dieses, sein eigenstes Werk, von einem tragischen Geschick des Mannes, den der Tod dahinriss, als er erkannt in seiner überragenden Leistung und Persönlichkeit das erhielt, was ihm gebührte. Noch nie haben die Töne des Meisters so ergriffen, wie hier an seinem Sarge.

Die letzten Worte für die Dichter der Akademie spricht Hans Friedrich Blunck. „Vielleicht danken wir Gott, meine Brüder, daß unsere Augen erblinden, ehe sich das Sehnen gestillt.“ Aus den Ansprachen von Alexander Amersdorffer, des Staatssekretärs Dr. Studardt, der dem Toten die letzten Grüße des Kultusministers Rüst überbringt, von Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Billig erhebt noch einmal seine Gestalt, wie sie uns vertraut war, in seiner Vornehmheit, Ausgeglichenheit, der Harmonie seines Wesens, seiner inneren Güte. Sein Leben zieht noch einmal

vor uns vorüber, das ausgefüllt war von seinem Schaffen und Hingabe an sein Werk. Sein großer Aufstieg, seine gewaltige Schaffenkraft.

Wir verlieren in ihm den großen Deuter und Gestalter Wagnerischer Musik, den bedeutenden Komponisten, den unermüdeten Kulturmäpfer, der stets deutsche Kunst und deutsche Art leidenschaftlich vertrat. Wir beklagen noch einmal die große Tragik seines Lebens. An diesem Sarge verhallt das leuchtende Wort: „Nichts ist unerreichbar.“

Das letzte Geleit

Um 3 Uhr fand die Einäscherung im Krematorium Wilmersdorf statt, wo ebenfalls eine Trauerfeier abgehalten wurde. Oberbürgermeister Dr. Sahm sprach von dem Menschen, dem Manne, dem Künstler und Deutschen Max v. Schillings. Aus seiner jüngsten Zusammenarbeit mit dem Intendanten der Städtischen Oper fand Dr. Sahm die bestens geeigneten Huldigungsworte: „Es war eine Lust, mit ihm zusammen zu arbeiten, der in die ihm anvertraute Aufgabe sein ganzes Ich in verschwenderischer Fülle hinströmten ließ. Als dieser im besten Sinne aristokratische Mann mit der feinen Seele bei uns den Dirigentenstab in die Hand nahm, da fühlte man Goethes Wort lebendig werden: „Ich fühle junges heißes Lebensglück neu glühend mir durch Nerv und Adern rinnen.“

Abschied von Max v. Schillings. Es trauert die Nation um eine musikalische Schöpferkraft ersten Ranges. Dieser Deutsche gehörte schon zu Zeiten der Musikgeschichte an, so überzeugend und einzigartig war sein künstlerischer Einsatz. Über in die letzten Worte der Trauer um sein Scheiden klingen in unserem Sinne die ewigen Melodien seiner Lieder, seiner Opern und klassischen Musikkästle hinein. Da wissen wir, da spüren wir seine Unsterblichkeit im himmlischen Orchester seiner Kunst. Das war uns der Schönste, tiefste Trost für diesen schweren Tag und für unser Geleit bei Max v. Schillings Heimfahrt in die Welt der Sterne.

Berliner Morgenpost, 27. Juli 1933.

Zum Tode Mag von Schillings

Reichskanzler Adolf Hitler hat an Barbara Kemp, die Witwe des Präsidenten der Akademie Generalmusikdirektor Dr. h. c. Mag von Schillings das nachstehende Telegramm gesandt: "Nehmen Sie bitte zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtigstes und tiefstes Beileid entgegen. — Adolf Hitler."

*
Frau Winifred Wagner wird sich bei der Totenfeier für Prof. Mag von Schillings, die heute 12 Uhr in der Akademie der Künste stattfindet, durch Dr. Erich von Breitwisch und Gaffron vertreten lassen, der im Namen von Frau Winifred Wagner und im Namen der Mitwirkenden der Bayreuther Festspiele 1933 einen Krang niederlegen wird.

Die Beisegung Mag von Schillings erfolgt am 27. Juli, 3 Uhr, nachmittags, im Krematorium Wilmersdorf.

Berliner Tageblatt, 27. Juli 1933 (Morgenausgabe)

* Bayreuth zum Tode Max von Schillings. Frau Winifred Wagner wird sich bei der Totenfeier für Prof. Max von Schillings in der Akademie der Künste durch Herrn Dr. Erich von Prittwitz und Gaffron vertreten lassen, der im Namen von Frau Winifred Wagner und im Namen der Mitwirkenden der Bayreuther Festspiele 1933 einen Kranz niederlegen wird.

Vossische Zeitung, Berlin, 27. Juli 1933 (Abendausgabe)

Die Trauerfeier für Max von Schillings

In der Preußischen Akademie der Künste fand heute die Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Akademie, Max von Schillings, statt. Das Vorspiel „Von Spielmannslust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfiferntag“ leitete die Gedenkfeier ein. Den letzten Gruß der Dichterakademie überbrachte Hans Friedrich Blunck mit der Recitation seines Gedichtes „Volk aus dem Norden“. Alexander Mersdorff brachte leichte Grüße an den verstorbenen großen Komponisten und Dirigenten. Max von Schillings Charakter sei durch das innige Verhältnis zu dem Werke Richard Wagners bestimmt. Seine letzten Wagner-Inszenierungen in der Städtischen Oper zeugten von der Wahlverwandtschaft zum Werk des großen Meisters. Staatssekretär Dr. Stuttgart sprach in Vertretung des Ministers Dr. Rust. Georg Schumann, der Direktor der Singakademie, ein persönlicher Freund des Verstorbenen, und Max Butting im Namen der Genossenschaft deutscher Tonseher, widmeten dem Verstorbenen Worte persönlichen Gedenkens. Gottfried Benzin, der noch kurz vor dem Tode mit Max von Schillings ein Gespräch hatte, hielt die Gedenkrede.

Er nahm darin das Thema auf, das ihre letzte Unterhaltung bewegte. Es galt nicht privaten Dingen, sondern der Zukunft der deutschen Kunst. „Groß und rätselvoll schien ihm die neue Bewegung, nach Macht strebend, aber das Volk in Zucht erfassend. Aber größer noch und rätselvoller der Wille, der die Kunst in ihren feinsten Gesetzen zugleich mit dem Kampf um die Wirtschaft erfassen will.“

Jetzt ziehe er ein in die Mythe und das Schweigen. Bei der Musik zur Orestie steigt der Gedanke an Aeschylus vor uns auf. Sein Volk schrieb ihm nichts auf das Grab, was an den Dichter gemahnte. Sein Gedächtnis lebt in dem Spruch: „Marathons Hain noch spricht von dem Sieg des griechischen Streiter.“ Wollen wir an der Pforte zu neuen Reichen immer diesen Großen und Gütligen sehen.

Die feierliche Stunde fand ihren Abschluß mit der Cavatina aus dem Streichquartett B-dur von Beethoven.

Tempo, Berlin, 27. Juli 1933.

Die Trauerfeier für Max v. Schillings

In der Akademie der Künste

Die Trauerfeier, die heute mittag von der Preußischen Akademie der Künste für den so plötzlich verstorbenen Professor Max von Schillings veranstaltet wurde, gestaltete sich zu einer erhabenden und erschütternden Gedächtnissstunde für den großen deutschen Musiker.

Gegen 12 Uhr war der große Saal der Akademie am Pariser Platz bis auf den letzten Platz mit Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, des Diplomatischen Korps, mit Männern der Wissenschaft, der Kunst, der Organisationen, denen Max von Schillings bis zuletzt nahegestanden hat, gefüllt. An der Rückwand des Saales war, erhöht, der Sarg mit dem Toten aufgebahrt, umgeben von hohen brennenden Kerzen und fast erdrückt unter den vielen, vielen Kränzen, die von den Leidtragenden zu Füßen des Podestes niedergelegt worden waren.

Ein unsichtbares Orchester spielte zunächst das Lieblingsstück Max von Schillings „Von Spielmanns Lust und Leid“ aus dem dritten Akt der Oper „Der Pfiffigtag“. Dann sprach der Dichter Hans Friedrich Blund

den selbstverfaßten, leichten Gruß der Akademie: „Volk aus dem Norden.“

Die verschiedenen Redner, Alexander Ammersdorfer, Staatssekretär Dr. Stückart vom Preußischen Kultus-Ministerium, der Dirigent Georg Schumann, der Dichter Gottfried Benn und Max Butting von der Genossenschaft deutscher Tonlehrer — sie alle sandten ergeisehende Worte über das musikalische und menschliche Werk, das der große Deutsche Max v. Schillings der Welt gegeben und der Nachwelt hinterlassen hat.

Wieder trat Hans Friedrich Blund vor und brachte noch einmal ernste Dichterworte zu Gehör: „Nimmer vergibens!“ Und ein hinter dunklem Vorhang postiertes Streichquartett spielte zum Abschluß die Cavatina aus dem Opus 130 von Ludwig van Beethoven.

Bald nach ein Uhr war die kurze, würdige Trauerfeier beendet, und die Versammlung, in der Mitte Schillings treue Begleiterin durchs Leben und durch die Kunst, Barbara Kemp-Schillings, verließ stumm den Saal.

Am Nachmittag findet die Beisetzung Max von Schillings statt.

Völkischer Beobachter, Berlin, 27. Juli 1933.

+ Beileidstelegramme zum Tode Max von Schillings'

Der Reichspräsident hat an die Witwe des Präsidenten der Preußischen Akademie der Künste, Generalmusikdirektor Dr. h. c. Max von Schillings, das nachstehende Telegramm gerichtet:

"Zum Ableben Ihres Herrn Gemahls bitte ich Sie, meine herzlichste Teilnahme entgegenzunehmen. Die hohen Verdienste des hervorragenden Künstlers und Menschen, dessen Heimgang die deutsche Kunswelt mit tiefem Schmerz empfinden wird, sichern ihm ein bleibendes ehrendes Andenken." gez: v. Hindenburg.
Reichspräsident.

*
Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie Dr. h. c. Max von Schillings das nachstehende Telegramm gesandt:

"nehmen Sie bitte zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtigstes und tiefstes Beileid entgegen.
Adolf Hitler."

*
Der Preußische Ministerpräsident Goering hat an die Witwe des soeben verstorbenen Staatskapellmeisters Max von Schillings folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

"Tief bewegt durch die Nachricht von dem

unerwarteten Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, zugleich im Namen der Preußischen Staatsregierung mein tief gesühntes Beileid aus. Die hervorragenden Verdienste, die sich der berühmte als wahrer deutscher Mensch und schaffender Musiker um die Führung der deutschen Kunswelt erworben hat, sichern ihm ein dauerndes und ehrendes Gedächtnis."

Berliner Lokalanzeiger, 27. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Bayreuth zum Tode Max v. Schillings'.
Frau Winifred Wagner wird sich bei der Totenfeier für Prof. Max von Schillings in der Akademie der Künste durch Dr. Erich von Prittwitz und Gaffron vertreten lassen, der im Namen von Frau Winifred Wagner und im Namen der Mitwirkenden der Bayreuther Festspiele 1933 einen Krantz niederlegen wird. — Der Bürgermeister von Düren hat in seinem Beileidsschreiben an die Witwe Max v. Schillings' erwähnt, daß am Geburtshause des Künstlers eine Gedenktafel angebracht werden wird.

Berliner Illustrierte Nachtausgabe, 27. Juli 1933.

Die Trauerfeier für Max von Schillings in der Akademie der Künste.

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute 12 Uhr unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, prominenten Beratern aus Kunst und Wissenschaft und bekannten Persönlichkeiten aus dem Berliner Theater- und Musikkreis die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Eingangsportal hatten sich bereits lange vor Beginn eine große Menschenmenge und Verehrer des verstorbenen Meisters eingefunden, um der Auffahrt der vielen prominenten Trauergäste beizuwohnen. Im Treppenaufgang und Vestibül waren dicht an dicht die ungähnlichen prachtvollen Kranzpenden der aneinandergereiht, unter ihnen solche des Präsidiums der Akademie der Künste, der Deutschen Bühne e. V., der Städtischen Oper, der Hochschule für Musik des Berliner Philharmonischen Orchesters sowie zahlreicher persönlicher Freunde und Verehrer Max von Schillings.

Die Wände des Sitzungssaales, in dem die große Trauergemeinde kaum Platz finden konnte, waren mit Trauerschleier ausgeschlagen, desgleichen die riesigen Kronleuchter mit Blor umhangen. Vor dem über und über mit Kränzen bedeckten Sarg sah man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeiferstag“, einem der Hauptwerke Max v. Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammer-Orchester unter Leitung Prof. Hovemanns.

Nach einer Regitation „Volk aus dem Norden“, von Hans Friedrich Blunck, hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Giudart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedenksprachen, in denen sie in ergreifenden Worten ein Bild von der übertragenden Persönlichkeit Max v. Schillings als deutscher Künstler, Mensch und Freund gaben. Eine weitere Regitation von Hans Friedrich Blunck „Nimmer vergebens“ und die Cavatina aus dem Streichquartett B-Dur Opus 180 von Ludwig van Beethoven beschloß die schlichte würdige Feier.

Die Abschiedsworte Gottfried Benns.

Da ich von den ordentlichen Mitgliedern der Preußischen Akademie der Künste derjenige bin, der die schmerzhafte Ehre hat, als Letzter mit unserem verstorbenen Präsidenten zusammenzugehen zu sein, nämlich noch vor wenigen Tagen eine unvergleichlich lebendige Stunde lang im Austausch von Hoffnungen und Gedanken, fühle ich eine innere Besicht, in dieser Trennungsstunde nicht zu schweigen. Am Tage vor seiner Operation hatte der Verstorbene die Güte, mich wissen zu lassen, daß er mich noch einmal zu schön wünsche; ich war um die Mittagszeit bei ihm, und ich erlebte wohl dieses Daseins letzte schöpferische Stunde. Es waren keine privaten und persönlichen Dinge, die zwischen uns gut Sprache fanden, sondern immer nur jene geistigen und weltanschaulichen Fragen, die uns alle seit Beginn des Jahres so tief durchwühlt und die es mit sich gebracht hatten, daß wir gewisse Fragen der Akademie gemeinsam zu bearbeiten begonnen hatten. Das Thema, das den Verstorbenen so bewegte, daß ihn auch selbst in Voraussicht auf die schwere Operation noch einmal so tief erregte, war immer das gleiche: Deutschland, seine Kunst und hier das Haus der Akademie an der alten preußischen Stätte. Wie wendete sich ihrer Zufunft zu! Was für eine grandiose, was für eine rätselhafte deutsche Bewegung hatte sich hochgelöst und trug uns nun alle, eine politische Bewegung, aber eine, die von einem neuen deutschen Menschen sprach, eine Bewegung, die nach Macht strebte, aber um diese Macht zu innerer Bildung und moralischer Reklamation anzufordern. — nein, noch rätselhafter: eine Revolution, deren These die Probleme der Kunst, die feinsten formalen Vibratoren des Dichterischen mit der gleichen Macht, mit dem gleichen Ernst umschloß, wie die Probleme des Wirtschaftlichen und des Materiellen; ja es schien jene geheimnisvolle Beziehung zwischen dem Staat und dem Genius, von der die Gedanken des Romantizismus spricht, sich neu zu werden, diese wunderbare Kraft der Menschheit, die erzielte der Verstorbene und fühlte sie am heiligen Himmel angeständig und zelligen.

Es war nicht der Romantizismus, der in jenen Stunden

Namen noch der Glanz des Kaiserlichen Zeitalters lag wie nun die stürmischeren Ressesse der neuen geschichtlichen Ära. Es war eine andere Stimme, die sprach, die ewig ringende und ruhelose Stimme des schöpferischen Menschen, des gezeichneten Menschen, für den es kein Halten gibt am Rand der sichtbaren Welt, der in sie einbrechen muß, ihren Stern entblößen, ihre leise Bitterkeit und ihr leichtes Lächeln erkennen, bis er mit ihr zu Ende ist und sie weitergibt als Atom, geistgewordenes weiterwirkendes Gesetz, sie zurückgibt dem mütterlichen Stamm, dem Volk, der großen menschlichen Gemeinschaft. Es war der Künstler, der in jenen Stunden sprach, der solche Stunden sah, es war die Kunst selbst, die ja immer die lebte Entscheidung verlangt über Zeitalter und Völker, deren innere Weite, deren göttlichen Traum. Da also sie es ist, vor der wir hier stehen, sie, vor der wir an diesem Sarg mit unserer Trauer halten, sie, deren großes bindendes Prinzip immer von neuem das Universum verlangt, — füge ich diesem Vorbericht, der hier steht, und diesen Kränzen, die hier ruhn, und diesen Tönen, die wir hören, seine Tönen, seinem Reich, füge ich das dichterische Sein hinzu, das beschönigende Wort, die zauberhafte Silbenfügung einer Strophe. Mit einem Vers aus den makellosten Reichen des deutschen Leidens und Seins weihe ich diese Stunde, schmücke ich diesen Sarg, mit einem Rückschauvers, aus dem aller Glanz und alle Trauer menschlicher Größe längt:

„er flog zu höchst, nun hebt
der Himmel selbst den siegreich Fliegenden,
er aber ruht und schwelt,
den Sieg vergessend und den Siegenden —“

den Sieg vergessend und den Siegenden —: wir sind bei dem Toten in der Stunde, wo er seine Siege vergaß und einzog in die Macht und das Schweigen. Wie aber werden wir Zurückbleibenden ihm danken, was schreiben wir in dieser Stunde auf seinen Stein?

Da erinnerte ich mich der Musik, die der Tote zur Ode geschrieben hat, und Aeschlos steigt vor mir auf. Aeschlos, Gigant des Dichterischen durch zwei Jahrtausende, Marathonlämpfer, Olympiadichter, was schrieb ihm sein liebes und kunstbedürftiges Volk auf seinen Stein? Nichts von dem Dichterischen, keinen Vers aus den Tragödien —: „Marathons Hain noch spricht von der Kraft des ruhenden Streiter“ —, das schrieb es auf sein Grab, sein Ruhm war der Ruhm des athenischen Kriegers. Marathons Hain, fünftes griechisches Jahrhundert, ein Schwung von Schlachten über Asien und dem Ägäischen Meer —: Geburt der Epoche, die vielleicht mit unserem Geschlecht endet. Wieder ist Marathon, wieder Thermopäla, wieder Gesetz, das das Vaterland befahl. Wollen wir, solange wir noch irisch hier zurückbleiben, unseres Danz in jenes Erinnern legen, daß der Tote sich dem Vaterland beugte, ihm auf der Höhe seiner Jahre und seiner künstlerischen Vollendung von neuem diente, wollen wir, welche Geburten auch beginnen, welche Welten auch um uns auftauchen werden, wollen wir an der Porte zu den neuen Reichen immer diesen großen und gütigen Toten sehen.

Bayreuth zum Tode Max von Schillings.

Frau Winifred Wagner ließ sich bei der Totenfeier für Prof. Max von Schillings in der Akademie der Künste durch Herrn Dr. Erich von Brillwitz und Gaffron vorstellen, der im Namen von Frau Winifred Wagner und im Namen der Witwekinder der Bayreuther Gespielle 1933 einen Sarg niederlegte.

Gedenktafel am Geburtshause Max von Schillings.

Düren, 27. Juli.

Der kommunalische Bürgermeister von Düren hat an die Witwe Max von Schillings ein Beileidsbrief geschickt, in der er des großen Sohnes der Stadt Düren gedenkt. Er ermutigt dabei, doch bemüht um Geburthaus des Künstlers eine Gedenktafel errichtet wird. Im Winter wird im Stadthaus eine Gedächtnisplatte aufgestellt.

Berliner Lokalanzeiger, 27. Juli 1933 (Abendausgabe)

Seitige Nachrichten.

Die Akademie der Künste ehrt ihren verstorbenen Präsidenten, Professor Mag. v. Schillings, heute durch eine ergreifende Trauerfeier im Saale der Akademie. Aus den Worten der Mitarbeiter, Kollegen und Freunde des Verstorbenen empfand man die Liebe und Verehrung, die sie für den Künstler und Menschen empfanden. Der Vertreter der preußischen Staatsregierung sprach von den Verdiensten des Entschlafenen. Das Ausland ehrt Mag. v. Schillings durch das Erscheinen seiner Botschafter und Gesandten.

Berliner Börsen-Kurier, 27. Juli 1933 (Abend-Ausgabe)

Abschied von Max von Schillings

In den Räumen der preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Das Treppenhaus war über und über mit Kränzen geschmückt. Im Festsaal, dessen Lüster schwarz verhüllt waren, stand der Sarg des toten Präsidenten aufgebahrt. Auf seinem umflorrenen Schreibtisch lag eine große weiße Orchidee.

Die schlichte, ergreifende Feier, an der Vertreter der Reichsregierung, der ausländischen Diplomatie, der deutschen Länder und zahlreiche Kunstfreunde teilnahmen, wurde durch das Vorspiel „Spielmanns Lust und Leid“ zum III. Akt von Schillings „Pfeifertag“ eingeleitet. Es spielte das Kampfbundorchester unter Prof. Havemann. Prof. Amersdorfer sprach als Sekretär der Akademie die letzten Worte des Abschieds an Max von Schillings. Er gab ein Persönlichkeitsbild des Komponisten, hinter dessen viel gerühmter Welterfahrung und Lebensklugheit jene große Güte und jene Heiterkeit des Wesens gewirkt hätten, die den echten Künstler auszeichnen. Der Verlust Max von Schillings sei für die Akademie unersetztlich. Sie nehme als Vermächtnis seine Mahnung, die Einheit der Künste zu wahren. Als Vertreter des preußischen Kultusministers Rust sprach dann Staatssekretär Dr. Stuckart Abschiedsworte an Schillings, der nicht nur ein vornehmer deutscher Mensch und ein bedeutender Komponist gewesen sei, sondern der auch in glänzender Weise die Musik an hervorragender Stelle repräsentiert habe. Seine Absetzung an der Staatsoper sei der schwerste Schlag für den Unermüdlichen und eine Schmach ~~für das deutsche~~ und so gern wirkte.“

Musikleben gewesen. Die nationale Revolution habe es als eine ihrer vornehmsten Pflichten angesehen, die frühere Kränkung Max von Schillings wieder gut zu machen, der übrigens zum Kultusminister in einem weit näheren als nur beamtlichen Verhältnis gestanden habe.

Als engerer Arbeitskollege in der Akademie erinnerte dann in bewegten Worten Prof Georg Schumann an die großen künstlerischen und menschlichen Qualitäten und an den hohen Idealismus des Verstorbenen, und als letztes Mitglied der Akademie, dem es vergönnt war, noch mit ihrem Präsidenten am Tage der Operation zu sprechen, nahm Gottfried Benn in einer kurzen Ansprache von hohem Flug von dem Toten Abschied. Max Buttig als Vertreter der Genossenschaft deutscher Tonsetzer widmete Max von Schillings am Schluß der Feier noch ehrende Worte. Die deutschen Komponisten hätten in Schillings einen ihrer besten Kollegen und ihren besten Freund verloren. Es sei eine Befriedigung für Schillings gewesen, daß er in der letzten Sitzung unter seiner Leitung noch die Einigung der deutschen Komponisten habe erleben dürfen.

Die Ansprachen waren von Gedichten H. F. Bluncks umrahmt. Mit der Cavatine aus Beethovens B-dur-Quartett op. 130 klang die Trauerfeier aus.

Trauerfeier für Schillings auch in Zoppot. Das plötzliche Hinscheiden von Prof. Max v. Schillings hat, wie uns gemeldet wird, in Danzig, tiefe Trauer erweckt.

„Seit fast zehn Jahren“, erklärte der künstlerische Leiter der Zoppoter Waldoper Intendant Hermann Merz, „ist Max von Schillings der geschätzte und vielbewunderte Dirigent unserer Richard-Wagner-Festspiele gewesen. Die Zoppoter Waldoper wird daher vor Beginn der ersten „Fidelio“-Festspielaufführung am kommenden Donnerstag eine kurze Trauerfeier an der Stätte veranstalten, wo Schillings so oft

Die Trauerfeier für Max von Schillings

In der Preußischen Akademie der Künste fand heute die Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten der Akademie, Max von Schillings, statt. Das Vorspiel „Von Spielmannslust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeifertag“ leitete die Gedenkfeier ein. Den letzten Gruß der Dichterakademie überbrachte Hans Friedrich Blum mit der Rezitation seines Gedichtes „Volk aus dem Norden“. Alexander Almersdorff brachte letzte Grüße an den verstorbenen großen Komponisten und Dirigenten. Max von Schillings Charakter sei durch das innige Verhältnis zu dem Werke Richard Wagners bestimmt. Seine leichten Wagner-Inszenierungen in der Städtischen Oper zeugten von der Wahlverwandtschaft zum Werk des großen Meisters. Staatssekretär Dr. Stuttgart sprach in Vertretung des Ministers Dr. Rust. Georg Schumann, der Direktor der Singakademie, ein persönlicher Freund des Verstorbenen, und Max Buttig im Namen der Genossenschaft deutscher Tonseher, widmeten dem Verstorbenen Worte persönlichen Gedenkens. Gottfried Benn, der noch kurz vor dem Tode mit Max von Schillings ein Gespräch hatte, hielt die Gedenkrede.

Er nahm darin das Thema auf, das ihre lebte Unterhaltung bewegte. Es galt nicht privaten Dingen, sondern der Zukunft der deutschen Kunst. „Groß und rätselhaft schien ihm die neue Bewegung, nach Macht strebend, aber das Volk in Zucht erfassend. Aber größer noch und rätselvoller der Wille, der die Kunst in ihren feinsten Gezeiten zugleich mit dem Kampf um die Wirtschaft erfassen will.“

Jetzt ziehe er ein in die Mythe und das Schweigen. Bei der Musik zur Orestie steigt der Gedanke an Aeschylus vor uns auf. Sein Volk schrie ihm nichts auf das Grab, was an den Dichter gemahnte. Sein Gedächtnis lebt in dem Spruch: „Marathons Hain noch spricht von dem Sieg des griechischen Streiter.“ Wollen wir an der Pforte zu neuen Reichen immer diesen Großen und Gürtigen sehen.

Die feierliche Stunde fand ihren Abschluß mit der Cava-
tina aus dem Streichquartett B-dur von Beethoven.

Leipziger Neuest Nachr., Leipzig, 27. Juli 1933

Reichskanzler Adolf Hitler an die Witwe Mag v. Schillings'

Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der
Akademie der Künste Dr. h. c. Mag von Schilling, das nachstehende
Telexgramm gesandt:

„nehmen Sie bitte zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen
mitempfinden, mein aufrichtigstes und tiefstes Beileid entgegen.“

Frankfurter Volksblatt, Frankfurt a.M., 27. Juli 1933

Berlin. Der Reichskanzler hat an die Witwe
des Präsidenten der Akademie, Generalmusik-
direktor Dr. Max von Schillings ein Beileidss-
telegramm gesandt.

Schwarzwalder Bote, Oberndorf (Neckar), 27. Juli 1933

Der Ašet auf dem Dirigentenpult

Max von Schillings, der Musiker und Mensch — Zum Tode des großen deutschen Dirigenten

Durch den überraschenden Tod von Schillings hat die deutsche Musikwelt, die deutsche Kunst einen unerschöpflichen Verlust erlitten. Professor Dr. Max von Schillings, der weltberühmte Komponist und Dirigent, der Intendant der Berliner städt. Oper und Präsi-



bent der Künste, ist vom Schicksal in einem Augenblick abberufen worden, der der Höhepunkt seines Lebens werden sollte. Die nationale Revolution hatte diesem Manne, dem in den vergangenen Jahren so oft und so bitter unrecht geschehen war, ein Tätigkeitsgebiet eröffnet, das diesem besessenen Künstler wie ein unschätzbares Gnaden geschenkt gekommen war, eine Erfüllung heißester Sehnsüchte. Die Zukunft bot herrliche Aufgaben. Wehr als das

Gesicht der Hoffnung hat das Schicksal diesem vielgeprüften Manne nicht gemahnt.

Als er vor kurzem dem traurigen Finale der Bindernagel-Tragödie an Gerichtsstelle ungewollt die letzten dramatischen Akzente aufzog, als er, in der Schlusshofe noch hell beleuchtet im Bühnenlicht dieses erschütternden Dramas stand, da dachte wohl niemand daran, daß binnen weniger Wochen die Afügung diesen Mann noch mit anderen Banden an diese Tragödie knüpfen würde. Ein trauriger Zufall hatte es gewollt, daß Generalmusikdirektor Max von Schillings an dem gleichen Leiden starb, wie seine Schülerin, wie die von ihm zur Größe und zu übertragendem Künstlerium herangeführte Bertrud Bindernagel. Eine Embolie löste die Flamme ihres Lebens, eine Embolie ließ auch das Herz des Mannes stillstehen, zu dem sie seit ihres Lebens Meister gesagt hatte.

Professor Max von Schillings war schon seit Jahrzehnten eine internationale anerkannte Größe der Musikwelt. Die große Masse des Publikums wußte wenig von ihm. Immer verbarg sich seine Persönlichkeit hinter dem Werk. Immer war ihm die Leitung alles und sein eigenes Leben, sein Wesen und sein Dasein ein Nichts. Man nannte ihn den „Ašeteten auf dem Dirigentenpult“. Er war es im besten Sinne des Wortes. Sein Leben kannte nur die Hingabe an seinen Beruf, der für ihn eine Mission war, sein Dasein war eine ununterbrochene Opferbereitschaft für die Sache. Schon als Bierajdwonschländer war er nach kurzem juristischen Studium, dem dann ein längeres musikalisches folgte, Assistent und Repetitor bei den Bayreuther Festspielen. Dann folgte die Periode in München, wo der Komponist der Opern „Angelo“, „Der Feiertag“, „Der Moloch“, erste musikalische Lorbeer gewinnt. Bedeutam aber wirkten sich seine Lieder, Ouvertüren und Chorwerke aus. Um die Jahrhundertwende findet man sie auf allen Konzertrepertoires Europas.

Schillings macht aber keine rosante, jäh empor schnellende Karriere. Er gehört zu den „Stilen im Land“, und die haben es immer schwerer als die Rauten, Värmenden und Trommelnden. Er wird zwar Generalmusikdirektor am Stuttgarter Hoftheater, nachdem die königlich-preußische Professur bekommen war, wird in Heidelberg Dr. phil., bekommt 1912 den persönlichen Adel, aber — die Masse weiß immer noch nichts von ihm. Schillings bestauntes Werk Mona Lisa erlebt ihre Uraufführung und stellt ihn in die erste Reihe der europäischen Musiker. Mona Lisa geht über alle Opernbühnen, aber hinter dem Werk ist wieder der Schöpfer verschwunden.

Erst als Schillings einen sehr konträren Hintergrund seines Schaffens und Wesens findet, erscheint seine Gestalt deutlicher im Vordergrund. Er ist als Nachfolger von Richard Strauss erster Dirigent und Intendant der preußischen Staatsoper geworden. In dem allgemeinen Neubau der Nachrevolutionstage fällt dieser stilvolle und schlichte Mensch doppelt auf, der nie von sich spricht, nie durch verkrampfte Wägen von sich reden macht, nie großartige Empfänge veranstaltet. Es fällt doppelt auf, daß unter seiner Leitung die ehemalige königliche Oper nichts an künstlerischer und repräsentativer Größe in dieser Zeit verliert. Er wirkt von 1919 bis 1925 politische Verantwortung in dieser Zeit verliert. Er wirkt dazu, daß ihn ein „hohes“ Kultusministerium als „unerwünscht“ betrachtet. Über Nacht wird er seines Postens enthoben.

Die unerträgliche Affäre hat eine andere Folge, als die Herrschäften es sich hatten träumen lassen. Der ohne Absicht des Intendanten ausgewirbelte Staub der Angelegenheit verschafft Schillings die Sympathie der öffentlichen Meinung. Plötzlich erkennen man, welch ein klarer und sauberer, fanatischer und kühner Mensch Jahrzehnte lang in der Stille gearbeitet hatte. Er gewinnt eine Popularität, um die ihn alle Trommeln unter seinen Standeskollegen heiß beneiden. Noch nie hat ein Dirigent in kritischen Tagen so viel Gastspielanträge erhalten, wie damals Schillings.

Nach Liebermanns Rücktritt wurde er Präsident der Akademie der Künste. Zum erstenmal vertrat ein Musiker die in ehrenvollen Posten.

Dann kam der Beethoven-Preis, und schließlich stellte ihn die nationale Revolution an die Spitze der deutschen Musikwelt. Er wurde im März dieses Jahres Intendant der Städtischen Oper der Reichshauptstadt und Mitglied der Konzertprogrammdirektion des preußischen Kultusministeriums. Im Mai wurde ihm im Auftrage des Reichspräsidenten von Hindenburg durch den Reichskanzler Dr. Erich die Goethe-Medaille überreicht.

Mit Max von Schillings ist der letzte Musiker der Spätromantik dahingegangen. Die zeitlose kristallene Kühle seiner Arbeiten, die beinahe mythische Stimmungsverfinsternis seiner Opern decken sich restlos mit seinem Wesen. Menschenwert und Künstler waren in ihm eines. Eines waren Charakter und Werk, und in dem wird immer lebendig bleiben der Fanatiker, der Ašet auf dem Dirigentenpult.

Potsd. Tageszeitung, Potsdam, 27. Juli 1933

Trauerfeier für Max von Schillings.

In der preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge sah man auf schwarzen Samtkissen die Orden und Ehrenzeichen, die dem verstorbenen Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von

„Spielmanns Lust und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Pfeifertag“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem deutschen Kampfbundorchester.

Nach einer Recitation „Volk aus dem Roten“ von Hans Friedrich Blunck hielten Alexander Amersdorfer, Staatssekretär Dr. Stuckart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Butting Gedankenansprachen. Mit der „Cavatina“ von Beethoven schloß die schlichte Feier.

Magdeburgische Zeitung, Magdeburg, 27. Juli 1933 (Morgenausgabe)

Hitler an Frau von Schillings

+ Reichsanzler Wolf Hitler hat an die Witwe des Bräutigam der Akademie, Generalmusikdirektors Dr. h.c. Max von Schillings, das nachstehende Telegramm gesandt:

„Rohmen Sie bitte zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtigstes und tiefstes Beileid entgegen. Wolf Hitler.“

Die Totenmaske

Die Totenmaske und die Hände von Max von Schillings hat Prof. August Kraus, der Berliner Bildhauer, abgeformt.

Erklärung des Intendanten der Zoppoter Waldoper

„In dem Bereich der Zoppoter Waldoper“ — so erklärte der künstlerische Leiter der Zoppoter Waldoper, Intendant Hermann Merz, unter dem unmittelbaren Eindruck der Trauerbotschaft — „hat der Tod des hervorragenden Musikers Max von Schillings eine empfindliche Lücke gerissen. Seit fast zehn Jahren ist Max von Schillings der geschätzte und vielbewunderte Dirigent unserer Richard-

Wagner-Festspiele gewesen. Mit mir als fünftierischen Leiter der Waldoper verband ihn eine herzliche Freundschaft, die in einer äußerst harmonischen und ehrfurchtigen Zusammenarbeit ihren Ausdruck fand. Die Zoppoter Waldoper wird daher vor Beginn der ersten „Götz“-Festspiel-aufführung am kommenden Donnerstag eine kurze Trauerfeier an der Stätte veranstalten, wo Schillings so oft und so gern wirkte.“

Neisser Zeitung, Neisse, 27. Juli 1933



Prof. Max von Schillings †

WTB Berlin, 26. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie, Generaldirektor Dr. hon. e. Max von Schillings, das nachstehende Telegramm gesandt: „Nehmen Sie bitte zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen empfinden, mein aufrichtigstes und tiefstes Beileid entgegen. gez. Adolf Hitler“.

Landesz. f. beide Mecklbg., Neustrelitz, 27. Juli 1933

Zum Tode Max von Schillings

— Berlin, 26. Juli. (Durch Funkspruch.)
Reichsführer Adolf Hitler hat an die Witwe
des Brähderten der Akademie Generalmusik-
direktor Dr. h. c. Max von Schillings das
nachstehende Telegramm gesandt:

„nehmen Sie bitte zu dem schwerzlichen Ver-
lust, den alle Deutschen mitempfinden, mein au-
frichtiges und tiefes Beileid entgegen.
Adolf Hitler.“

Schwäbischer Merkur, Stuttgart, 27. Juli 1933

**Beileid des Reichskanzlers
zum Tode Max v. Schillings**

in Berlin 26. Juli. Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie, Generalmusikdirektor Dr. h. c. Max v. Schillings, das nachfolgende Telegramm gesandt:

„Nehmen Sie, bitte, zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtigstes und tiefstes Beileid entgegen. Adolf Hitler.“

Chemn. Tageblatt, Chemnitz, 27. Juli 1933.

Trauer um Max von Schillings. Reichskanzler Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie der Künste Dr. h. c. Max von Schillings das nachstehende Telegramm gesandt:

"nehmen Sie bitte zu dem schweren Verlust den alle Menschen mit empfinden, mein aufrichtigstes und tieftes Beileid entgegen."

Reichsminister Dr. Goebbels richtete anlässlich des Hinfördens Professor Max von Schillings an dessen Gattin folgendes Beileidstelegramm:

"Zu dem schweren Verlust spreche ich Ihnen, verehrte anständige Frau, mein herlichstes Beileid aus. Die deutsche Kunst beklagt in Ihnen zu früh heimgangenen Gatten einen ihrer ersten und bewusstesten Vertreter. Sein Andenken wird in allen Kreisen, denen es um eine deutsche Kunst im besten Sinne des Wortes geht, unvergänglich sein."

Chemn. Neueste Nachrichten, Chemnitz, 27. Juli 1933.

Kleines Feuilleton.

Bekleid des Reichskanzlers zum Tode Max v. Schillings.

Weichsfanier Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie, Generalmusikdirektor Prof. Dr. h. c. Max v. Schillings, das nachstehende Telegramm gesandt:

"Rufen Sie bitte zu dem schmerlichen Verlust den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtigstes und tieftes Beileid entgegen."

(ges.) Adolf Hitler."

*

Hamb. Fremdenblatt, Hamburg, 27. Juli 1933 (Abendausgabe)

Trauerfeier für Max von Schillings. Nach Berlin wird gerichtet: In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter breiter Teilnahme von Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarzem Samtstoff die Orden und Ehrenzeichen des verstorbenen Meisters. Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lut und Leid“ zum dritten Aufzug aus der Oper „Der Fliegende Holländer“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kammerbund-Orchester. Nach einer Recitation „Wolf aus dem Norden“ von Hans Friedich Bülow hielten Alexander Amersdorff, Staatssekretär Dr. Giugart, Georg Schumann, Gottfried Benz und Max Butting Gedankenansprachen. Mit einem Musikstück von Beethoven schloß die schlichte Feier. Zum Tode Max von Schillings hat der Bürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Löser, der Witwe die herzliche Teilnahme der Stadt Leipzig ausgedrückt. Professor von Schillings ist gerade in diesem Jahre Leipzig besonders nahegetreten, indem er bei der großen Richard-Wagner-Gedenkfeier am 12. Februar die Gebetstunde hielt, bei den Aufführungen im Neuen Theater den „Fliegenden Holländer“ und aus Anlaß seines 65. Geburtstages seine „Mona Lisa“ dirigierte.

Hamb. Nachrichten, Hamburg, 27. Juli 1933 (Abendausgabe)

+ Trauerfeier für Max von Schillings.

Berlin, den 27. Juli.

In der Preußischen Akademie der Künste am Pariser Platz fand heute mittag unter starker Teilnahme von Vertretern des Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vertretern aus Kunst und Wissenschaft die Trauerfeier für Max von Schillings statt. Vor dem Sarge lag man auf schwarem Samtstoffen Orden und Ehrenzeichen, die dem Meister im Laufe seiner künstlerischen Tätigkeit verliehen worden waren.

Die Feier begann mit dem Vorspiel von „Spielmanns Lust und Leid“ zum 3. Aufzug aus der Oper „Der Feierabend“, einem der Hauptwerke Max von Schillings, vorgetragen von dem Deutschen Kampfbundorchester. Nach einer Ansprache „Volk aus Norden“ von Hans Friedrich Blum, hielten Alexander Almersdorff, Staatssekretär Dr. Studart, Georg Schumann, Gottfried Benn und Max Buttig Gedächtnisreden. Mit der Cavatina von Beethoven schloß die feierliche

Bremer Nachrichten, Bremen, 27. Juli 1933

Aus Kunst und Wissenschaft

~~Beileidskundgebungen zum Tode von Max von Schillings.~~ Reichsführer Adolf Hitler hat an die Witwe des Präsidenten der Akademie, Generalmusikdirektor Dr. h. c. Max von Schillings, das nachstehende Telegramm gesandt: „Rühmen Sie bitte zu dem schmerzlichen Verlust, den alle Deutschen mitempfinden, mein aufrichtiges und tiefstes Beileid entgegen.“ Adolf Hitler. — Der Preußische Ministerpräsident Göring hat an die Witwe Max von Schillings folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief bewegt durch die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden Ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen, hochverehrte gnädige Frau, zugleich im Namen der Preußischen Staatsregierung, mein tiefesfühltes Beileid aus. Die hervorragenden Verdienste, die sich der Verstorbene als wahrer deutscher Mensch und schaffender Musiker um die Führung der deutschen Kunstsphäre erworben hat, sichern ihm ein dauerndes und ehrendes Gedächtnis.“ — Kultusminister Rust hat an Frau v. Schillings ein Telegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Wir verlieren in Max v. Schillings einen hervorragenden deutschen Komponisten, der freudig die Ziele des neuen Staates bejahte und ihm seine wertvollen Dienste gewidmet hat. Wir hätten gehofft, daß er mit seinen großen Erfahrungen in leitenden Stellungen des Kunst- und Musiklebens, besonders auch als Präsident der Preußischen Akademie der Künste, uns bei den wichtigen Aufgaben der Gegenwart noch lange, lange Zeit ratend und tätig

zur Seite stehen würde.“ — Die Totenmaske und die Hände von Max v. Schillings hat der Berliner Bildhauer Prof. August Gaul abgesetzt.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1219

ENDE